Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 133 | Mittwoch, den 11. Juni 1930 | 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Heute Einigkeit über die Senatsbildung?

Wie das Defizit gedeckt werden soll

Man bleibt bei den früheren Projekten — Keine Mietserhöhungen

Die Verhandlungen über die Bildung einer Regierung, die auf Veranlassung der Sozialdemokratie als der stärksten Partei zwischen dieser und dem Zentrum, der Beamtengruppe sowie den Liberalen am Freitag begannen und am Sonnabend weitergingen, waren am Dienstag ausgesetzt worden, um den einzelnen Fraktionen Gelegenheit zu geben, die bisher vereinbarten bzw. in Aussicht gestellten Maßnahmen durchzusprechen und entsprechende Beschlüsse zu fassen. Heute, Mittwoch, vormittags, traten die Parteien erneut zusammen. Man will möglichst heute schon fertig werden, damit während des Restes der Woche die Persönlichkeiten für die Senatorensitze ausgewählt werden können. Die Wahl der neuen Senatoren soll möglichst am Montag nächster Woche im Volkstag vor sich gehen. Dann soll sofort der Steuerausschuß des Volkstages seine Arbeiten wieder aufnehmen, was vielleicht schon am darauffolgenden Tage, am Dienstag, geschehen könnte. Die Deckungsgesetze müssen unter allen Umständen, wenn nicht Zahlungsstockungen im Staatshaushalt eintreten sollen, noch vor Beginn der Sommerferien, also in den nächsten 14 Tagen, verabschiedet werden. Damit wären zunächst wieder die finanziellen Staatsgeschäfte gesichert und, solange der Etat noch nicht verabschiedet ist, auf der Grundlage des vom Volkstag bereits genehmigten Notetatgesetzes fortzuführen. Das gesamte Etatswerk noch vor den Ferien zu verabschieden, ist wegen der Kürze der Zeit unmöglich.

Eine Einigung der neuen Koalitionsparteien über die Art der Etatsdeckung soll in Anknüpfung an die ursprünglichen Steuergesetze der Linkskoalition erfolgen.

Wie noch erinnerlich sein dürfte, sahen diese Steuergesetze, die auch vor dem Zerfall der Linkskoalition noch die erste Lesung des Volkstages passierte und an den Steuerausschuß gebracht wurden, eine hundertprozentige Erhöhung der Spiritusverbrauchsabgabe, die 4,5 Millionen Gulden bringen sollte, die Wiedereinführung der Lohnsummensteuer in Höhe von 1 Prozent, die auf 2 Millionen Gulden veranschlagt war, und eine Erhöhung des Zuschlages zur Einkommen- und Körperschaftssteuer von 0,7 auf 1 Prozent, die 1,5 Millionen Gulden ergeben sollte, vor. Das ergab einen Steuerbetrag von rund 8 Millionen Gulden, aus dem nicht nur das Loch im Staatshaushalt gedeckt, sondern auch noch ein Fonds von 2 Millionen Gulden als Finanzausgleich für leistungsschwache Gemeinden gebildet werden konnte, aus dem die Stadtgemeinde Danzig, die ein Loch von 3,7 Millionen auswies, noch 1,5 Millionen Zuschuß erhalten sollte.

Heute gilt diese Rechnung nicht mehr. Das inzwischen vergangene Vierteljahr hat ein neues Bild der Finanzlage gebracht. Auf der einen Seite haben die Erwerbslosenlasten die Etatsansätze bei weitem überschritten, aus den Zöllen usw. sind Mindereinnahmen zu erwarten. Trotzdem inzwischen die 1.5 Millionen, die die Stadtgemeinde Danzig erhalten sollte, in Fortfall gekommen sind und auch sonst an den Ausgaben nach Möglichkeit gestrichen worden ist.

bleibt trotzalledem zur Stunde ein Fehlbetrag von rund 7,4 Millionen Gulden zu decken.

Auf der Einnahmenseite ist zu berücksichtigen, daß bei den von der Linksregierung projektierten Steuern eine Verminderung des Ertrages durch den Ausfall des Steuervierteljahres April—Juni um ein Viertel, also um 2 Millionen Gulden eintritt. Die Lohnsummensteuer wird nur 1,5 Millionen ergeben, die Spiritusabgabe nur 3,375 Millionen, der Einkommensteuerzuschlag nur 1,150 Millionen. Das sind nur rund 6 Millionen Gulden. Der fehlende Rest von 1,4 Millionen wird wahrscheinlich durch eine Erhöhung der Vermögenssteuer und einen Betrag aus der Zündholzanleihe aufgebracht werden.

Es war die Idee aufgetaucht, die Lohnsummensteuer auf die Schulter der Arbeitnehmer auszudehnen, indem neben den Arbeitgebern auch diese 1 Prozent ihres Einkommens abgeben sollten. Man dachte auf diese Art 3,300 Millionen zu gewinnen. Die Spiritussteuer sollte bloß auf 80 Prozent erhöht werden und dann 2,7 Millionen erbringen, während eine Erhöhung der Körperschaftssteuer 225 000 Gulden und die Erhöhung der Vermögenssteuer 375 000 Gulden ergeben würde. Dazu wollte man 800 000 Gulden aus der Kreuzeranleihe entnehmen, so daß auch auf diese Weise der Betrag von 7,4 Millionen herausgekommen wäre.

Da jedoch der Zuschlag zur Einkommensteuer sich für die kinderreichen und wenig verdienenden Arbeitnehmerschichten günstiger auswirkt als diese Form einer Lohnsummensteuer für Arbeitnehmer,

machte die Sozialdemokratie ihren Widerstand geltend.

Desgleichen erhob die Sozialdemokratie Bedenken gegen eine nur 80prozentige Erhöhung der Spritsteuer, da die Ermäßigung doch nicht dem Konsumenten zugute kommen würde. Um nicht Zeit zu verlieren und um eine Neuaufrollung der gesamten Deckungsvorlage zu vermeiden, haben sich die Verhandlungspartner, wie schon angedeutet, dahin geeinigt, es bei den früheren Vereinbarungen aus der alten Koalition zu belassen. Die Lohnsummensteuer dürfte, einem Wunsche der Liberalen folgend, wahrscheinlich eine Befristung bis zum 31. März 1932 erhalten.

Uebrigens dürfte als sicher anzunehmen sein, daß die von der alten Koalition geplante Mieterhöhung von 5 Prozent von der neuen Koalitionsregierung nicht vorgenommen werden wird.

Während im Staatshaushalt auf diese Weise ein Ausgleich des Etats erzielt werden wird, bleibt

die Lösung der Deckungsschwierigkeiten in der Stadtgemeinde Danzig nach wie vor sehr problematisch.

Zwar haben die Fraktionen im Kämmereiausschuß in mehreren Sitzungen noch einmal die städtischen Etats überprüft und erhebliche Abstriche getätigt, die im einzelnen allerdings noch sehr eingehend auf ihre soziale und kulturelle Tragbarkeit untersucht werden müssen; aber trotz allem bleibt ein Betrag von mehreren Millionen übrig. Welche finanziellen Maßnahmen hier notwendig sein werden, ist sehr umstritten. Man wird hier verlangen müssen, daß den Belastungen der Konsumenten auch eine solche der zahlungsfähigen Schichten gegenüberstehen muß. In Kürze wird man klarer sehen können.

In der Frage der Vereinigung des Arbeitsmarktes ist die „Landeszeitung" kürzlich etwas nervös geworden. Sie stieß sich an dem von uns gewählten Ausdruck Zwangsarbeitsnachweis und behauptete, wir hätten uns eine „bewußte Irreführung" geleistet. Wir sind der Meinung, daß die Form, in der die „Landeszeitung" hier einhakt, den künftigen Auseinandersetzungen über etwaige Koalitionsstreitpunkte nicht gerade dienlich sein kann. Im übrigen sind sich ja die Sozialdemokratie und das Zentrum in den Verhandlungen über diese Frage einig geworden. Und sobald es uns zweckmäßig erscheint, werden wir die Veröffentlichung des Entwurfes über die neue Form der Arbeitsvermittlung vornehmen. Auch die „Landeszeitung" ist bei ihren Zitaten aus dem Kompromißentwurf, wie wir hören, nicht ganz dem Wortlaut treu geblieben.

Attentat auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft

Lohnabbau verbindlich erklärt

Die Eisen-Industriellen erreichen was sie wollen — Schwere Wirtschaftskämpfe stehen bevor

In dem Manteltarifstreit der Gruppe Nordwest der Eisenindustrie ist der Schiedsspruch vom 26. Mai d. J. für verbindlich erklärt worden.

Die Lohnabbaubewegung des Unternehmertums hat den Segen der Regierung Brüning erhalten. Sie hat sozusagen amtlichen Charakter bekommen. Vor vor einigen Wochen von den schwerindustriellen Organen an das Kabinett Brüning gerichtete Appell, mit einem Lohnabbau die Wirtschaftskrise nach den Wünschen und Forderungen der Unternehmer zu meistern und zu lösen, ist, wie man sieht, verständnisvoll und entgegenkommend aufgenommen worden. Der Reichsarbeitsminister, der mit der Verbindlichkeitserklärung des Oeynhausener Schiedsspruchs eine folgenschwere Entscheidung getroffen hat, muß wissen, was er tut. Er ist sich hoffentlich im klaren darüber, daß das Unternehmertum, gesteift und gestützt durch die Hilfe der Reichsregierung, nun erst recht in ganz Deutschland

einen Lohnabbau ohne viel Gegenleistung

zu erzwingen versuchen wird! Die Lohnabbaudiktate in den einzelnen Industrien und Betrieben werden in Kürze noch schärfere Formen annehmen. Daß die Lohnsenkung auf der ganzen Linie von der Arbeiterschaft nicht mit Lammsgeduld und Ergebenheit hingenommen wird, ist selbstverständlich. Wenn nicht ein Wunder passiert, sind erbitterte Wirtschaftskämpfe zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum unvermeidlich.

Wird das Wunder: die Preissenkung den Reichsarbeitsminister von seiner schweren Verantwortung, die er mit der Verbindlichkeitserklärung auf sich genommen hat, erlösen? In der Begründung des Schiedsspruchs heißt es, es sei noch nicht bekannt, in welchem Maße die Eisenpreise rückwirkend ab 1. d. M. über das Ausmaß der vorgesehenen Lohnersparnis von 7½ Prozent abgebaut würden, weil die Unternehmer darüber erst neue Vorschläge machten und den zuständigen Wirtschaftsorganen vorlegen müßten. Also einstweilen ist

nur der Lohnabbau für Nordwest eine Tatsache, der Preisabbau ist zunächst noch Verhandlungsgegenstand.

Der Reichsarbeitsminister hat sich als „Garantie der Preisherabsetzung" vorbehalten, durch Wirtschaftssachverständige nachzuprüfen, ob der Preisabbau der Eisenindustrie im notwendigen Umfang erfolgt ist. Einstweilen ist aber der Preisabbau noch Gegenstand von Verhandlungen und von Prüfungen. Der Vorbehalt des Reichsarbeitsministers verrät wenig Zuversicht der amtlichen Stellen. Man hat sich ein Hintertürchen offengehalten, durch das man eines Tages, wenn das Preisabbauversprechen sich nicht erfüllt, zu entschlüpfen hofft.

Der „Vorwärts" kommentiert den Schiedsspruch wie folgt:

Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Arbiterschaft sich ihre schwer erkämpften Löhne durch Schiedssprüche reduzieren läßt, auch wenn diesen Schiedssprüchen die Verbindlichkeitserklärung zu Hilfe kommt. Es ist nicht weniger sicher, daß die Gewerkschaften ihre ganzen Kräfte einsetzen werden — und jedermann weiß, daß diese Kräfte nicht gering sind —, um ein derartiges Attentat auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft abzuwehren.

Auch wenn der Reichsarbeitsminister, wie er es nach Erklärungen vor der Presse von den Unternehmern verlangt hat, die Garantie erhalten haben würde, daß die Preissenkung größer sein muß als die Lohnsenkung, so ist dieser Schiedsspruch und seine Verbindlichkeitserklärung deshalb nicht weniger

wirtschafts- und arbeiterfeindlich.

Denn der Reichsarbeitsminister hat keine Garantie dafür, daß der Senkung der Eisenpreise eine entsprechende Senkung der Lebenshaltungskosten folgen wird. Nur wenn und soweit sich die Preissenkung in den Kleinhandelspreisen auswirkt, kann von einer Preissenkung überhaupt gesprochen werden.

Die Schwerindustriellen sind nicht nur Hersteller von Eisen und Stahl sowie Eisen- und Stahlwaren, sondern sie sind auch große Handelsfirmen; was sie auf der einen Seite zu geben scheinen, können sie sehr wohl auf der anderen Seite wieder nehmen. Es ist aber die größte Ungerechtigkeit, eine Arbeitergruppe herauszugreifen, für deren Lebenshaltung es noch dazu fast gleichgültig ist, wie die Eisenpreise verlaufen, und der Lebenshaltung dieser Arbeiter und ihrer Familien die gesamten Lasten der Eisenpreissenkung aufzubürden.

Sejmauflösung bis zum 18. Juni?

Eine Umfrage an die polnischen Landräte — Um ein Zusammentreten des Senats zu verhindern

Wie die „Polonia" mitteilt, ist an sämtliche Starosten (Landräte) vor einigen Tagen eine Rundfrage von der Reprogramms von der Annahme der Deckungsvorlagee abhängig zweier Fragen verlangt: Wie würde sich die Bevölkerung erstens zu einer Auflösung des Sejms und zweitens zur Nichtausschreibung der Neuwahlen stellen? Man glaubt in den politischen Kreisen, daß die Auflösung des Sejms zum 18. Juni zu erwarten sei. Das ist der Termin, bis zu dem der Senat auf Grund des von seinen oppositionellen Mitgliedern soeben eingereichten Antrages zu einer außerordentlichen Session einberufen werden müßte. Mit der Auflösung des Sejms würde auch diese Tagung des Senats wegfallen müssen.

Der Kongreß zum Schutz des Rechts und der Volksfreiheit

Es wird eine kompakte Kundgebung gegen das Pilsudski-Regime

Die Oppositionsparteien der Linken und der Mitte des polnischen Sejms und zwar die Sozialisten, die Wyzwolenie-Partei, die von Dombski geführte Bauernpartei, die Piast-Partei, die christlichen Demokraten und die Nationale Arbeiterpartei haben nunmehr in einer gemeinsamen Veröffentlichung den Beschluß bekanntgegeben, am 29. Juni in Krakau einen Kongreß zum Schutz des Rechts und der Volksfreiheit einzuberufen. Das Programm des Kongresses wird noch bekanntgegeben werden. Der sozialistische „Robotnik" schreibt dazu: der Kongreß habe die Aufgabe, das Verlangen der breitesten Oeffentlichkeit nach Aufhebung der Diktatur zum Ausdruck zu bringen und eine gemeinsame Manifestation der Arbeiter, der geistigen Arbeiter und der Bauern für Demokratie, Recht und Freiheit zu veranstalten. Wie verlautet, wird dieser Kongreß, der der Opposition gewissermaßen einen Ersatz für die nicht zustande gekommene Sejmtagung bieten soll, einen gemeinsamen Aufruf an die Bevölkerung Polens erlassen.

Der Wink aus Paris

Grandis Besuch in Warschau — Große Verlegenheit

Gestern abend begab sich Grandi, wie wir bereits kurz meldeten, auf eine Einladung Pilsudskis nach Bad Druskieniki, wo der Marschall seit Sonntag weilt. In der polnischen Presse hat der italienische Besuch eine auffallende Verlegenheit ausgelöst. Einerseits sprechen die Blätter natürlich ihre Genugtuung über den Besuch aus, anderseits aber nennt nicht wenige Blätter den Zeitpunkt sehr ungelegen, weil Mussolini und auch Grandi selbst gerade jetzt in Erklärungen sich für eine Revision der nach Versailles eingetretenen Zustände und der Grenzen ausgesprochen und zugleich Drohungen gegen Frankreich verlautbart hätten. Die Blätter erklären eine „Verewigung" des status quo und der Versailler Grenzziehungen für die einzige Grundlage und Sicherung des Weltfriedens.

Wie verlautet, sind diese Presseäußerungen auf einen deutlichen Wink aus Paris zurückzuführen. Die Haltung der Warschauer Presse verrät deutlich Befürchtungen wegen der Außenpolitik Mussolinis und ihrer etwaigen Auswirkungen gegen Versailles.

Auch die Liberalen stellen sich hinter Carol

Weitere Abspaltungen in der Partei — Man will mit dem König verhandeln

Georg Brattianu, der aus der Liberalen Partei ausgeschlossen worden ist, weil er sich auf die Seite Carols stellte, veröffentlicht ein Manifest als „Erwiderung auf die den Interessen des Landes zuwiderlaufende Haltung, die von einigen angeblichen Führern der Liberalen Partei entgegen dem allgemeinen Empfinden des Volkes eingenommen wird." Er ruft als Sohn Jan Brattianus die Liberale Partei auf den Plan „zur Mitarbeit an der Konsolidierung Rumäniens unter der Leitung Seiner Majestät des Königs Carol".

Das am Montag herausgegebene Manifest der Liberalen Partei gegen die durch die Rückkehr König Carols geschaffenen Verhältnisse hat allgemein auch innerhalb der Liberalen Partei selbst peinlichstes Aufsehen erregt. Anscheinend sind weitere Absplitterungen von der Partei zu erwarten. Die meisten Führer der Partei sind bereits der Ansicht, daß die Brücken zu König Carol nicht endgültig abzubrechen seien, da die Partei damit unvermeidlich auf das Gebiet der republikanischen Aktion kommen müßte. Man erwartet, daß nach den Parlamentsferien die Partei Fühlung mit König Carol suchen wird.

Die Regierung soll beabsichtigen, diejenigen Redner, die während der gestrigen liberalen Versammlung König Carol einen Usurpator nannten, unter Anklage zu stellen.

Einer, der die Konsequenzen zieht

ENB. Paris, 10. 6. (Eigene Meldung.) Die Information berichtet aus Bukarest: Fürst Barbu Stirbey, der vor dem Thronverzicht des jetzigen Königs Carol im Jahre 1926 einen schweren persönlichen Zusammenstoß mit diesem gehabt habe, in dem, wie man behauptete, beide Parteien handgreiflich geworden sind, habe Vorkehrungen getroffen, um seinen Besitz in Rumänien zu liquidieren. Er sei bereits ins Ausland abgereist und werde nunmehr Rumänien endgültig verlassen.

Ungarisch-rumänische Personalunion?

Zu den von einigen ausländischen, hauptsächlich englischen und amerikanischen Blättern veröffentlichten Gerüchten, wonach gewisse Kreise in Ungarn eine Aktion im Interesse einer ungarisch-rumänischen Personalunion eingeleitet hätten, wird dem Ungarischen Telegraphischen Korrespondenzbüro aus gut informierter Quelle mitgeteilt, daß diese Kombinationen jeder Grundlage entbehren.

In Rumänien wieder Kabinett Maniu

Dem treuen Diener wird Belohnung

König Carol, der neue Beherrscher der Rumänen, der am Dienstag die Präsidenten der Kammer und des Senats zur Besprechung der politischen Lage empfing, wird den früheren Ministerpräsidenten Maniu mit der Neubildung der Regierung betrauen. Maniu war von Anfang an mit der Rückkehr Carols nach Rumänien einverstanden. Er ist einer der Wegbereiter des neuen Königs.

Moskau und die Königsproklamation

Die politische Umgestaltung in Rumänien wird in der Moskauer Presse mit stärkstem Mißtrauen begrüßt. Die Sowjetblätter geben der Meinung Ausdruck, daß die neue Wendung eine „Faszisierung" Rumäniens mit sich bringen werde und nur zu diesem Zweck unternommen worden sei. Der ganze Plan sei von einer „Plejade" von Generalen und Offizieren entworfen worden und dahinter stehe als treibende Kraft der französische Imperialismus. Das Ziel sei klar: die rumänischen Vasallen der imperialistischen Mächte sollten für die gegen die Sowjetunion gerichteten Kriegspläne der imperialistischen Mächte noch energischer als bisher „eingedrillt" werden. Die Moskauer Presse glaubt, daß sehr bald ein Kabinett von Generalen gebildet werden wird.

Lügenmeldung über Waffenfunde bei Sozialdemokraten. Von christlichsozialer Seite wird berichtet, daß in dem Gebäude des sozialdemokratischen Parteiorgans in Wiener Neustadt größere Mengen von Infanterie- und Revolvermunition gefunden worden seien. Tatsache ist, daß die Polizei dieser Tage im Zusammenhang mit einer Ehrenbeleidigungsklage die Räume der Zeitung durchsucht hat. In einem Schreibtisch, der dem Schützen- und Jagdverein gehört, wurde Scheibenschießmunition kleinen Kalibers gefunden. Infanterie- und Revolvermunition wurde nicht gefunden.

Hitlerclownerien im Gerichtssaal

Berufungsverhandlung im Schweidnitzer Prozeß wegen des Nazi-Ueberfalls auf eine sozialdemokratische Versammlung

In Schweidnitz begann am Dienstag die Berufungsverhandlung gegen 13 Nationalsozialisten, die im September des vergangenen Jahres eine sozialdemokratische Versammlung überfallen und 30 Versammlungsteilnehmer zum Teil schwer verletzt hatten. Als Nebenkläger sind 12 Reichsbannerleute zugelassen, die Hauptopfer des nationalsozialistischen Ueberfalles.

Sämtliche Angeklagte erschienen demonstrativ in Hitler-Uniform vor Gericht, obwohl der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor v. Loesen, ausdrücklich vor dem Beginn des Prozesses angeordnet hatte, daß die an der Verhandlung beteiligten Personen ohne Abzeichen erscheinen sollten. Der Staatsanwalt beantragte gegen sämtliche Angeklagten polizeilich wegen Ungebühr vor Gericht eine Ordnungsstrafe von je 30 Reichsmark. Das Urteil des Gerichts lautete auf je 20 Reichsmark oder einen Tag Haft. In der Begründung dieses Spruchs erklärte der Gerichtsvorsitzende: „Wenn nicht schon Takt und Geschmack den Angeklagten gesagt haben, daß sie in dem merkwürdigen Aufzug den Gerichtssaal nicht betreten dürften, dann hätten sie zumindest meiner Anordnung Folge leisten müssen. Es liegt offenkundig eine Demonstration vor. Das Gericht muß aber seine Autorität wahren und läßt sich nicht verhöhnen."

Nach diesem bezeichnenden Zwischenfall wurde durch Verlesung der Anklageschrift in die Verhandlungen eingetreten.

Das ganze Bürgertum tanzt nach Fricks Pfeife

Die Thüringische Staatsregierung hat dem Staatsgerichtshof inzwischen in Sachen ihrer Haßgebete die angekündigte Klage gegen das Reich zugehen lassen. Die in dem umfangreichen Schriftsatz niedergelegte Auffassung bedeutet eine Identifizierung der thüringischen Gesamtregierung mit der Auffassung der nationalsozialistischen Urheber der Haßgebete.

Deckungsprogramm und Ostprogramm werden verkoppelt

Um die Deutschnationalen zu fangen

Die Regierung beabsichtigt, ihre Deckungsvorlage mit dem Ostprogramm zu verkoppeln, d. h. die Durchführung des Ostprogramms von dr Annahme der Deckungsvorlage abhängig zu machen. Das Ziel dieses „Junctims" ist die deutschnationale Fraktion zur Annahme der Deckungsvorlage zu zwingen. Was die Regierung beabsichtigt, wenn die Deutschnationalen ihr wider Erwarten nicht ins Garn gehen sollten, weiß sie selbst noch nicht. Vorläufig lebt sie in der festen Ueberzeugung, daß ihr das Gros der Deutschnationalen Partei wie so oft Hilfestellung leistet.

Am Montag, 16. Juni, nehmen der Haushaltsausschuß und das Plenum des Reichstages ihre Beratungen wieder auf. Man hofft in zuständigen Kreisen, den Etat und die mit ihm zusammenhängenden Deckungsgesetze rechtzeitig zum 1. Juli verabschieden zu können. Falls dies nicht möglich sein sollte, müßte der Notetat, der am 1. Juli abläuft, für kurze Zeit verlängert werden. In jedem Falle aber müßten, so schreibt die „Germania", Etat, Deckungsvorlagen und Osthilfegesetz vor den Sommerferien zusammen erledigt werden, während das Ausgabensenkungsgesetz erst im Herbst zur Verabschiedung gelangt.

Abberufung des Sowjetkonsuls aus Lemberg

Der sowjetrussische Konsul in Lemberg, Laptschinski, der durch seine wiederholte Beteiligung an politischen Kundgebungen der galizischen Ukrainer Aufsehen erregt hat, ist jetzt von der Sowjetregierung von seinem Posten abberufen worden. Die offiziöse „Gazeta Polska" erklärt dazu, die polnische Oeffentlichkeit begrüße mit Erleichterung und Genugtuung die Abberufung eines diplomatischen Vertreters, „dessen Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten Polens nicht mehr erträglich war".

Um die Vereinigung internationaler Arbeiterfragen

Zusammentritt der Internationalen Arbeitskonferenz

Die am Dienstag in Genf eröffnete 14. Internationale Arbeitskonferenz ist außerordentlich gut besucht. 51 Länder haben Delegationen entsandt. Am stärksten ist die englische Delegation; sie umfaßt 30 Personen; die deutsche zählt 24. Zum Präsidenten der Konferenz wurde der belgische Regierungsvertreter Professor Mahaim gewählt. Die Konferenz hat bei der Wahl der drei Vizepräsidenten dem fernen Orient eine besondere Ehrung zuteil werden lassen, indem sie als Regierungsvertreter den Chinesen Tschu und als Arbeitervertreter den Japaner Suzuki zum Vizepräsidenten wählte. Außerdem wurde der Pole Seydlowski gewählt. Als Vorsitzender des Hauptausschusses, der aus 12 Regierungsvertretern und je 6 Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern besteht, wurde der englische Arbeitsminister Miß Bondfield gewählt. Deutschland ist im Hauptausschuß durch einen Regierungsvertreter und einen Arbeitgeber- und Arbeiterdelegierten vertreten.

Wünsche und Anträge der Arbeitnehmervertreter

Der deutsche Arbeitnehmervertreter Müller-Lichtenberg hat der Arbeitskonferenz eine Entschließung zur Annahme vorgelegt, wonach die 14. Konferenz den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts ersuchen soll, mit den Regierungen der wichtigsten Industrieländer die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich sei, sich Jahr für Jahr auf ein bis zwei Fragen des Arbeitsschutzes zu einigen, deren besondere Beobachtung den Arbeitsaufsichtsbeamten zur Pflicht gemacht würde, über die sie dann ausführliche Mitteilungen zu machen hätten, welche vom Internationalen Arbeitsamt zusammenfassend zu bearbeiten und zu veröffentlichen wären.

Der französische Arbeitervertreter Jouhaux beantragt „zu einer besseren Ermöglichung der Schul- und späteren Fortbildung der Arbeiter den Verwaltungsrat zu ersuchen, die Ratifizierung der Internationalen Uebereinkommen über den Schutz von Schulkindern und jugendlichen Arbeitern zu beschleunigen und die Maßnahmen zu prüfen, die geeignet sind, den Arbeitnehmern das gesamte Gebiet von Wissenschaft, Literatur und Kunst voll zu erschließen".

Ein Antrag des japanischen Arbeitervertreters Suzuki bezweckt, die Fragen der Anerkennung des Koalitionsrechts wieder in Fluß zu bringen. Der indische Arbeitervertreter Joshi ersucht den Verwaltungsrat, „sobald als möglich eine Sonderkonferenz mit Vertretern der organisierten Arbeitgeber und Arbeitnehmer der asiatischen Länder einzuberufen, um die Fragen der Arbeitsbedingungen im Orient zu erwägen und der allgemeinen Konferenz Bericht zu erstatten". In einem Antrag des polnischen Regierungsvertreters Sokal wird der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ersucht, „alles zu tun, um die Frage des bezahlten Jahresurlaubs der Arbeitnehmer auf die Tagesordnung einer der nächsten Arbeitskonferenzen zu setzen".

Die Antwort kommt noch

Die neue polnische Note zum Grenzzwischenfall

Die neue polnische Note, die im Auswärtigen Amt in Berlin über den Grenzzwischenfällen in Neuhöfen am Sonnabendabend gegen 7 Uhr überreicht worden ist, ist auch nach Ansicht der polnischen Regierung nicht als eine Antwort auf die deutsche Note aufzufassen. Vielmehr hat der polnische Gesandte ausdrücklich erklärt, daß ihm der Auftrag zur Ueberreichung schon am Vormittag gegeben worden sei, zu einer Zeit, als die deutsche Note noch gar nicht in Warschau eingetroffen war. Die Note ist kurz. Sie verteidigt den polnischen Standpunkt gegenüber den von deutscher Seite erhobenen Vorwürfen, daß die polnischen Grenzschutzbeamten eine Grenzverletzung begangen und deutsches Gebiet betreten und geschossen hätten. Die deutsche Regierung muß nun erst auf die Beantwortung des gleichzeitig eingelegten deutschen Protestes warten. Infolge des Pfingstfestes hat sich wohl die Beantwortung verzögert. Es ist jedoch heute schon klar, daß die polnische Note von Sonnabend an der Aufrechterhaltung der deutschen Ansprüche nichts ändert.

Türkische Botschaft in Warschau. Der türkische Gesandte hat das Warschauer diplomatische Korps von der bevorstehenden Umwandlung der Gesandtschaft in eine Botschaft in Kenntnis gesetzt.

Ein Mann schämt sich

Von **Kurt Münzer**

Sie liebten sich erst vier Wochen, als sie schon den Sinn des Lebens ineinander fanden. Nicht, daß einer ohne den andern nicht mehr hätte existieren können! Aber was Glück und Freude hieß, konnte nur noch einer aus dem andern holen.

Einmal versprach sie, nachmittags gegen fünf Uhr zu kommen. Morgens in der Frühe begann er zu warten. Was sage ich? Er hatte die ganze Nacht gewartet. Er wartete auf sie von einemmal zum andern. Wenn der letzte Schimmer ihres Kleides um die Ecke entschwand, begann er zu warten, daß der erste ihm wieder auftauche.

Sie hatte gesagt: vielleicht. Es war nicht sicher, daß sie kam. Als es halb fünf war, wußte er: sie kommt nicht mehr. Er saß frierend, er ging fiebernd umher, er lauschte bleich nach der Treppe, glühend stand er am Fenster. Alle Verdächtigungen, alle Aengste, alle Enttäuschungen und Beschämungen erfüllten ihn.

Um fünf Uhr warf er den Mantel um, stülpte den Hut auf, lief fort. Es trieb ihn. Zu ihr war ein Weg von vierzig Minuten. Es begann zu regnen, fein, eisig. Die Straßen waren leer, trostlos. Die Bäume schauerten im Januarelend. Ein Stück Feld kam, Zäune, Lauben. Ein Bahndamm.

Eifersucht? Er dachte nichts. Wenn sie zu Hause war .. Warum war sie nicht gekommen? Wer war bei ihr? O, nie, nie würde er bei ihr zu läuten wagen, nie ertragen, ihr erschrockenes, entsetztes Gesicht zu sehen ... Und wenn ihre Fenster dunkel waren? Wo weilte sie, wenn nicht bei ihm? Welch Geheimnis war da? Was trieb sie? Wen kannte sie, von dem er nichts wußte ...?

In dieser Minute erniedrigte er die Geliebte unendlich, er traute ihr alles zu, sah sie gemein, häßlich, lügnerisch, verräterisch. Mit verzweifelt inbrünstiger Liebe beschimpfte er sie. Und als ihr Haus erschien, schwur er sich: nie ihr zu verraten, was er in diesem Augenblick ihr angetan; schwur er sich, nie ihr sein Mißtrauen zu gestehen, nie zu bekennen, daß er spionierend ihr Haus umschlichen, ihr nachgeforscht, ihr aufgelauert habe; schwur er sich, nie von diesem eifersüchtigen Weg zu ihr zu erzählen, von dieser Gemeinheit seines Herzens. Umkehren ehe er ihre Fenster gesehen! beschwor er sich. Aber er war kleiner als seine Liebe —. Er lief, er sah — die Fenster waren dunkel ...

Zwei Stunden war er fortgewesen. Als er wieder sein Zimmer betrat, saß die Geliebte am Fenster ... Sie hatte sich ein wenig verspätet. Sie umschlang ihn. Seine Wangen waren vom Regen naß, seine Stirn vom Schweiß. Er glühte und zitterte. „Lieber, Geliebte, mein, du hast mich so lange warten lassen. Wo warst du?" Er küßte sie wild. Er schloß die Augen. Eine Scham ohne Maß erdrückte ihn. Sie lachte, sie sagte lustig: „Gesteh, es war ein heimlicher Besuch. Bei wem? Du warst bei einer andern?" Er schwieg, er sah sie an. Nichts als Schmerz war in seinen Augen. Beschämung, Demut. Man konnte alles daraus lesen. Sie verstummte. Ihr Lachen erlosch. Sie flüsterte: „Wo warst du?" Er sagte endlich: „Ich kann es dir nicht sagen ..." Sie umarmte ihn. Flehend, inbrünstig. „Einzig Geliebter, du mußt, du mußt. Ich ängstige mich. Ich tue dir unrecht. Hilf mir. Wo warst du? Bei einer andern? Hast du mir ein Unrecht angetan?" Wenn er nicht schwieg, hätte er „Ja" sagen müssen. Lieber und leichter lügen, lieber einen Betrug erfinden, als die gemeine Wahrheit gestehen, die eigene Erniedrigung und die der Geliebten. Sie war rein, war ahnungslos — und er ihr Spion! „Mein einziger Geliebter, wenn du nicht antwortest, gehe ich und komme nie mehr wieder. Ich werde dich immer lieben, aber ich gehe fort. Für alle Zeit, sprich wenn du mich liebst. Darf ich an dich glauben?" Er liebte sie, aber er sprach nicht .... Sie band den Schleier vor ihr weißes Gesicht und ging ... Er hielt den Schwur, sich selbst gegeben. Er verlor sie, um ihr nicht gestehen zu müssen, was er ihr in Gedanken angetan. Hätte er gestanden, wäre sie nicht auch vielleicht im tiefsten gekränkt, gegangen? ... Hatte sie unrecht, auf einer Antwort zu bestehen? Fragen über Fragen. Es handelte sich um Liebe ... Das sagt alles und erklärt nichts ...

Nun ist viel Zeit darüber hingegangen. Sie hat geheiratet, und er, Junggeselle, geht noch oft — öfter als ich zu sagen wage — jenen verhängnisvollen Weg zu den nun verlassenen Fenstern. Dort steht er still. Er liebt sie wie damals. Liebe — wenn es Liebe ist — treuer, größer, göttlicher als Liebe ...

Adolf v. Harnack gestorben

Theologe und Geschichtsphilosoph

Professor Adolf v. Harnack, der berühmte Theologe und Geschichtsphilologe, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, der in Heidelberg vor etwa 14 Tagen erkrankt war, ist gestern nachmittag im Alter von 79 Jahren in der medizinischen Klinik sanft entschlafen. Am Sterbebett weilte die Gattin Harnacks und sein ältester Sohn, der sozialdemokratische Regierungspräsident v. Harnack (Merseburg). Die Einäscherung wird, wie wir hören, in Berlin erfolgen. Die Ueberführung von Heidelberg aus dürfte wahrscheinlich am Donnerstag vor sich gehen.

Adolf v. Harnack wurde am 7. Mai 1851 in Dorpat als Sohn eines Professors der Theologie geboren. Professor Harnack, der als Theologe Führer einer modernen Gruppe war, entwickelte sich mehr und mehr vom Theologen zum Historiker und Geschichtsphilosophen. Als geistiger Träger der liberalen theologischen Bewegung stand Harnack jahrzehntelang im scharfen wissenschaftlichen Kampfe mit der positiven theologischen Richtung. In verschiedenen großen Werken und zahlreichen Broschüren und Schriften vertrat der Gelehrte seine Meinung, weit über die Kreise der theologischen Wissenschaft hinaus beachtet. Nach Erreichung der Altersgrenze wirkte Professor v. Harnack, der u. a. den evangelisch-sozialen Kongreß ins Leben gerufen und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften geschaffen hat, trotz seines Rücktritts von seinen Stellungen noch vielseitig als Privatmann weiter. An seinem 78. Geburtstag wurde ihm zu Ehren das Harnack-Haus in Berlin-Dahlem eingeweiht, das, von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft errichtet, als deutsches Auslandsinstitut für ausländische Gelehrte dienen soll.

Das Parlament der weltlichen Schule

Ein neues Programm

In diesem Jahre fand die Bundestagung der „Freien Schulgesellschaften" in Erfurt statt. Sie war für die Idee der weltlichen Schulbewegung von besonderer Bedeutung, weil der Bund auf dieser Tagung eine Formulierung seines Programms vorgenommen hat. Am Pfingstsonntag eröffnete ein Referat von Universitätsprofessor Dr. Max Adler (Wien) über „Nationale und internationale Erziehung" die Tagung. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat ging man zur Beratung der einzelnen Programmentwürfe über. Mit 196 gegen 128 Stimmen wurde nachfolgender Entwurf angenommen, der vom Reichstagsabgeordneten Löwenstein (Berlin) begründet worden war:

1. Der Bund der freien Schulgesellschaften Deutschlands ist der organisatorische Träger der weltlichen Schulbewegung.
2. Er kämpft für die weltliche Schule als öffentliche, allgemeine und soziale Einheitsschule.
3. Er reiht sich mit seinem Ringen um die Verweltlichung des Schulwesens in den Kampf um die klassenlose Gesellschaft ein.
4. Der Aufbau und die Arbeit der weltlichen Schule haben sich nach den gesellschaftlichen Notwendigkeiten für das heranwachsende Geschlecht zu richten, deren Feststellung nach den Methoden der materialistischen Geschichtsauffassung zu erfolgen hat.
5. Je nach der Lage der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse versucht der Bund den weiteren Ausbau des Gesamtschulwesens nach seinen Grundsätzen durchzuführen oder die Einrichtung weltlicher Sammelschulen gesetzlich und organisatorisch zu erkämpfen.

„Adliger" Hochstapler oder „gemeiner" Betrüger?

Fürst Leo Sapieha vor Gericht — Auch in Danzig fiel man auf ihn rein

Des adligen Namens tönender Klang bewährt sich immer noch beim Dummenfang. Graf Tarnowski, Fürst Colowin, Fürst Trubetzkoi, Professor Maklakow und wie all diese russischen Emigranten noch heißen mögen, die entwurzelt und heimatlos in der Welt umherirren und bald unter ihrem richtigen Namen, bald sich mit adligen Federn schmückend, sich an die Narren heranmachen, für die „blaues" Blut nach wie vor unüberwindliche Anziehungskraft besitzt. Auch „Fürst Sapieha" ist

ein alter Bekannter der Polizei und Gerichte.

Danzig war ebenfalls sein Arbeitsfeld. Sein Bild schmückt das Danziger Kriminalmuseum. Auch in Danzig fiel man auf ihn rein. Betrug und Urkundenfälschung haben ihn bereits mehr als eine Gefängnisstrafe eingebracht. Die Behörden nennen ihn Stanislaus Woy, behaupten von ihm, er sei der Sohn einer Frau Antonia Benatzka und eines Georg Woy in Warschau, er nennt sich Fürst Sapieha, obgleich das Gericht ihn bereits im Jahre 1925 eben wegen Führung dieses Namens, unter dem er auch seine beiden Kinder beim Standesamt eingetragen hatte und wegen der Fälschung eines Diplomatenpasses unter dem gleichen Namen, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt hatten. „Fürst Sapieha" nannte er sich auch vor Gericht und berief sich auf den Gothaer Hofkalender, das russische Herold-Archiv, ein Dekret des Zaren Nikolaus, auf Akten des preußischen Oberverwaltungsgerichts des Deutschen Reichsarchivs und des Internationalen Schiedsgerichtshofs im Haag. Was tats, daß der Gothaer Hofkalender ihn Lügen straft, daß die richtigen Fürsten Sapieha ihn verleugnen, daß der Paß auf Stanislaus Woy, den er einstmals bei sich führte, ihm seinerzeit rechtmäßig ausgestellt worden war und Frau Benatzka ihn bereitwillig als ihren Sohn anerkennt — er bleibt dabei, Fürst Sapieha zu sein und erzählt ein

Märchen aus Tausend und einer Nacht.

Er stamme von dem Weißruthenisch-Litauischen Ast des Fürstenhauses Sapieha vonPodlachien ab, das seit 1572 den Durchlauchtstitel Woiwode führe. Sein Großvater, Sohn des Fürsten Sapieha, mußte nach Beendigung des polnischen Aufstandes 1899 nach Amerika flüchten und wurde später nach der Insel Alaska verbannt. Sein Vater, Fürst Carol Sapieha, heiratete hier die Fürstin Antonia Swiatopolk-Mirski und ging nach Verkauf der Insel an die Vereinigten Staaten, nach Amerika. Nikolaus II. amnestierte die polnischen Emigranten, der junge Fürst kehrte mit seinem Vater nach Rußland zurück, besuchte in Kiew die Militäringenieur-Akademie und rückte bei Kriegsausbruch als Rittmeister mit der Armee des Generals Rennenkampf ins Feld. Aus Ostpreußen wegen seiner Sympathien für die ukrainische Freiheitsbewegung nach den Karpathen versetzt, geriet er hier in österreichische Gefangenschaft. Mit Papieren und in der Uniform eines deutschen Landsturmmannes Woy entwich er aus dem Gefangenenlager zuerst nach Hannover, setzte sich von dort aus mit seinen polnischen Verwandten, u. a. dem Fürsten Radziwill, in Verbindung und trat auf Grund des bekannten Ludendorff-Aufrufes an die fremdstämmigen russischen Kriegsgefangenen freiwillig in den deutschen Heeresdienst ein. Als Kurier der deutschen Militärverwaltung Ober-Ost fuhr er wiederholt nach Zürich und Basel und im Auftrage des Auswärtigen Amtes

konferierte er mit den Bolschewistenführern Lenin, Sinowjeff usw.

Er wurde mehrfach verwundet, erhielt die höchsten Kriegsorden und war der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Mackensen als kaiserlich deutscher Militäringenieur zugeteilt. Nach Entlassung aus dem deutschen Heeresdienst wurde er Außenminister und hinterher Kommissar für die Kriegsgefangenen der provisorischen Regierung der neugebildeten Republik Weißruthenien, später persönlicher Adjutant des Hetmann Skoropadski und dessen Nachfolgers Petljura. Als Mitte 1920 die ukrainische Nationalbewegung endgültig zusammenbrach, wurde er Taxichauffeur, Kellner im Restaurant „Wilhelmshallen", Gründer einer deutsch-russischen Handelsgesellschaft und

Betrüger im großen Ausmaße ...

Seine Betrügereien waren in der letzten Zeit nicht anderer Art als früher. Er begründete einen slawischen Pressedienst, einen Verlag und einen Zeitungsvertrieb, setzte Inserate in die Zeitungen, engagierte Angestellte mit Kaution und verjubelte das Geld. Natürlich blieb er für die Miete und auch sonst überall schuldig und zahlte seinen Angestellten keinen Pfennig. Zu den von ihm Betrogenen gehörte u. a. auch der Kassenarzt Dr. Wonzinski. Er erzählte ihm, er sei ein verarmter Emigrant, russischer Fürst und früherer Außenminister der Ukraine, esse im Landwehrkasino, besitze einen Maybach-Wagen, verkehre nur mit prominenten Gesellschaftskreisen und könne ihm zu einer glänzenden Privatpraxis verhelfen. Er erzählte ihm, er wolle selbst ein Geschäft aufmachen, er habe durch Hausverwaltungen, eine Offizierspension, gewisse Zuwendungen seiner früheren Geliebten, einer Hohenzollernprinzessin, laufende Einkünfte, die jedoch für ein standesgemäßes Leben nicht ausreichen. Er schlug ihm vor, in eine Firma, die der Vater des Arztes in Elbing hatte, als Gesellschafter aufzunehmen. Um seine Tüchtigkeit darzutun, legte er ihm den Entwurf des Vertrages zwischen dem Magistrat der Stadt Berlin, Grundstücksausschuß, vertreten durch den Obermagistratsrat Dr. Joutz und den Stadtkämmerer Dr. Brüning, und der Firma Wenzinski & Co. in Elbing, Filiale Berlin, vertreten durch Fürst Leo Sapieha, vor. Laut diesem Vertrag sollte die Firma zum Verkauf städtischer Grundstücke und zum Ankauf von Grundstücken für die Stadt Berlin gegen eine Provision von 2 Prozent des Kaufpreises ermächtigt sein.

Dr. Wonsinski fiel auf den Schwindel herein und ließ sich die Sache etliche Hunderte kosten. Daß Fürst Sapieha zu jener Zeit ziemlich abgerissen aussah, kein sauberes Hemd besaß und, bei der Pensionswirtin, bei der er ein Gnadenbrot aß, Teppich klopfen mußte, störte ihn nicht!

Das Gericht verurteilte den Fürsten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Er wird sich nicht davon abhalten lassen, auch weiter als Fürst Sapieha seine Hochstapeleien fortzusetzen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Der Obstmarkt ist heute schon reichlich mit Erdbeeren beschickt; das Pfund soll 1,90—2,00 Gulden bringen. Stachelbeeren kosten 30 Pf. das Pfund, eine Apfelsine 40—50 Pf., eine Banane 50—70 Pf., Rhabarber das Pfund 25 Pf., ein Kopf Blumenkohl 1,20—1,50 Gulden, Salat 5—10 Pf., drei Bündchen Radieschen 25 Pf., Spinat das Pfund 20—25 Pf., Mohrrüben das Bündchen 25—30 Pf., Weißkohl 20 Pf., Rotkohl 30 Pf. das Pfund, Spargel 90 Pf. und 1,— Gulden das Pfund, Salatgurken 80 Pf., Kohlrabi das Bündchen 35 bis 40 Pf., neue Kartoffeln pro Pfund 40 Pf.

Die Mandel Eier preist 1,40—1,50 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,40—1,60 Gulden verlangt. Hühner kosten das Stück 2,75—4,50 Gulden, ein Täubchen 75—90 Pf. Die Fleischpreise sind unverändert. Schweizerkäse kostet 1,60 Gulden, Tilsiter 95 Pf und 1,— Guden das Pfund, Blasenschmalz 1,— Gulden.

Die Tische der Gärtner und Händler haben reiche Auswahl, doch der Handel ist flau. Wunderschön sehen die weißen Spireen neben den dunkelroten Begonien aus. Dazu die vielen Margueriten in rosa, grün und gelb, und das dunkle Blau der Kornblumen. Wieder werden viele Setzpflänzchen angeboten.

Der Fischmarkt hat Flundern und Pomuchel. Flundern kosten das Pfund 50—60 Pf., Pomuchel 60 Pf, grüne Heringe 70 Pf., Steinbuten 50—80 Pf., Aale 1,20—1,50 Gulden, Schleie und Hechte 90 Pf. bis 1,— Gulden. Traute.

Verzweiflungstat einer Lebensmüden

Sich vor ein fahrendes Auto gestürzt

In der Breitgasse stürzte sich gestern nachmittag ein etwa 28 Jahre altes Hausmädchen vor ein fahrendes Auto, in der Absicht, sich überfahren zu lassen. Obwohl sich die Unglückliche ziemlich dicht vor das Auto geworfen hatte, kam sie fast unverletzt davon. Man brachte sie nach dem städtischen Krankenhaus, wo jedoch lediglich leichte Hautabschürfungen festgestellt wurden.

Die Veranlassung zu der Verzweiflungstat konnte noch nicht festgestellt werden.

Ausstellung von Wohnungseinrichtungen auf der Damaschkehöhe

Praktisch, billig und behaglich muß die Einrichtung sein

Noch im Laufe dieses Monats wird auf der Damaschkehöhe eine Ausstellung eröffnet werden, die Danzig etwas Neues bieten wird. Sie will zeigen, wie man kleine Siedlungswohnungen nach neuzeitlichen Gesichtspunkten ausstatten muß, wenn man sich darin wohlfühlen will. Außerdem sollen Muster für die Anlage kleiner Siedlungsgärtchen gezeigt werden.

Die wirtschaftliche Not nach dem Kriege hat zu einer starken Herabminderung der Raumgröße in neuen Wohnungen geführt. Diese Verkleinerung der Räume verlangt eine neue Art der Möbelierung. Die neuzeitlichen gesundheitlichen Forderungen und die Bestrebung, die Hausfrau in der Hauswirtschaft mehr zu entlasten, haben es ebenfalls mit sich gebracht, daß neue Anschauungen über die Art der Wohnungseinrichtungen entstanden sind. Leider haben sich diese neuen Anschauungen in Danzig noch nicht recht durchsetzen können. Was sich der Siedler an neuem Hausrat anschafft, paßt selten in die kleinenneuen Siedlungshäuser hinein. Er ist deshalb häufig unzufrieden, daß er in seiner Wohnung so beengt ist. Aus diesem Grunde ist es notwendig, durch eine Ausstellung zu beweisen, daß sich auch kleine Wohnungen praktisch, billig und behaglich einrichten lassen.

Unser Wetterbericht

Heiter, teils wolkig, Gewitterneigung, warm

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolkig, Gewitterneigung, schwache bis mäßige Süd- bis Südwestwinde, warm.

Aussichten für Freitag: Keine Aenderung.

Maximum des letzten Tages: 24,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 15,2 Grad.

Eine aufregende Nacht / Von Ricardo

Sommerfrische! Nicht besonders schön, aber recht teuer! Dennoch fühlte ich mich wie der sagenumwobene Bolle auf dem Milchwagen. Ganz anders als zu Hause. Die Sonne — na, die kennt ja jeder. Fabelhaft! Im Osten ging sie auf und im Westen unter, und mittags hatte sie den Kulminationspunkt erreicht. Das habe ich vom Dorfschullehrer. Er ist Amateurastronom. Jeden Morgen krähte ein Hahn auf dem Mist. Und was für ein Hahn. Unglaublich! Doll! Unvergeßlich die Menschen. Die Männer — große, kleine und mittelere — wortkarg und sonnengebräunt. Mit Bärten und ohne. Lederhosen und schiefgetretene Absätze. Aber goldene Herzen. Alle priemen und nur der 94jährige Thomas Hirnschwund raucht Pfeife. Er gilt als achtes Weltwunder, denn er kann auf dem Kamm blasen, während sonst alle Männer vollkommen unmusikalisch sind, aber sehr viel singen. Ein gottbegnadetes Völkchen. Die Frauen findet mancher schön in ihrer schlichten Anmut. Ich nicht. Sie stricken ewig an einem langen Wollsock, zwei links, zwei rechts, und das geht auf die Nerven. Aber sie — die Frauen, nicht die Wollsocken — haben viel Gemüt. Es sind deutsche Frauen, bei Gott, blond und vollbusig. Etwas naturhaft Mildes haben sie wenn sie lieben. Jedesmal entsteht daraus ein Kind. Das nennen sie Gottes Segen und beim zwölften gibt der Bürgermeister durch Handschreiben der Mutter seine Belobigung kund. Der Bürgermeister selbst ist kinderlos und Duzfreund des Apothekers. Seine Frau heißt Minna und sieht auch so aus. Sie war es, die mir bei 24 Grad Celsius im Schatten auf der Bank im Park folgende wahre Geschichte erzählte:

In dem Haus neben der Post wohnen sechs Familien. Unten ist ein Gemischtwarengeschäft und bei Edeltraut Zippchen, der jungen Witwe, wohnt als Aftermieter Assessor Schrumpfniere. Das ist der junge Mann, der so gut Tennis spielt und so interessant stottert. Sein Vater soll sehr reich sein und die junge Witwe Zippchen macht ihm — doch das nur nebenbei. Sie verstehen!

In der ersten Etage wohnen Zimmermanns. Er ist pensionierter Postsekretär und sie trägt immer noch so ein kleines Kapotthütchen. Die Leutchen sind nicht mehr jung, versteht sich. Sie haben keine Sorgen. Die Kinder sind erwachsen, verheiratet, und haben schon selbst wieder Kinder. Wie das so geht, nicht. Ein Sohn ist Bankbeamter in Berlin. Im vorigen Jahr war er auf Besuch, aber seine Frau ist nicht nett, nein. Dagegen die Hildegard, ja, das ist die zweitjüngste Tochter. Sie hat man 'en Handwerker, Klempner oder so oder Musiker ist er. Die sind klotzig reich und alle vier Wochen hat sie ein neues Kleid. Kurz und gut, die Eltern, Zimmermanns, leben sehr gut. Die Kinder schicken auch noch was und er hat seine Pension. Zimmermanns wissen alles, was im Oertchen vorgeht. Ohne den Leuten zu nahe treten zu wollen, aber niemand wird es bestreiten: sie sind sehr neugierig. Das ist ja keine Beleidigung, wenn es auch nicht schön ist. Aber wissen Sie, besonders Frau Zimmermann, Alwine heißt sie mit Vornamen und ist eine geborene Ziegert. Aus Tilsit oder da irgendwo bei die Kosaken stammt sie. Ihre Schwester soll — nehmen Sie es nicht übel — aber das war Ihnen eine, ei wei ... Ja, über Zimmermanns wohnen Schmidkes. Nette Leutchen. Jung verheiratet: Mein Gott, er ist Kaufmann, Agent und viel unterwegs auf Reisen. Wissen Sie, das ist auch nuscht. Die junge Frau immer alleine zu Hause ... Er ist ein stattlicher Mann. Immer grüßt er so höflich und einmal ist er gefallen und hat sich das Knie zerschlagen, aber besonders schlimm war es nicht. Die junge Frau — alles was recht ist, immer proper und adrett, und wenn man bedenkt, daß sie aus ganz kleinen Verhältnissen stammt ... wirklich, immer ist sie freundlich und bescheiden. Ihr Vater war Weichensteller, hätten Sie das geglaubt? Nicht wahr, ich weiß nich, warum soll er nicht Weichensteller gewesen sein? Ich kann nichts dabei finden. Arbeit schändet nicht und schließlich kommt es doch auf den Charakter an.

Naja, einmal ist Herr Schmidke wieder verreist. Ach so, ich vergaß zu sagen, daß Zimmermanns nicht gut auf Schmidkes zu sprechen sind. Das ist eine lange Geschichte und ein Milchtopf spielt da die Hauptrolle, aber ich kann Ihnen versichern, Frau Schmidke hat es nicht böse gemeint. Sie wissen ja wie Frauen sind. Zwei Tage war Herr Schmidke schon weg und die junge Frau alleine in der Wohnung. In der Nacht — ein heißer Tag war vorausgegangen — in der Nacht hören Zimmermanns plötzlich einen gewaltigen Krach. Beide wachen auf. Herrgott! was war das. Sie lauschen. Aha, jetzt knarrt ein Bett. Was soll ich Ihnen sagen — Frau Schmidkes Bett! Jawohl, ein Zweifel war da nicht möglich, Schmidkes haben nämlich ihr Schlafzimmer genau über Zimmermanns ihrem. Unterbrechen Sie mich mal nicht ... Also, nach dem polternden Krach knarrte das Bett. Und dann — sehen Sie, dann kam das dritte. Gar kein Zweifel, also wirklich ... tapp, tapp, tapp, tapp, barfuß, wissen Sie, husch, husch, machen Füße. Und wohin? Entschuldigen Sie, nach'em Lokus. Und denn plätschert Wasser.

„Was meinst du, Alwine, was kann das sein?" flüstert unten Herr Zimmermann.

„Du Rindvieh!" kichert sie ebenso leise zurück. „Na ja, ihr Männer! Was das ist? Mit 'n Irrigator spült sie jetzt, verstehst du, Gottlieb!"

„Herrjeh, natürlich, Alwine."

Nun war die Sache ja klar. Vom Lokus zurück kommen die bloßen Füßchen: tapp, tapp, tapp, tapp! Und dann knarrt wieder das Bett. Ja. Mein Gott, Frau Schmidke ist eine junge Frau, und der Mann ist seit Tagen weg. Man soll von seinen Mitmenschen nicht immer das schlechteste denken, aber ich bitte Sie, mitten in der Nacht ein gewaltiges Poltern, Krachen ... so ... so ... mein Gott, Sie sind ja auch verheiratet und waren jung, nicht ... und wenn so ein stürmischer Liebhaber — und dann das Wasserplätschern, ich muß ja auch sagen. Und nun müssen Sie sich Zimmermanns vorstellen. Die ganze Nacht schliefen sie nicht mehr. Frau Zimmermann sagte, ihr tue ja bloß Herr Schmidke leid, der ahnungslos im Lebenskampf draußen Geld verdient, damit sein Frauchen ... pfui Deibel, und sie ... und mit 'n Irrigator und katholisch ist sie auch ... na ja, aber der Vater Weichensteller, was kann man da schon anderes erwarten. Armer Herr Schmidke!

Schon um sechs Uhr saßen Zimmermanns am Fenster. Wer mag der Kerl bloß sein? Zimmermanns aßen am Fenster Frühstück. Sie lösten einander ab, wenn einer mal raus mußte. Aber nichts — keiner verließ das Haus, nur Bekannte. Doch mittags, Frau Zimmermann bückte sich bloß einmal nach dem Wollknäuel, Donnerwetter! da, der Mann mit dem schwarzen Spitzbart, der muß es sein, der ist sicher aus dem Haus gekommen. Jawohl, der muß es sein.

Es ist nicht wegen dem, aber der arme Herr Schmidke, sagten Zimmermanns, man kann es ja schließlich ... nein, der Hauswirt muß mit Frau Schmidke sprechen. schließlich kann man doch nicht mit so was unter einem Dach leben. Ja, ja, die heutigen jungen Frauen. Es ist ein Skandal.

„Nun missen Sie wissen," sagt die Frau Bürgermeisterin zu mir seufzend, „mein Mann ist nämlich der Besitzer von dem Haus, und daher kenne ich die Sache auch so genau und wir beide besprachen den Fall, als Zimmermanns Brief kam. Mein Mann sagte zu mir, Minna, sagte er, am besten, wir gehen beide zu Frau Schmidke und reden ihr ins Gewissen. Wir gingen denn auch. Zimmermanns saßen am Fenster, als wir kamen."

Frau Schmidke, sehr blond und sehr rosig und mollig, wirkte wie eine strahlende Sonne im Juli, als Bürgermeisters kamen. Peinliche Situation! Es ist ja nicht wegen dem, nein, aber so etwas ist wirklich peinlich. Und besonders für den Betroffenen. Man soll nicht moralischer Richter über seine Mitmenschen ... aber da nun mal der Brief von Zimmermanns vorliege und Herr Schmidke als vornehm denkender Mensch bekannt ist ... schließlich mitten in der Nacht der Krach, das knarrende Bett vor allem und die Sache mit dem Irrigator, hm, das Wasserplätschern und der schwarze Mann am nächsten Mittag ... verzeihen Sie schon, Frau Schmidke, aber ..."

Die Augen von Frau Schmidke hätten Sie sehen sollen. Und dann das perlende Lachen.

„Hahaha." kicherte sie, „ich schlafe bei offenem Fenster, ja, und ein Blumentopf haute runter, und ich stand auf, dabei knarrt mein Bett, ja, und dann holte ich einen Eimer Wasser und wischte den Fußboden auf, der Erde vom Blumentopf wegen. Ja, Herr und Frau Bürgermeister, als ich mich wieder zu Bett legte, knarrte es auch, sicher. Und der schwarze Mann mittags? War es vielleicht der Gasmann?"

Na, die Interviewer fühlten sich etwas belämmert. Und da klingelte es gerade an der Tür. Und — ausgerechnet — Herr Schmidke kam nach Hause.

„Männchen, grüß Gott!" jubelte Frau Schmidke, „Männchen, gestern nacht war ein großer, schwarzer Mann bei deinem Gold im Ehebettchen. Bist du böse?"

„Mein Liebling," sagt der fröhlich. „Recht so, dann haben die lieben Zimmermanns auf ihre alten Tage wenigstens noch eine aufregende Nacht verlebt. Gib mir ein Küßchen und dann, bitte, bitte, dein Mann hat Hunger."

O, wie die beiden Schmidkes strahlten. Sind junge Leute, weiß Gott, aber sich in anderer Gegenwart küssen, nein, aber wenn der Vater Weichensteller war. Ich bitt' Sie ...

Aus aller Welt

Blitz schlägt in Touristengruppe

Zahlreiche Verletzte

Eine Gruppe von 10 Personen wurde, nach einer Meldung des „Berl. Tageblatts" aus Berchtesgaden, unmittelbar bei der Unterkunftshütte über dem Hocheck und eine zweite Gruppe an der Mittelspitze im Watzmanngebiet vom Blitz getroffen. Dabei wurden sämtliche Touristen betäubt, ein Teil schwer verletzt. Der Friseur Armgard aus Berchtesgaden und der Kaufmann Maurer aus München erlitten am ganzen Körper lebensgefährliche Verletzungen, während acht weitere Personen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die übrigen Teilnehmer erholten sich nach einiger Zeit von der Betäubung.

In der Sprechstunde überfallen

Der Täter geisteskrank

Ein im Norden Berlins wohnender praktischer Arzt wurde am Dienstagmittag während der regelmäßigen Sprechstunde von einem geisteskranken jungen Mann überfallen, zu Boden geworfen und mit einem Knüppel geschlagen. Dadurch, daß die Wirtschafterin des Arztes hinzukam, konnte größeres Unglück vermieden werden. Aus den Rufen des Geisteskranken: „Du Hund, du hast meine Schwester gemordet!", war zu entnehmen, daß er der Meinung sei, daß der von ihm mißhandelte Arzt seine Schwester auf dem Gewissen habe. Die Schwester des Angreifers war kurze Zeit in der Behandlung des Arztes gewesen, aber gestorben. Der Arzt hatte den Totenschein für das Mädchen ausgestellt. Der Täter floh nach seinem Exzeß, konnte aber bald festgenommen werden.

Ein Segelboot gekentert

Vier Personen ertrunken

Am Pfingstsonntag unternahm in Saßnitz a. Rügen der 24jährige Walter Hausmann mit seinem in Berlin ansässigen Bruder Willi und zwei anderen Leuten eine Fahrt mit einem Segelboot. Die jungen Leute, die offenbar des Segelns unkundig waren, hatten die Segel festgelegt. Etwa 1000 Meter vor der Hafeneinfahrt legte eine starke Böe das Boot auf die Seite und die vier Insassen fielen ins Wasser. Ein gerade von der Reede kommender Schiffsmakler hatte den Unfall bemerkt und steuerte auf die Unglücksstelle zu. Er warf den mit den Wellen Ringenden eine Leine zu, die diese nicht fassen konnten, da sie sich in der Schiffsschraube verwickelt hatten. Die vier Segler sind ertrunken. Ein Bergungslager ließ durch einen Taucher die See nach den Leichen der Verunglückten absuchen, jedoch ohne Erfolg.

*

Auf dem Ober-Trummer See bei Salzburg kenterte am Pfingstsonntag ein mit acht Personen besetztes Boot. Drei der Insassen ertranken. Das Boot war von einem Angetrunkenen mutwillig zum Schaukeln gebracht worden.

Von einem Felsblock erschlagen

Das Unglücksauto

In der Nähe von Lyon stürzte am Dienstag infolge eines heftigen Sturmes ein riesiger Felsblock auf eine Chaussee, über die gerade ein Auto fuhr. Die drei Insassen des Autos, ein Lyoner Kaufmann mit seiner Familie, wurden auf der Stelle getötet, der Chauffeur wurde schwer verletzt.

1600 falsche Führerscheine

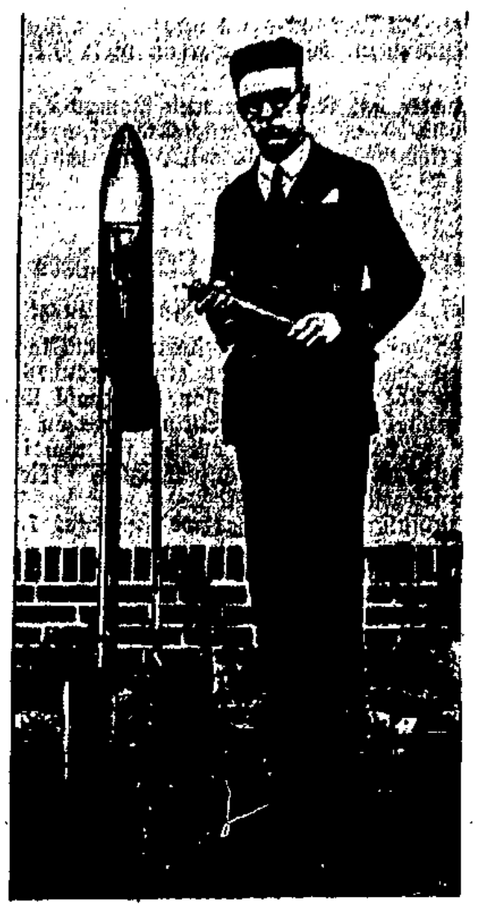
Bestechung ist im Spiel

In Frankreich sind in letzter Zeit etwa 1600 falsche Führerscheine an Fahrkandidaten ausgestellt worden, die die Führerprüfung nicht bestanden haben. Der Großschwindel dürfte im wesentlichen auf die Unkorrektheit eines einzigen Beamten zurückzuführen sein, gegen den bereits vorgegangen wurde. Die zuständige Stelle will den 1600 falschen Fahrern den Führerschein wieder entziehen und außerdem gegen sie ein gerichtliches Verfahren wegen Bestechung einer Amtsperson einleiten.

Aus Versehen die Ehefrau niedergeschossen

Ein Kaufmann aus Ried (Oesterreich-Innkreis) streckte irrtümlich seine Frau mit einigen Revolverschüssen zu Boden, da er sie in der nächtlichen Dunkelheit nicht erkannte und für einen Einbrecher hielt. Die Frau erhielt einen Schuß in die Lunge.

Das Raketenphantom spukt wieder



In aller Stille hat der Student des Oldenburger Hindenburg-Polytechnikums, Karl Poggensee, eine Rakete erbaut, die, mit Registrierapparaten und einem Photoapparat ausgerüstet, am Freitag in der Nähe von Golzwarden abgeschossen werden sollte. Der Erbauer, den unser Bild mit seiner Rakete zeigt, ist ein gebürtiger Bremer und studiert in Oldenburg Elektrotechnik.

Wassernot auf Ozeaneiland

Weil es nicht regnet

Die Einwohnerschaft der kleinen Insel St. Thomas, die zu der Virgin-Inselgruppe gehört, leidet seit einigen Wochen große Not an Wasser. Da St. Thomas kein Süßwasser hat, hängt die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung ganz von tropischen Regenfällen ab, die in großen Zisternen aufgefangen werden. Die Regenfälle sind schon seit Wochen ausgeblieben und haben eine Lage geschaffen, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war. Die Landwirtschaft liegt völlig brach; Gras ist gar nicht vorhanden; große Viehbestände sind wegen Nahrungs- und Wassermangels eingegangen. Die Felsenzisternen der Regierung, die als letzte Reserve betrachtet werden, sind bereits in Angriff genommen worden.

Der Streit mit der Schwiegermutter

Schlimme Folgen

Das Dorf Takacsi in Ungarn ist durch einen großen Brand zum Teil zerstört worden, wobei zwei Menschen ums Leben kamen und mehr als 100 Wohnhäuser und viele Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Wie jetzt aus Budapest gemeldet wird, hat die Untersuchung der Gendarmerie ergeben, daß, wie auch gleich vermutet wurde, Brandstiftung vorliegt. Die Ursache dieser Brandstiftung aber ist auf einen Streit in der Familie des Bauern Ignaz Pelle zurückzuführen, bei dem seine Schwiegermutter und zwei erwachsene Kinder wohnten. Da seine Schwiegermutter trotz seiner wiederholten Aufforderung das Haus nicht verlassen wollte, faßte Pelle den Entschluß, um allem Zwist und Streit ein Ende zu machen und sie zum Verlassen des Hauses zu zwingen, durch Brandlegung im Hause ihr einen solchen Schreck einzujagen, daß sie freiwillig gehe.

So hat er seit dem 28. April viermal Brand entfacht, wobei er stets in der Nähe blieb, um beizeiten löschen zu können.

Als nun am 17. Mai die eingebrachte Heuernte zu brennen begann, wurde der Gendarmerie die Sache doch verdächtig,

und sie nahm Pelle, seine Frau und Schwägerin in Haft. Da der 21jährige Schwager Istvan Reti während der letzten Brände nicht im Dorfe war, ließ ihn die Gendarmerie auf freiem Fuße. Das Merkwürdigste ist nun, daß gerade dieser junge Mann, um diesen Verdacht von seiner unschuldig verhafteten Schwester abzulenken, das Stroh in der Scheune in Brand steckte. Vorher aber brachte er sein Vieh, das er auf die Weide führte, in Sicherheit. Darauf legte et glühende Kohlen unter das Stroh, das gleich in hellen Flammen stand. Der unglückliche Zufall wollte, daß ein heftiger Sturm wütete, der das Feuer von Haus zu Haus übergreifen ließ, wodurch ein großer Teil des Dorfes zerstört wurde. Trotz aller Anstrengungen von vier Feuerwehren benachbarter Dörfer wurde das halbe Dorf in Asche gelegt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Penngö geschätzt. M. N.

Auch eine Trauzeit!

In dem Dorfe Urbach bei Nordhausen ließ sich ein 70jähriger Mann mit seiner 32 Jahre alten Haushälterin um 4 Uhr morgens trauen. Zu allen anderen Tages- und Nachtzeiten war dem originellen Paar offenbar das Gedränge der Neugierigen zu groß.

40 Autos gestohlen. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete eine Bande jugendlicher Autodiebe. Die Bande hatte in kurzer Zeit 40 Wagen gestohlen.

Radio-Stimme

Programm am Mittwoch

16: Verschollene Vorläufer (1. Teil): Prof. Weitz. — 16.30—18: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 18.15: Elternstunde. Spiel und Beschäftigung des Kindes: Lehrer Kaczinski. — 18.45: Pflanzen als Diebe und Räuber (1. Teil): Dr. Noelle. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Richtiges Deutsch (Unterrichtsstunde): Studienrat Dr. Wißmann. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Königsberger Streichquartett (Gewers, Wieck, Wieck-Hultsch, Kirchberger). — 20.50: Sendespielbühne John D. erobert die Welt. Hörspiel von Friedrich Wolf. Regie: Max Bing (a. G.). — 22.20: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—23.30: Tanzmusik auf Schallplatten.

Programm am Donnerstag

6—6.30: Wettervorhersage. Frühturnstunde. Leitung: Lehrer Paul Sohn. — 6.30—7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfänger): Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.15: Mittagskonzert. Funkkapelle. — 14.30: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 15: Kant und das Völkerrecht: Vortrag von Prof. Dr. Herbert Kraus anläßlich der zehnten Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht. — 15.30: Jugendstunde. Kreuz und quer durch Schanghai, die chinesische Welthafenstadt: H. Wiebe. — 16—17.30: Unterhaltungsmusik. Funkorchester. Dirigent: Karl Grubetz. — 17.30: Pflanzen als Diebe und Räuber (2. Teil): Dr. Noelle. — 18.15: Bücherstunde: Gerhard Birnbaum. — 18.45: Geschichte und Aufgaben der akademischen Turnerschaften. Zum 20. Turnfest des VC.-Verbandes der Turnerschaften der deutschen Hochschulen in Blankenburg vom 10. bis 16. Juni: Dipl.-Volkswirt Dr. Erich Platz. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Dr. Wißmann. — 19.55: Wetterdienst. — 20. „Im Tanzrhythmus" Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — 21.30: Dichter, die wir vergessen haben. Victor Heinz Fuchs. — Ca. 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — Dann Funkstille.

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumperz.)
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

48. Fortsetzung

Diese Ehe würde nicht wie andere Ehen sein, dachte ich. Doch Ernest wußte nicht, wie mir wirklich zumute war. Ich glaubte wirklich, daß Ehe ohne irgendeine sexuelle Beziehung möglich sei — daß wir in einer Art romantischer Freundschaft leben könnten wie zwei Brüder, die zusammen arbeiten und froh sind. Wir zögerten noch mit der Heirat, als Ernest plötzlich erfuhr, daß er die Stadt verlassen und in die Wüste nach Süden fahren müsse, um dort mehrere Monate zu arbeiten. Am Tage als er abfahren sollte, holte er mich zum Lunch vom Büro ab, in dem ich arbeitete. Auf dem Wege zum Bahnhof kamen wir am Rathaus vorbei, und er sagte mir: „Was meinst du, wenn wir jetzt einen Trauschein holen gingen?"

Es dauerte zwei Minuten und kostete zwei Dollar. Ich bestand darauf, die Hälfte zu bezahlen.

Wir lachten über dieses Abenteuer und malten uns aus, welche Ueberraschung das für Karin geben würde. Draußen auf der Straße hielt Ernest plötzlich an: „Wir könnten ja schließlich auch gleich herauffahren und uns fertig trauen lassen."

Der Liftboy sah uns von oben bis unten an und hielt, ohne ein Wort zu fragen, im ersten Stock an. „Dritte Türe rechts," bemerkte er nur zynisch, als habe er uns und unsere Absicht sofort durchschaut.

Wir traten zögernd und scheu ein. Ein kleiner, rundlicher, schwitzender Mann saß in Hemdsärmeln über irgendwelche Bücher gebeugt. „'en Augenblick, bitte," sagte er mit einem kurzen Blick auf uns, ohne auch nur abzuwarten, bis wir ihm den Zweck unseres Besuchs mitgeteilt hatten. Nach einigen Augenblicken war er bereit. „Nun, ich denke, wir brauchen einen Zeugen!" Er öffnete eine Durchgangstür und rief mit laut erhobener Stimme jemandem etwas zu. Nach wenigen Sekunden erschien ein anderer, kleiner Mann, ebenso fett, rund und schwitzend. Und ebenfalls in Hemdsärmeln.

„Ich sollte wohl eigentlich meinen Rock anziehen," bemerkte er, die Situation erfassend. Der erste kleine Beamte tat das gleiche und schlüpfte in einen alten, schwarzen, glänzenden Alpakarock, der an einem Nagel über seinem Pult hing.

So standen wir alle da — der kleine Zeuge bemüht, aufrecht und würdevoll zu erscheinen, der Beamte mit glänzendem Gesicht. Zunächst untersuchte er unseren Trauschein.

„Jetzt?" fragte er ohne weitere Förmlichkeiten, den Blick auf Ernest gerichtet. „Sinse willens, diese Frau hier zum Weibe ze nehmen?"

Ernest und ich starrten uns verwundert an — es kam so plötzlich. Wir glaubten nicht, daß es so vor sich gehen würde.

„Was is los?" fragte der Beamte.

„Es kommt so plötzlich," erwiderte Ernest.

„Plötzlich? Wissen Se denn nicht, ob Se heiraten wollen oder nicht?"

„O doch. Aber das ist alles so neu."

„Um Himmels willen, Mann, was soll ich denn tun? Soll ich Ihnen vielleicht hier erst noch 'nen Cakewalk vortanzen?" Ernest lachte. „Keine schlechte Idee," meinte er.

Als er wieder ernst geworden war, wiederholte der kleine, fette Mann seine Frage: „Sin Se willens, diese Frau hier zum Weibe zu nehmen?"

„Ja!" Mit einem kaum merkbaren, seltsamen Klang in der Stimme. Dann wandte sich der kleine Mann feierlich an mich: „Sin Se willens, diesen Mann hier zum Gatten ze nehmen?"

Was für eine dumme Frage! Plötzlich wußte ich es nicht, ob ich es wollte. Wie war ich nur hier herein geraten! Es schien keinen Ausweg zu geben, nur ja oder nein. Schnell um die Ecke schlüpfen konnte man hier auch nicht, — wie ich es früher oft in unangenehmer Lage getan hatte. „Sag ja," flüsterte Ernest mir ins Ohr, „brauchst nur ja sagen, dann können wir hier wieder raus."

Der schwitzende, kleine Mann blickte mich weiter feierlich an: „Se brauchen sich nich ze ängstigen," sagte er. „Die Leute hier machen das den ganzen Tag." Noch einmal. „Sin Se willens, diesen Mann hier zum Gatten ze nehmen?"

„Ich glaube, ja." Der kleine Mann glaubte offenbar, daß er uns die Würde des Augenblicks noch tiefer zum Bewußtsein bringen müsse, obwohl die vom Gesetz vorgesehenen Formalitäten erfüllt waren. Ernests Stimme und Gesicht, die Belustigung ausdrückten, schienen ihn mißtrauisch zu machen. So wandte er sich noch einmal an Ernest und fragte ihn: „Sin Se willens, diese Frau durch alle Fährnisse des Daseins, durch Sonne und Regen, durch Sturm und Not zu tragen?"

Offenbar glaubte er, daß das Eindruck auf uns machen würde. „Ja," kam es von Ernest, der sich nur mit Mühe beherrschte. Warum ihm aber zum Lachen zumute war, konnte ich nicht begreifen. War es doch eine sehr ernsthafte Frage — besonders das Wort „Fährnisse", das ich zum erstenmal im Leben hörte und das mir irgendeine geheimnisvolle Bedeutung zu haben schien — als ob es etwas mit Ehe und Kindern zu tun habe.

„Un sin Se auch willens, diesen Mann durch alle Fährnisse des Daseins, durch Sonne und Regen, durch Sturm und Not zu tragen?" Er brauchte also dieses fremde Wort auch gegen mich. Auf jeden Fall hatte ich ja mit Ernest vereinbart, daß wir keine Kinder haben würden. So machte also meine Antwort nichts aus, und ich stimmte daher zu.

„Haben Sie einen Ring?"

„Nein. Wir halten nichts von solchen Sachen!"

Ich erhob voll Stolz den Kopf, als Ernest einem Beamten gerade ins Gesicht eine solche Antwort gab. „Gut dann, wir sind fertig. Fünf Dollar, wenn ich bitten darf."

Ernest zahlte die Hälfte und ich die andere — ich wollte gleich von Anfang an richtig beginnen. Er sollte nicht für meine Heirat bezahlen, als ob ich ihm gehöre. Er lachte über die ersparten zweieinhalb Dollar. „Ich werde mir im Zug ein gutes Essen dafür kaufen," sagte er, während der kleine Beamte die Transaktion zwischen uns mit Entsetzen und Ablehnung beobachtete.

Wir unterzeichneten, gaben unsere Adressen, der kleine Zeuge fügte seinen Namen hinzu, der Beamte riß sich den Alpakarock vom Leibe, hing ihn an den Nagel und setzte sich wieder an seine Bücher. Wir würden die Papiere in ungefähr einem Monat aus Sacramento bekommen, bemerkte er, indem er uns einen müden Blick zuwarf.

„Und das nächstemal, wenn Se hierher kommen," bemerkte er zu Ernest, „kommen Se vorbereitet. Heiraten ist eine ernste Sache."

„Der sah ja aus wie ein Frosch," rief ich, als Ernest und ich wieder auf der Straße waren und einander anstarrten. „Ich möchte gleich wieder zurückgehen, unser Geld verlangen und unsere Namen ausstreichen lassen."

„Das geht jetzt nicht mehr — es ist jetzt legal."

„Wir sind also jetzt richtig verheiratet. Es kommt mir so komisch vor, gar nicht natürlich."

„Wenn du was im Magen hast, wird es dir schon natürlicher vorkommen. Laß uns in ein Restaurant mit Musik gehen, dann muß ich zum Zug laufen."

Wir betraten ein solches Restaurant; ich protestierte, weil mir die Musik wie Kirchenmusik vorkam. „Unsinn," erwiderte Ernest. „Das ist der Pilgerchor von Wagner." Wer Wagner war, war mir ein Geheimnis. Doch Ernest war ja ein gebildeter Mann, und so setzten wir uns nieder.

*

Karin, einer ihrer Freunde namens Bob und ich nahmen an einem sozialistischen Picknick teil. Bob war Rechtsanwalt und Sozialist. Er hatte schwarze Augen und schwarzes Haar, ein feuriges Temperament und war erbarmungslos und unnachgiebig, wenn es sich um seine sozialistischen Prinzipien handelte.

(Fortsetzung folgt)

Versicherungsbetrug und kein Ende

Ein Leichnam lebt in Freuden

Variationen zum „lebenden Leichnam" – Der Fall Alberding war schon einmal

Wieder schließt sich ein neuer Fall von Versicherungsbetrug der Reihe von ähnlichen Fällen an, die fast in jedem Jahr regelmäßig wiederkehren. Bei Fulda wurde ein unbekannter Toter aufgefunden, in der Brusttasche die Papiere eines Lebenden. — Der Lebende wollte auf diese Weise seinen Tod vortäuschen, um so seiner Familie zur Versicherungssumme zu verhelfen.

Die Polizei, die aufklären will, kann sich auf ein reiches Maß von Erfahrungen stützen. Denn der Versicherungsbetrug in seiner Vielzahl und seiner Vielgestaltigkeit ist schon heute in der Kriminalistik zu einem umfangreichen Sondergebiet geworden — mit eigenen Fachleuten, eigenen Methoden, eigenen Lehrsätzen. Auch der Fall Alberding steht nicht vereinzelt da. Professor Groß, ein Altmeister der Kriminalistik, erzählt in seinem „Handbuch für Untersuchungsrichter" einen Fall von Versicherungsbetrug, der ebenfalls zunächst auf ein Mordverbrechen schließen ließ.

Eines Morgens wird dem zuständigen Untersuchungsrichter die Meldung von der Auffindung eines Ermordeten überbracht. Am Tatort fand sich der Leichnam des für sehr wohlhabend geltenden Getreidehändlers M., auf dem Gesicht liegend, mit einer Schußwunde hinter dem rechten Ohr.

Die Fundstelle der Leiche befand sich in der Mitte einer Brücke, die über einen ziemlich tiefen Fluß führte.

Die Brieftasche fehlte; Uhr und Kette waren sichtlich abgerissen worden. In einem naheliegenden Gehöft hatte man gegen 12 Uhr nachts einen Schuß gehört. Es wurde ermittelt, daß M. sich bis ¼12 Uhr in einem Gasthaus aufgehalten hatte; im gleichen Gastzimmer hatte mit ihm ein unbekannter Mann von verwahrlostem Aeußeren gesessen, der wiederholt beobachtet hatte, wie M. seine wohlgefüllte Brieftasche zog, und der kurz nach M. das Lokal verlassen hatte. Ein Gendarm suchte und fand den Unbekannten.

Der Mann, ein Landstreicher, behauptete, die Nacht in einem Heustadel verbracht zu haben, den er aber dem Gendarmen nicht zeigen konnte. Alle Umstände sprachen gegen ihn. Da, am Schluß der Lokalerhebungen, fiel es dem Untersuchungsrichter zufällig auf, daß das Brückengeländer an jener Stelle, wo auf dem Boden der Leichnam lag, eine kleine und sichtlich ganz frische Beschädigung aufwies. Es hatte den Anschein, als habe der Mörder hier einen harten Gegenstand ins Wasser geworfen und dabei das Brückengeländer beschädigt.

Der Fluß wurde an der fraglichen Stelle sorgfältig abgesucht, und tatsächlich kam nach kurzer Zeit etwas wirklich Seltsames zutage:

eine ca. 4 Meter lange Schnur, an deren einem Ende ein großer Feldstein befestigt war; am andern Ende der Schnur aber war die Pistole angebunden, in deren Lauf die Mordkugel genau hineinpaßte. Nun war der Vorgang ganz klar. M. hatte sich mit der aufgefundenen Vorrichtung auf die Brücke gestellt, den Stein über das Brückengeländer gehängt und sich die Kugel hinter dem rechten Ohr ins Hirn gejagt.

Als er getroffen war, zog natürlich der schwere Stein Schnur und Pistole ins Wasser. Hierbei hatte die Pistole heftig ans Geländer angeschlagen und die betreffende Beschädigung erzeugt. Weitere Erhebungen haben dann ergeben, daß M. in mißlichen Vermögensverhältnissen, aber zu Gunsten seiner Familie auf sein Leben hoch versichert war. Da die betreffende Versicherungsgesellschaft aber im Falle eines Selbstmordes zu keiner Zahlung verpflichtet war, hatte M. in der hier geschilderten Weise seinen Selbstmord verbergen wollen und einen Mord vorgetäuscht. Der Landstreicher wurde sofort aus der Haft entlassen. Er wird nicht geahnt haben, daß sein Leben an diesem Tage — diesmal im wahrsten Sinne des Wortes — „nur noch an einem Faden gehangen" hatte. —

Zahlreich sind die Tricks, die einen zufälligen oder gewaltsamen Tod des Versicherten vortäuschen sollen, damit dessen Hinterbliebene in den Besitz einer Versicherungssumme gelangen. Tolstois „Lebender Leihnam" ersteht hier neu in allen möglichen Ausgaben, nur aus bedeutend unedleren Motiven. Einige dieser Schwindeleien, wie sie in letzter Zeit wiederholt verübt wurden, mögen hier folgen.

Ein hochversicherter Bankbeamter schwamm im Seebad weit hinaus und ging plötzlich unter.

Da er nicht wieder auftauchte, nahm man an, daß er ertrunken wäre. Die Versicherungsgesellschaft zahlte die fällige Summe. Erst später wurde ermittelt, daß der Betreffende, ein vorzüglicher Taucher, unter Wasser an eine weit entfernte Stelle geschwommen war, dort bereitliegende Kleider angezogen und sich aus dem Staube gemacht hatte. Er fuhr nach London und lebte dort als „Toter" herrlich und in Freuden von dem Geld, daß ihm seine lachenden Erben von der Versicherungssumme zukommen ließen. —

Der in Sportkreisen einst sehr bekannte Skifahrer Porte unternahm am 3. August 1925 ein Skitour in die Stubai-Alpen, von der er nicht wieder zurückkehrte. Bei Nachforschungen nach dem Vermißten fand man in der Nähe bei Bremerhütte bei einer tiefen Gletscherspalte die beschädigten Skier und einen Skistock, die einen tödlichen Absturz vermuten ließen. In Wirklichkeit war Porte ins Ausland geflohen. Seinen Tod aber hatte er vorgetäuscht, um seiner Frau zur Erlangung der hohen Versicherungssumme zu verhelfen.

Und nun noch ein Fall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt: Der Hauptdarsteller einer Wandertruppe zweifelhafter Qualität wurde eines Tages, bei einem „Gastspiel" in einer kleinen sächsischen Stadt,

in bewußtlosem Zustand in seine Behausung gebracht, wo er in totenähnliche Starrheit verfiel.

Der rasch herbeigerufene Arzt stellte nach flüchtiger Untersuchung den Tod fest. Nun war aber die Frau des Schauspielers bei einer Zeitung abonniert, die mit Hilfe einer Versicherungsgesellschaft beim Ableben des Familienoberhauptes ihren Lesern die Summe von 1000 Mark auszahlt. Die plötzlich — für ihre bescheidenen Verhältnisse — unermeßlich reich gewordene „lustige Witwe" eilte zu der Versicherungsgesellschaft und verlangte, unter Vorlegung des Totenscheines, die Auszahlung der Versicherungssumme, die ihr auch anstandslos gewährt wurde. Fröhlichen Herzens, mit einem rasch gekauften fabelhaften neuen Trauerkleid, kam sie nach Hause.

Das Schicksal meinte es aber nicht gut mit ihr. Denn zum größten Leidwesen aller Beteiligten erwachte am andern Morgen der Schauspieler aus seinem Starrkrampf, erholte sich langsam und blieb am Leben. Kurze Zeit darauf kam ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft in die betreffende Stadt und stellte durch Zufall fest, daß der Schauspieler zwar schon 14 Tage tot war, daß man aber von seiner Beerdigung noch nichts gesehen und gehört habe. Er eilte in die Wohnung des wackeren Mimen und fand den „Toten" bei einer Flasche Genever und bei einem ganz gehörigen Rausch. Seine Heiterkeit kaum noch bezähmend, donnerte er den vor Schreck nüchtern gewordnen Mann an: „Sagen Sie mal, warum sind Sie nicht begraben worden?" „Entschuldigen Sie vielmals!", konnte der nur noch lallen, „das haben wir tatsächlich — hick — vergessen."

Immer mehr Todesfälle in Lübeck

Zweite Versammlung des Lübecker Elternausschusses

In einer Versammlung des von den Eltern der mit dem Calmette-Schutzstoff gefütterten Säuglinge eingesetzten Ausschusses in Lübeck teilte der Vorsitzende des Ausschusses mit, daß die Todesziffer bis zum Dienstag abend bereits 87 betrage. Leider sei nach den Informationen, die dem Elternausschuß zugegangen seien, damit zu rechnen, daß die Todesziffer in der nächsten Zeit noch erheblich anschwellen werde. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Suspendierung von Professor Deycke und Dr. Altstaedt gefordert wird.

Kürten gesteht immer mehr Verbrechen

60 Delikte

Das Schuldkonto Kürtens wächst von Tag zu Tag weiter. Die Gesamtzahl der von ihm zugegebenen Verbrechen beläuft sich auf über 60 Delikte, darunter 11 Morde und über 20 Brandstiftungen.

Pariser Feuerwehr auf Affenjagd

Die gut schmeckende Seife

Ein Teil der Pariser Feuerwehr hatte am Dienstag die seltsame Aufgabe, auf Affenjagd zu gehen. Der Affe, der Pfingsten aus einem Tierpark entsprungen war, hat seit seiner Flucht in die Freiheit eine ganze Anzahl Untaten vollbracht.

Am Montagabend drang der Affe in ein Hotelzimmer ein, trank dort sämtliche Parfumflaschen eines Gastes aus, verschlang dann einige Blätter Briefpapier und knabberte schließlich den Teppich an. Später zerschlug er einige Spiegel und Fensterscheiben. Dann suchte er das Weite. Am Dienstagfrüh drang er in einem anderen Hotel in das Schlafzimmer einer Dame ein, wo er ein Stück Seife aufzufressen begann. Als die Zimmerbewohnerin um Hilfe schrie, verduftete der Affe, ließ sich auf einem Baume nieder und verzehrte dort in aller Ruhe das Stück Seife.

Die Bemühungen der Feuerwehr, das Tier zu fangen, blieben bis Dienstag abend erfolglos.

Aequatortaufe im „Zeppelin"

Die lustige Aequatortaufe an Bord des Luftschiffes. Der Infant von Spanien (vorn) als Aeolus bei der Taufzeremonie.

Schwerer Schiffsbrand im Schwarzen Meer

Auf einem türkischem Motorschiff — Acht Mann ertrunken

Im Schwarzen Meer brach auf der Höhe von Sunguldak auf einem türkischn Motorfahrzeug ein schwerer Maschinenbrand aus. Der Brand war so umfangreich und schwer, daß das Fahrzeug schließlich sank. Mit ihm gingen von der zwölf Mann starken Besatzung acht in die Tiefe.

Ein Konditor operiert sich selbst

Am Blinddarm

Der in Neuyork ansässige italienische Konditor Luigi Capetta hat seine Abneigung gegen die Schulmedizin durch eine unerhörte Gewalttat bewiesen und mit dem Leben bezahlt. Er litt an starken Leibschmerzen, die er als Begleiterscheinung einer Blinddarmentzündung ansah, weigerte sich aber entschieden, den Rat eines Arztes einzuholen oder ein Krankenhaus aufzusuchen, wozu ihm seine Freunde dringend rieten. Als die Freunde das Zimmer verlassen hatten, ergriff er ein Rasiermesser, das er sorgsam schliff, und ging dann daran, sich selbst zu operieren. Er machte auch wirklich einen Bauchschnitt; wurde aber durch furchtbare Schmerzen gezwungen, von einer Fortsetzung der Operation abzusehen.

Deshalb gab er sein Vorhaben aber nicht auf. Nachdem er sich etwas erholt hatte, erweiterte er vielmehr die Wunde, die er sich bei der ersten Operation beigebracht hatte, und es gelang ihm auch wirklich bis zu den Eingeweiden vorzudringen und das, was er für den Wurmfortsatz hielt, herauszuschneiden. Er fädelte dann in aller Gemütsruhe gewöhnliches Garn in eine Nadel,

nähte die Wunde zu und legte sich mit stoischer Gleichgültigkeit zu Bett.

Aber binnen weniger Stunden verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß Capetta die Hilfe der verachteten Schulmedizin in Anspruch nehmen mußte. Mühselig erhob er sich vom Bett, nahm ein Automobil und fuhr nach dem Krankenhaus, wo er den diensttuenden Arzt bat, ihn zu untersuchen. Dieser stellte fest, daß sich der Unglückliche tatsächlich am Blinddarm operiert hatte, während er in Wirklichkeit an einem Bruch litt. Noch am Abend der Einlieferung stellte sich eine Bauchfellentzündung ein, der der Leichtsinnige unter furchtbaren Schmerzen erlag. Aerzte und Krankenwärter sind der Bewunderung voll für den unglaublichen Heroismus, den der Patient bis zum letzten Atemzug an den Tag legte.

In vollem Kriegsschmuck auf dem Podium

Das Erscheinen eines unverfälscht echten Indianerhäuptlings in vollem Kriegsschmuck auf dem Podium eines Konzertsaals hat selbst für die Pariser den Reiz der Neuheit. Der Schauplatz dieses vielbesprochenen Musikereignisses war die Salle Gaveau, wo der indianische Baritonist Oske Ronton einen Liederabend gab, der so exotisch wirkte wie der Name des singenden Häuptlings. Neben einigen italienischen Arien, mit denen der Künstler der europäischen Musik seine Reverenz erwies, sang er indianische Volksgesänge, die von amerikanischen Komponisten für den Konzertgebrauch harmonisiert und bearbeitet worden waren. Dem Sänger rühmt man eine gute Stimme nach, besonders aber wird von der Pariser Musikkritik sein natürlicher, aller Effekthascherei abgeneigter Vortrag gelobt. Den fesselndsten Teil des reichhaltigen Programms bildeten jene Gesänge, die von der Wassertrommel begleitet wurden, deren Ton eine außerordentliche Reichhaltigkeit an Farben und Klangschattierungen besitzen soll. Zu diesen Indianergesängen gehörte auch eine Weise, die „Feueranmachungslied" hieß, und bei deren Vortrag der Sänger auf dem Podium in der primitiven Weise der Indianer ein Stück Holz durch schnelles Drehen in einem Holzstück zur Entzündung brachte, ein szenischer Vorgang, der nicht wenig dazu beitrug, ihm den Beifall der Konzertbesucher zu sichern.

Schweres Lastkraftwagenunglück bei Halle

Neun Verletzte

Gestern abend verunglückte auf der Chaussee Eisleben—Seeburg (Landstraße Eisleben—Halle) bei Aßleben ein mit Steinsetzern besetzter Lastkraftwagen. Das Auto ist vermutlich infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum gefahren. Neun Personen wurden nach Eisleben ins Krankenhaus eingeliefert. Fünf davon haben schwere Verletzungen davongetragen, eine schwebt in Lebensgefahr. Vier Verletzte konnten nach Anlegen von Verbänden wieder entlassen werden.

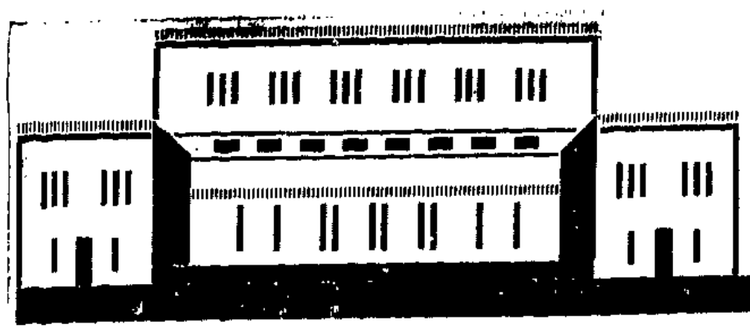
„Frenzel" in Bonn

Mit dem Freispruch eines 56jährigen Arbeiters durch das Schöffengericht Bonn ist eine Gerichtsverhandlung beendet worden, die etwas an den Fall des Amtsvorstehers Frenzel aus Potsdam-Bornim erinnert. Die 19jährige Tochter des Angeklagten beschuldigte diesen, mit ihr fortgesetzt Blutschande getrieben zu haben. Das Gericht glaubte der Belastungszeugin nicht und wies nach, daß diese sich absichtlich in das Lügengewebe verstrickt hatte, um ihre zweite uneheliche Niederkunft mit dem angeblich an ihr verübten Incestverbrechen zu begründen.

Walter von Molo

einer der temperamentvollsten und fruchtbarsten deutschen Schriftsteller wird am 14. Juni 50 Jahre alt. Walter v. Molo ist in Mähren geboren, war ursprünglich Maschinentechniker

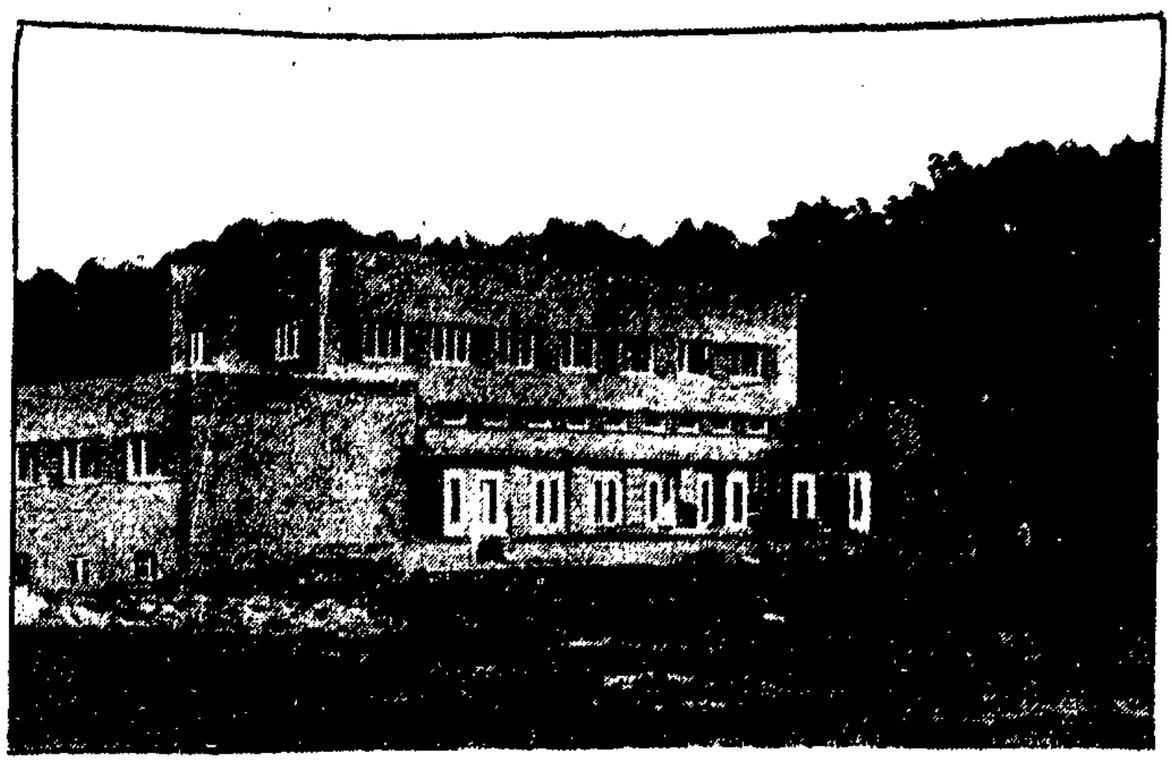
und trat 1904 in den österreichischen Staatsdienst ein. Schließlich widmete er sich jedoch ganz der Schriftstellerei und lebt zur Zeit bei Berlin. Unter den zahlreichen Ehrungen, die ihm zuteil wurden, ist seine Wahl zum Präsidenten der Preußischen Dichterakademie die bemerkenswerteste.



DAS KINDER-WALDERHOLUNGSHEIM IN STUTTHOF

Am Eingang von Stutthof, etwa 200 Meter hinter der Försterei, liegt im schönen Kiefernhochwald das neue Kindererholungsheim des Landkreises Großes Werder. Seit etwa 8 Jahren diente eine alte Baracke, die aus der Kriegszeit stammte, diesem Zweck; der Kreis hatte sie seinerzeit erworben und hier aufgebaut, um erholungsbedürftigen Kindern für sechs Wochen Gelegenheit zu geben, in Sonne und schöner Waldluft ihren Körper zu stärken. Da diese Baracke langsam in Verfall geriet, entschloß sich die Kreisverwaltung, die Mittel für einen Neubau bereitzustellen. Nun geht der schöne Neubau seiner Vollendung entgegen und wird demnächst — aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Kreises — seiner Bestimmung übergeben. Gewiß ein Jubiläumsgeschenk, wie es sich die Bevölkerung im Interesse eines gesunden Nachwuchses nicht besser wünschen kann.

Man hat auch in diesem Kinderheim ganze Arbeit getan, hat es zeitgemäß gebaut und allen Erfahrungen, die andere Heime machten, wurde Rechnung getragen.



Der Hauptzugang zu dem Gebäudekomplex führt auf die offene, aber überdachte Liegehalle, die es ermöglicht, auch bei schlechtem Wetter die Liegekuren durchzuführen und zu spielen. Diese Halle hat eine Länge von 20 Meter und eine Breite von 4 Meter. Sie steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Hauptgebäude und wird von außen durch Spiel- und Rasenplätzen abgegrenzt.

Der Hauptbau ist zweistöckig. Im Erdgeschoß liegt auf der rechten Seite das Treppenhaus, auf der linken die Anrichte. Die Mitte wird von dem Eß- und Tagesraum eingenommen, der in der Länge 15 Meter, in der Breite 6,50 Meter mißt. Sechs große Glasflügeltüren führen zur offenen Vorhalle. Die darüber angebrachten elf kleinen Lüftungsfenster sorgen für schnelle Abführung der schlechten Luft. Neun hohe Fenster nach der Nordseite erhellen den Saal, der durch 2 Klappwände im Bedarfsfalle in drei kleinere Abteilungen aufgeteilt werden kann.

Die beiden Flügelbauten, die sich an das Hauptgebäude schließen, stoßen bis zur Vorderkante der Vorhalle vor und geben ihr dadurch einen guten seitlichen Windschutz. In dem nordwestlichen Flügel liegt, an den Eßsaal anschließend, die große Wirtschaftsküche mit Spülraum und Speisekammer. Ein Verbindungsflur führt vom Tagesraum zu den Schlafsälen der Mädchen, die sich an die Küche anschließen. Es sind zwei Räume, die eine gute Durchlüftung und Besonnung zulassen. Sie sollen mit je 15 Betten belegt werden. Jede Seitenwand erhält 15 Kleider- und Wäscheschränke sowie 2 Spielschränke. Zwischen beiden Schlafsälen liegt das Zimmer der Schwester. Nach dem Wirtschaftshof zu liegt der gemeinsame Waschraum mit 15 Waschbecken und einem Fußbadebecken, das 10 Zentimeter in den Fußboden eingelassen ist. Der andere Flügel im Südosten ist für 30 Knaben bestimmt und in ähnlicher Weise ausgebaut. Ein Verbindungsflur führt von der Vorhalle an 2 Kranken- und Isolierzimmern vorbei nach den Schlafsälen. Hier liegt auch ein Raum, der als Verwaltungs-, Arzt- und Sprechzimmer dient.

Die Schlafsäle der Knaben haben nur Ausgänge nach dem offenen gedeckten Säulengang des Wirtschaftsgebäudes. In diesem liegen An- und Auskleideräume, dazwischen eine Regenbrause, ferner schließt sich eine Desinfektionskammer an. Nach Südosten ist ein Baderaum mit drei Wannen, und ein Kesselraum zur Warmwasserbereitung. Der Ankleideraum soll auch als Waschküche benutzt werden und hat Zugang zum Trockenboden durch eine Treppe. Der Bau ist zum Teil unterkellert, um Wirtschafts- und Vorratskeller unterzubringen. Unter dem Krankenzimmer befindet sich der Raum für Zentralheizung, und der Pumpenraum.

Im Obergeschoß ist die Wohnung der Hausmutter und je ein Zimmer für Kindergärtnerin und Küchenpersonal.

Schlicht und einfach ist die Bauart des Heims. Als Schmuck sind Klinkersteine in das Ziegelwerk der Mauern eingefügt, von dessen Rot sich die Kunststeinpfeiler der Vorhalle angenehm abheben. Das Holzwerk der Fenster und Türen ist farbig behandelt, es entstehen dadurch gute Kontraste. Die Wände der inneren Räume werden mit abwaschbarer Mineralfarbe gestrichen.

Vorläufig ist das Heim nur als Sommerheim gedacht. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß später durch Aufstellung eines Kessels und Einbauen von Heizkörpern alle Räume geheizt werden können. Die Wasserversorgung soll durch in Zisternen angesammeltes Regenwasser erfolgen. Alle Abwässer werden in einer gemauerten Klärgrube gesammelt, in die auch die vorgeklärten Abortwässer münden.

Elektrische Kraft für Licht und Maschinenantrieb wird von Stutthof zugeführt.

Zu wünschen wäre, daß zur Erhöhung der Sicherheit von Menschen und Gebäuden auf jeden Fall das Heim mit einer Blitzableiteranlage versehen wird.

Ebenfalls dürften die Hand-Feuerlöschapparate nicht im Hause fehlen. Diese Vorsorge ist dringend nötig, weil sie bei den Kindern das Gefühl der Sicherheit erhöht.

Vor dem Hauptgebäude ist ein großes Planschbecken angelegt, das ziemlich die ganze Front des Hauses einnimmt. Gerade dieses Wasserbecken wird den Kindern viel Freude machen, denn Wasser ist ihnen im Sommer ein unentbehrliches Element. Auf dem übrigen Gelände soll noch ein Nutz- und Blumengarten geschaffen werden. Eine Spielwiese und ein großer Sandkasten geben den Kindern Gelegenheit, ihren Spieltrieb zu befriedigen.

So ist für alles gesorgt, um den Kindern ihren Erholungsaufenthalt zu verschönen und man darf hoffen, daß alle die Folgen sozialer Not, unter denen besonders unsere Kinder leiden müssen, hier im Walde von Stutthof wenigstens zu einem kleinen Teil an den Kindern gutgemacht werden.

GESAMTBAUAUSFÜHRUNG

Richard Strube, Baugewerksmeister

Telephon Schöneberg 98 **Neumünsterberg** Telephon Schöneberg 98

ABTEILUNG 1:
Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbauten
Baumaterialienhandlung

ABTEILUNG 2:
Bautechn. Büro zur Anfertigung von Entwürfen aller Art
Baukonsenszeichnungen, stat. Berechnungen für Holz, Eisen, Eisenbeton

Be- u. Entwässerungs- sowie sanitäre Anlagen führte aus

Otto Graumann

Tiegenhof

Lindenstraße 178 Telephon Nr. 49

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Anfertigung von Dachrinnen sowie Klosett- und Bade-Einrichtungen Baureparaturen prompt und preiswert Kostenanschläge unverbindlich

Bewässerungs- sowie Enteisungs-Anlagen

Pumpwerk mit elektrischem Betrieb für Roh- und Reinwasser sowie Hydrophoranlage und sämtliche Schlosserarbeiten

führte aus

F. THIESLAUK

Schlossermeister

TIEGENHOF

Fernruf 223 Fernruf 223

Glaserarbeiten führte aus

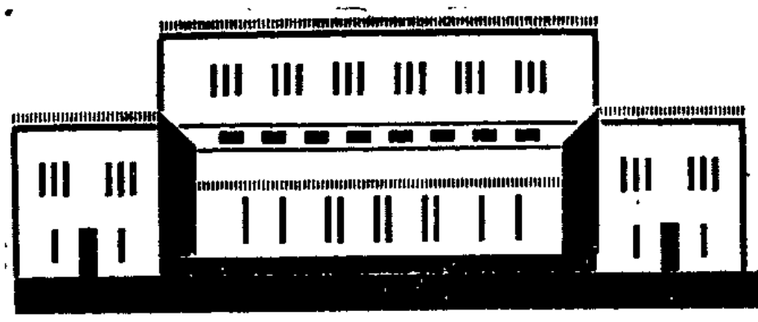
Paul Hoog

Tiegenhof

Lindenstraße 182 Telephon 339

Bau- und Kunstglaserei
Reparatur-Werkstatt

Annahme von Bildereinrahmungen



DAS KINDER-WALDERHOLUNGSHEIM IN STUTTHOF

Für die Ausführung der Bauarbeiten waren zum überwiegend größten Teil Bauhandwerker des Landkreises herangezogen worden. Alle haben die ihnen übertragenen Arbeiten mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Manche Branche sah sich in der Durchführung großen Schwierigkeiten gegenübergestellt. Daß sie gut gelöst wurden, beweist die handwerkliche Tüchtigkeit der Beteiligten, die mit der zeitgemäßen Entwicklung des Handwerks Schritt gehalten haben.

Die Gesamtbauausführung lag in Händen des Baugewerksmeisters Richard Strube in Neumünsterberg, der seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit löste. Die Bautischlerarbeiten wurden von der bekannten Danziger Firma H. Scheffler ausgeführt, während die reichhaltige Inneneinrichtung in dem ganzen Erholungsheim von Tischlermeister H. Hahlweg in Neuteich fertiggestellt wurde. Mit der Ausführung der Zentralheizung, Warmwasserbereitung und der Wäscherei-Anlage war die A. W. Müller G. m. b. H. Danzig beauftragt. Die umfangreichen Malerarbeiten wurden vom Malermeister Bruno Grosch, Tiegenhof, ausgeführt, der seine Aufgabe mit Geschick und Verständnis löste. Die elektrischen Licht- und Kraftanlagen wurden von dem Elektrotechnischen Büro Walter Versuch, Tiegenhof, angelegt, und geben gutes Zeugnis für dessen Leistungen.

Was an Klempnerarbeiten auszuführen war, wurde von dem Installationsbüro Robert Bohl, Tiegenhof, geschafft. Mit den Glaserarbeiten war die Bau- und Kunstglaserei Paul Hoog in Tiegenhof betraut worden.

Die Tiegenhöfener Firma F. Thieslauf, Schlossermeister, bewies ihr gutes technisches Können in verschiedenen Anlagen, wie Pumpwerk mit elektr. Betrieb, in der Hydrophoranlage, in der Anlage der Be- und Entwässerung und lieferte auch die Schlosserarbeiten. Das gleiche gilt von dem Installationsgeschäft von Otto Graumann, Tiegenhof, das die sanitären Anlagen ausführte und auch an den Be- und Entwässerungs-Anlagen beteiligt war. Die Belieferung mit „Autibit", einer patentierten, teerfreien Pappe, erfolgte durch die alleinigen Hersteller, Gebr. Schierling, Tiegenhof und Hohenstein.

Möbelfabrik H. Scheffler Bautischlerei

Preiswerte Wohnungseinrichtungen — Werkstätten für den gesamten Innenausbau

Zahlungserleichterungen — **Am Holzraum 3-4 und Stadtgraben 6** — Gegründet 1879

AUTIEBIT

die verbesserte teerfreie Dachpappe (patentiert) für Eindeckungen langjährige Garantien

Alleinige Hersteller:

Gebr. Schierling

Tiegenhof und Hohenstein

Kostenanschläge und Vertreterbesuch kostenlos

Die elektrischen Licht- und Kraftanlagen

führte aus

WALTER BERSUCH

Elektrotechnisches Büro

für Licht- und Kraftanlagen

TIEGENHOF

Marktstraße 73 · Telephon 99 u. 85

Stets großes Lager in modernen Beleuchtungskörpern sowie elektrischen Heiz- und Kochapparaten

Klempnerarbeiten

führte aus

Robert Bohl

Tiegenhof

Telephon Nr. 24

Bauklempnerei u. Installationsgeschäft

Reparaturen prompt und billig

Kostenanschläge unverbindlich

Inneneinrichtung

führte aus H. Hahlweg, Tischlermeister

Bau- u. Möbeltischlerei mit elektr. Betrieb

Ausführung von Neu- u. Umbauten sowie Ladeneinrichtungen · Kostenanschläge unverbindlich

Neuteich Mierauer Straße 37 Telephon Nr. 63

Malerarbeiten

führte aus

Bruno Grosch, Malermeister

Tiegenhof, Bahnhofstraße Nr. 166

Telephon 132

Atelier für Dekorations-, Zimmer- und Schildermalerei

Zentralheizung, Warmwasserbereitung und Wäschereianlagen

führte aus:

A. W. Müller G. m. b. H. Danzig

Lastadie 37/38 * Fernsprecher: Danzig 24203, Zoppot 51227 * Gegründet 1871

Ingenieurbüro und Unternehmung für Wasserversorgung, Kanalisation, Zentralheizung usw.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Beamtengewerkschaft und Politik

Ein Vortrag im Allg. Danziger Polizeibeamten-Verband

In der gutbesuchten Monatsversammlung des „Allgemeinen Danziger Polizeibeamten-Verbandes" im Lokal Kresin, am 3. Juni, sprach der Abgeordnete Eduard Schmidt über „Freie Beamtengewerkschaften und ihre Stellung zur Politik". Er führte etwa aus: Hauptaufgabe der Gewerkschaften ist es, die Rechte und die beruflichen ebenso wie die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder, und sei es mit allen einer Gewerkschaft zur Verfügung stehenden Machtmitteln, zu vertreten. Was hat nun aber die Gewerkschaft mit der Politik zu tun? An und für sich kaum etwas, denn Politik zu treiben das ist Sache der Parteien, und doch sehen wir an der geschichtlichen Entwicklung der Gewerkschaften wie Gewerkschaft und Politik sich berühren. Der Redner gab dann einen großzügigen Ueberblick über die Geschichte der Gewerkschaften und kam anschließend auf die Beamtenorganisation zu sprechen. Der gewerkschaftliche Zusammenschluß der Beamten ist leider erst sehr spät erfolgt. Bisher war der Beamte politisch vollkommen entrechtet. Er war Beamter mit vielen Pflichten und wenig Rechten. Auch heute ist es wohl noch so, obgleich eine Besserung der allgemeinen Lage bereits durch die freie Beamtengewerkschaft erreicht worden ist. Das Arbeitnehmerausschußgesetz hat dem Arbeiter große Sicherheiten geschaffen. Der Beamte ist hierin noch nicht so weit. Das hat bisher an der laschen Behandlung der Beamtenfragen von seiten der alten Beamtenverbände gelegen, an deren Spitze Personen stehen, die nur ihre eigenen Vorteile wahrnehmen. Es wäre angebracht

den Beamten nach seiner Arbeitsleistung zu bezahlen.

Diese ist in der Jugend erheblich höher als im Alter. Man sollte den jungen Beamten so stellen, daß er seine Familie gut unterhalten kann. Im Alter hat er nicht mehr so viel Ausgaben. Die Pension der höheren Beamten und ihrer Hinterbliebenen ist viel zu hoch bemessen, während die der pensionierten unteren Beamten, vor allem die der dienstbeschädigten jungen Beamten, oft so niedrig ist, daß sie kaum ihr Leben fristen können. In dieser Besoldung der Beamten liegt System. Du sollst erst ein „richtiger" „friedlicher" Beamter werden! Die Beamtengewerkschaft muß dahin wirken, daß hiermit aufgeräumt wird. Inwieweit das erreicht werden kann, wird davon abhängen, wie sich der Beamte und seine Organisation politisch einstellen kann. Die freigewerkschaftlich organisierten Beamten haben erkannt, daß sie eine Vertretung im Parlament haben müssen. In der Sozialdemokratischen Partei haben die unteren und mittleren Beamten einen großen Fürsprecher.

Eine Hauptaufgabe ist jetzt zu lösen, das ist das

Beamten-Vertretungsgesetz.

Jetzt ist die Aufgabe zu lösen, daß dieses Gesetz hier in Danzig durchkommt, denn augenblicklich ist es in der Beamtenschaft so, daß das einzelne Beamtenausschußmitglied keinen Schutz den Dienstvorgesetzten gegenüber hat.

Heute ist ein fester Zusammenschluß notwendiger denn je. Unter dem Motto: Sparsamkeit — will man abbauen; das ist augenblicklich das Bestreben des Privatunternehmertums der ganzen Welt. Der Individualismus ist heute ein ganz unangebrachtes Ding. Nach ist notwendig, daß die untere und mittlere Beamtenschaft mehr Zusammengehörigkeitsgefühl, Brüderschaftsgeist und Solidaritätsgefühl entwickeln. Die Erfolge werden dann nicht ausbleiben.

Weitere Entlassungen im Ruhrgebiet

Das Stahlwerk Hoesch hat zum 22. Juni 1200 Arbeitern gekündigt. Der Demobilmachungskommissar genehmigte die Entlassung von 800 Arbeitern der Stinnes-Zechen.

Keine Besserung des Arbeitsmarktes in Amerika

Die American Federation of Labor stellt in ihrem neuesten Bericht über die Lage auf dem Arbeitsmarkt eine geringfügige Besserung fest. Entgegen allen Erwartungen haben die beiden letzten Frühlingsmonate nicht die gehoffte Wirtschaftserholung gebracht. 20 Prozent der organisierten amerikanischen Arbeiterschaft sind nach wie vor arbeitslos. In 24 Städten wies die Beschäftigungslage der Gewerkschaften gar keine Besserung auf, obgleich im Frühjahr fast immer mit einer Besserung der Arbeitslage gegenüber den Wintermonaten um 27 Prozent gerechnet wird. Die Federation verweist in ihrem Bericht schließlich darauf, daß die Krise des Jahres 1928 im Mai 1928 von einer ausgesprochenen Erholung abgelöst wurde, während diesmal überhaupt keine Besserungsanzeichen vorhanden sind. Auch in der Bauindustrie senkte sich die Arbeitslosigkeit gegenüber der Aprilziffer nur um weniger als 4 Prozent.

Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

38. Fortsetzung

Als er zwei Tage später eine Unterredung mit dem Gefangenen zugestanden erhielt, der Untersuchungsrichter war nicht sehr für die oftmalige Wiederholung solcher Unterredungen, — zeigte er dem Freunde den Brief des Chauffeurs.

Der Untersuchungsgefangene las ihn und schob ihn schweigend seinem Verteidiger wieder zu:

„Ich halte nichts davon. Das alles weiß man doch! Der Mann hat natürlich recht: es ist ein Skandal, daß für einen Kassenarzt das ein Verbrechen ist, was der Professor unter dem Schutz eines wissenschaftlichen Gutachtens ohne weiteres tun darf. Aber dagegen kann man nichts machen. Du kannst dir das für deine Verteidigungsrede aufheben, wenn du willst, aber ich glaube nicht, daß du damit großen Eindruck machen wirst."

Aber Leo Jakobsohn ging der Sache doch nach, und er beschloß, den Professor Hubermann als Zeugen oder, wenn das nicht ging, als Sachverständigen zu der Verhandlung laden zu lassen.

Inzwischen aber war bei der Staatsanwaltschaft auch ein Schreiben Lutz Finks eingelaufen. Es hatte folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

„Ich bin in Untersuchung wegen Anstiftung zur Kindesabtreibung. Ich frage an, ob auch gegen den Kommerzienrat Dominique und seine Frau ein Verfahren anhängig ist. Die Frau hat sich in der Klinik des Professor Hubermann in Halensee abtreiben lassen. Ich weiß das ganz genau, die Frau Kommerzienrat war sechs Monate weg gewesen, kam am letzten Septembertag vorigen Jahres zurück und begab sich am nächsten Tage in die Klinik. Ich habe sie selbst gefahren, ich war damals Chauffeur beim Kommerzienrat Dominique. Dürfen diese Leute das, was uns als Verbrechen angerechnet wird? Ich mache die Anzeige und bin sehr gespannt darauf, was erfolgen wird. Hochachtungsvoll

Lutz Fink, Chauffeur."

Der Staatsanwalt setzte sich telephonisch mit dem Untersuchungsrichter ins Benehmen, und eine halbe Stunde später war Herr Landgerichtsrat Göhring bei seinem Freund, dem Staatsanwalt Hagemeister.

Die beiden Herren begrüßten sich herzlich, wie es sich gehört, befragten sich zunächst um ihr persönliches Befinden und setzten sich dann, nachdem sie beiderseits befriedigende Auskünfte erhalten hatten, gemütlich zusammen.

„Du hast doch diese Abtreibungsgeschichten, lieber Landgerichtsrat?"

„Allerdings. Den Fall Berolsheimer. Und dann noch so eine miese Proletariergeschichte mit einer Hebamme, die ein großes Biest ist, der wir aber leider bis jetzt nur einen einzigen Fall nachweisen können."

„Lies diesen Brief, — bitte!"

Der Untersuchungsrichter las die paar Zeilen Finks, schüttelte ein wenig den Kopf und legte den Brief dann wieder auf den Tisch.

„Gott — wenn das wahr ist, was der Mann schreibt, dann hat er ja recht. Aber erstens wissen wir nicht, ob es wahr ist, und zweitens — wenn schon! Wir sind doch beide nicht von heute, nicht wahr, und wissen, was sich tut! Das mit den Kliniken ist ja eine Schweinerei, aber wer soll das ändern können? Die Herren sind sehr vorsichtig. Sie sichern sich in jedem Falle durch wissenschaftliche, wenn es möglich ist, sogar durch Fakultätsgutachten. Und wenn man an sie ran will, dann reiben sie einem die unter die Nase. Es ist festgestellt, daß die Frau Soundso ohne schwere Gefährdung ihres Lebens die Schwangerschaft nicht zu Ende bringen kann — ergo! Da kann man dann mit langer Nase abziehen. Ist schon wiederholt geschehen. Es hat gar keinen Zweck, irgend etwas dagegen zu unternehmen. Und schließlich — der Schaden ist ja auch hier nicht so groß. Es sind nicht viele, die es sich leisten können, sich in der Klinik des Herrn Professors Hubermann behandeln zu lassen. Das Gesetz ist da, beim Volk die Ordnung aufrechtzuerhalten — wenn die „höheren Kreise" den Weg außen rum finden, so hat das nicht viel zu bedeuten. Und etwas müssen diese höheren Kreise vor dem Proletariat doch schließlich voraus haben!"

„Aber unter den Tisch kann ich diese Anzeige doch nicht fallen lassen! Dieser Lutz Fink ist ja selber in Untersuchung — wenn der Kerl ein Geschrei aufschlägt, und wenn diese Geschichte schließlich von der verdammten Linkspresse aufgegriffen und breitgeschlagen wird, kann mir das schon sehr unangenehm werden."

Der Landgerichtsrat zuckte die Achseln:

„Seit wann bist du so empfindlich? Mir hat es noch nie geschadet, wenn ich angegriffen worden bin. Aber wenn du willst, kann man ja der Geschichte einmal nachgehen. Auf ein paar fruchtlose Vernehmungen mehr oder weniger kommt es mir nicht an. Und schließlich ist die Geschichte mit der Frau Kommerzienrat Dominique gar nicht so uninteressant. Ist sechs Monate von ihrem Mann fort, kommt dann, guter Hoffnung, zurück und geht sofort in die wissenschaftlich geleitete Reparatur. Wahrscheinlich eine sehr vergnügte Dame, die Frau Kommerzienrat. Ich kann sie mir ja einmal kommen lassen!"

„Siehst du — nun wird dir die Sache gleich Spaß machen!"

„Etwas muß der Mensch von seinem Beruf doch schließlich haben — es ist wahrhaftig langweilig genug. Und an Aerger fehlt es auch nicht. Da ist dieser Berolsheimer — glaubst du, der Mensch wäre zu bewegen, seine Mitschuldigen zu nennen, oder die Mädchen, denen er geholfen hat? Ein Idiot, dieser Berolsheimer — hat Prinzipien! Uebrigens — etwas derartig Verrücktes ist mir noch nicht vorgekommen: Führt der Mann sozusagen über seine Delikte Tagebuch! Man braucht nur aus dem Heft herauszulesen, was er getan hat."

„Wie weit ist denn die Untersuchung gegen ihn?"

„Kann jeden Tag abgeschlossen werden."

„Kann der Fall schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode verhandelt werden?"

„Gewiß! — Dann gehört er dir, wie?"

„Jawohl. Wäre mir gar nicht unangenehm. Man könnte sich wieder einmal in eine Sache hineinknien!"

„Gemacht, lieber Freund. Du sollst das Material sobald als möglich bekommen, damit du die Anklage zeitig genug erheben kannst!"

„Sehr liebenswürdig! — Und der Affäre Dominique gehst du nach?"

„Gewiß. Warum nicht? Aber es wird nur ein Privatspaß!"

Sechstes Kapitel

Der Herr Landgerichtsrat Göhring hatte sich geirrt. Es ergab sich nämlich, daß er an dem „Fall Dominique" keineswegs den Spaß haben sollte, den er erwartete.

Die Frau Kommerzienrat Dominique befand sich augenblicklich in Aegypten und konnte also nicht vorgeladen werden. Der Herr Untersuchungsrichter mußte sich demnach mit Herrn Albert Dominique begnügen und befand sich keineswegs in der heitersten Laune, als der Kommerzienrat vor ihm stand. Aber der Herr Landgerichtsrat Göhring war ein Mann von Welt und ließ es sich nicht merken. Er lud den Kommerzienrat ein, Platz zu nehmen, nahm seinen großen Bleistift zur Hand, mit dem er die Wichtigkeit seiner Fragen in der Luft zu unterstreichen pflegte, und begann mit seinem gepflegten Bariton:

„Herr Kommerzienrat — es ist eine peinliche Angelegenheit, in der ich Sie zu meinem Bedauern zu mir bitten mußte. Es ist nämlich eine Anzeige gegen Sie und Ihre Frau Gemahlin eingelaufen, der ich nachgehen muß, weil sie nicht anonym, sondern mit vollem, und wie es scheint, richtigem Namen unterzeichnet ist. — Können Sie sich denken, um was es sich handelt?"

Der Kommerzienrat war sehr überrascht. Er hatte erst geglaubt, seine Vorladung stünde im Zusammenhang mit der Tragödie der Jascha Lehner und war darüber bestürzt gewesen, weil er den öffentlichen Skandal fürchtete. Nun schien also die Sache anders zu liegen. Aber wie? An die Klinik in Halensee und an das, was dort vorgegangen war, dachte Albert Dominique nicht im entferntesten.

„Ich habe keine Ahnung, Herr Landgerichtsrat!"

„Das dachte ich mir! Also Ihre Frau Gemahlin ist längere Zeit in der Klinik des Herrn Professor Hubermann in Halensee gewesen. Können Sie mir Auskunft darüber geben, zu welchem Zweck die Frau Kommerzienrat die Klinik aufgesucht hat?"

Nun begriff Albert Dominique. Die Sache war sehr unangenehm; er durfte aber nicht zu lange auf seine Antwort warten lassen. Er sagte reserviert:

„Meine Frau kam mit starken Beschwerden von ihrer Sommerreise zurück und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben."

„Ist Professor Hubermann Ihr Hausarzt?"

„Das eigentlich nicht. Aber der Herr Professor war mir bekannt, und seine Klinik genießt einen vorzüglichen Ruf. Er ist ja selber ein hervorragender Internist."

„Ihre Frau ist also ihres allgemein leidenden Zustandes wegen in die Klinik des Herrn Professor Hubermann gegangen. Soviel mir bekannt ist, ist diese Klinik in der Hauptsache ein gynäkologisches Institut. Hat sich Ihre Frau Gemahlin, als sie die Klinik aufsuchte, vielleicht in anderen Umständen befunden, Herr Kommerzienrat?"

„Das — wohl — auch!"

„So! Das — auch!" Das Organ des Herrn Landgerichtsrats war eine kleine Nuance schärfer geworden: „Und was ist nun weiter geschehen?"

Der Kommerzienrat schwieg einen Augenblick.

Der Untersuchungsrichter fuhr fort:

„Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie das Recht haben, die Antwort auf diese Frage zu verweigern, wenn Sie glauben, daß Ihrer Frau Gemahlin oder auch Ihnen selbst aus der Beantwortung ein Nachteil erwachsen kann. Wenn Sie aber antworten, dann glaube ich, liegt es in Ihrem Interesse, die absolute Wahrheit zu sagen. Wollen Sie sich äußern, Herr Kommerzienrat?"

„Ich habe nichts zu verschweigen. Bei der Untersuchung meiner Frau ergab sich, daß sie sich in anderen Umständen befand."

„Wie lange?"

„Etwas über zwei Monate."

„Und Ihre Frau Gemahlin war eben von ihrer Sommerreise zurückgekommen, sagten Sie? Hatten Sie Ihre Frau Gemahlin begleitet?"

„N—nein!"

„Schön! — Und was war dann weiter?"

„Herr Professor Hubermann ließ mich rufen und machte mir Mitteilung davon, daß das Befinden meiner Frau durchaus nicht ungefährlich sei. Er hatte zur Untersuchung noch einen oder mehrere Aerzte herbeigezogen, und es war festgestellt worden, daß es sehr fraglich sei, ob meine Frau die Schwangerschaft überstehen würde. Es wurde mir der ärztliche Rat gegeben, die Schwangerschaft unterbrechen zu lassen."

„Jawohl! Und Sie haben sich damit einverstanden erklärt?"

„Es blieb mir wohl nichts anderes übrig, denn ich konnte doch nicht riskieren, daß meine Frau das Leben verlor."

Der Untersuchungsrichter nickte:

„Sie glaubten das nicht riskieren zu können. — War Ihre Frau denn früher schon leidend gewesen?"

„Ich kann darüber nichts Bestimmtes sagen, — bei internen Leiden hat der Laie ja nie ein richtiges Urteil."

„Der Eingriff ist also vorgenommen worden?"

„Jawohl!"

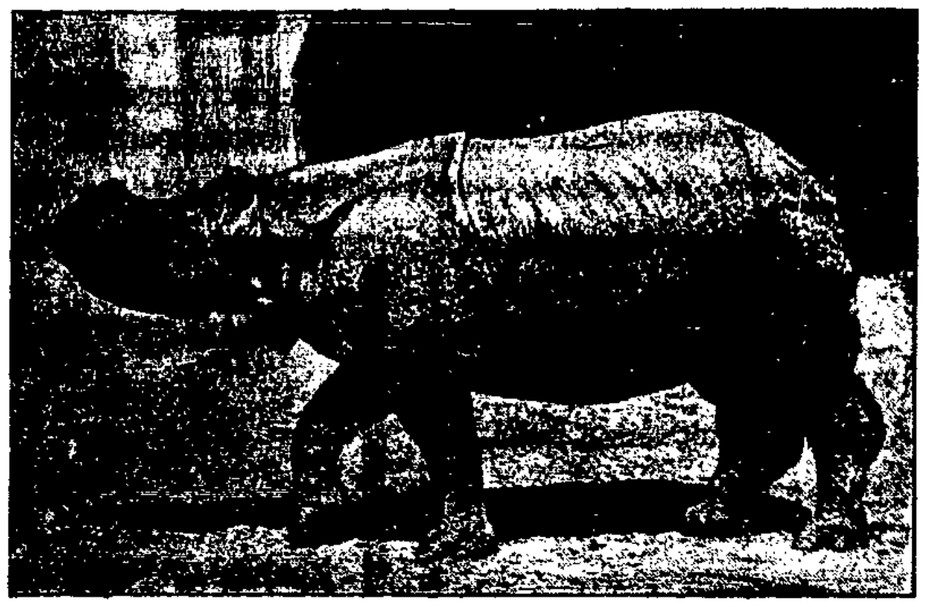
„Und was geschah dann?"

„Meine Frau blieb noch etwa acht Tage in der Klinik und ist dann sofort auf Empfehlung des Herrn Professor zur Rekonvalenszenz nach Aegypten gefahren. Sie befindet sich augenblicklich in Luxor."

„Und darf ich fragen, ob die Frau Kommerzienrat sich in der Zwischenzeit gut erholt hat?"

„Ich glaube, ja, Herr Landgerichtsrat!"

(Fortsetzung folgt)



Das teuerste Tier der Welt

Der Stellinger Tierpark ist jetzt um ein außerordentlich seltenes Exemplar bereichert worden. Es handelt sich um ein Panzernashorn, das das einzige auf dem europäischen Kontinent vorhandene Tier seiner Gattung darstellt, und das zur Zeit das teuerste Objekt im Tierhandel ist. Sein Preis beträgt etwa 70 000 Mark

Hufeisen — eine Erfindung des Mittelalters

Im Altertum war das Pferd kein Lasttier — Römisches Hufeisen, eine Täuschung!

Die Saalburg bei Homburg v. d. Höhe, das ausgegrabene teilweise rekonstruierte, zum Limes gehörige Römerkastell, das im 2. und 3. Jahrhundert nach Christi Geburt den Standort einer römischen Kohorte bildete, ist als typisches Beispiel römischer Befestigungskunst archäologisch und historisch von nicht geringerer Bedeutung als das zugehörige Saalburgmuseum, in dem die zahlreichen, dort gefundenen Altertümer untergebracht sind. Unter den Waffenstücken, Bronzen, Schwertern, Pikenspitzen, Sporen und anderen römischen Ausrüstungsgegenständen galt von jeher das besondere Interesse der Sammlung der über 100 mit Nagellöchern versehenen Hufeisen. Aber nicht nur dort, sondern auch in Frankreich wurden bei Ausgrabungen solche Hufeisen aus römischer und keltischer Zeit in überreicher Zahl gefunden, die in den Museen von Besancon, Nancy, Saumur, dem Museum Carnavelet in Avignon und an anderen Orten aufbewahrt werden.

Gerade diese große Zahl der Funde war es, die Zweifel erweckte,

ob diese überall aus der Erde zutage geförderten Hufeisen am Ende nicht aus dem Mittelalter oder gar noch späteren Zeiten stammten. Man verwies auf die merkwürdige Tatsache, daß die Ergiebigkeit der Funde dieser angeblich aus römischer und keltischer Zeit stammenden Hufeisen in merkwürdigem Gegensatz zu der Unauffindbarkeit von Beweisstücken der mittelalterlichen Hufschmiedekunst stehen, was den Skeptikern Anlaß zu der ironischen Frage gab, weshalb der Rost gerade das antike Eisen verschont und sich nur an dem modernen schadlos gehalten haben sollte.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist die Frage lebhaft umstritten, und auch die scharfsinnige wissenschaftliche Beweisführung des berühmten französischen Historikers und Archäologen Jules Quichart, des Direktors des „Ecole des chartes", der mit der Autorität seines Namens für die unbedingte Echtheit der römischen Hufeisen eintrat, vermochte die Stimmen der Zweifeler nicht zum Verstummen zu bringen. Jetzt hat der französische Major Lefèvre des Noettes die Erörterung wieder aufgenommen und in einer eingehenden, im „Mercure de France" veröffentlichten Studie den Nachweis zu erbringen versucht, daß die Gründe, die von den Archäologen für die Echtheit der römischen Hufeisen ins Feld geführt werden, der Kritik nicht standzuhalten vermögen.

„Wenn man sich in dieser Frage," schreibt der französische Kavallerieoffizier, „an ernsthafte Dokumente halten will, so ergibt sich aus dem Studium der Bildwerke wie der Texte der Zeit die Erkenntnis, daß mit Nägeln befestigte Hufeisen überhaupt erst im 9. Jahrhundert, nach der Zeit Karls des Großen, auftauchten.

Sie erscheinen gleichzeitig in Byzanz und im Abendland, ohne daß man dem einen oder dem andern die Vaterschaft an der Erfindung zusprechen könnte.

Der ältere Text, in dem genagelte Hufeisen und Steigbügel erwähnt werden, ist das „strategicon" genannte Werk über die Kriegskunst des byzantinischen Kaisers Leo VI. Bei der Klärung der Frage über den Ursprung des Hufbeschlages handelt es sich übrigens nicht nur um den technischen Entwicklungsprozeß eines Stückes der militärischen Ausrüstung, an ihrer Lösung ist vielmehr auch die Geschichtswissenschaft in hohem Grade interessiert.

In dieser Beziehung verdient ein der „Gesellschaft der Antike in Frankreich" im Jahre 1911 erstatteter Bericht besonderer Erwähnung, der ausdrücklich hervorhebt, daß, infolge des Fehlens von Geschirr, Kopfzeug und Hufschutz, das Pferd als Zugtier und Transportmittel bei den Alten kaum in Betracht kam. Ueber 1500 römische Pfund, d. h. über 492 Kilogramm hinausgehende Lasten wurden deshalb auch dem „menschlichen Motor", den Sklaven, aufgebürdet. Das dauerte bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts, der Periode, in der die kombinierte Verwendung eines rationellen Geschirrs, die Bespannung nach vernünftigen Grundsätzen und ein geeigneter Hufbeschlag

das Pferd zum ersten leistungsfähigen Lastträger machten, den der Mensch kennen lernte.

Damit traten die antike Bespannungsmethode und der Sklavenmotor in den Schatten der Vergessenheit und machten einem Transportwesen Platz, das der Entwicklung der mechanischen Kraft und mit ihr der modernen Industrie erst den Boden ebnete. Das genagelte Hufeisen stellt auf diesem Entwicklungsweg ein wichtiges Element fortschrittlicher Organisation des Bespannungswesens dar, das Fehlen dieses Hufschutzes dagegen bildete eine der Hauptursachen der Unzulänglichkeit der Bespannungsmethoden des Altertums, das sich vergebens bemüht hatte, einen Schutz für den empfindlichen Huf des Pferdes, der bei Anstrengungen nur zu leicht der Gefahr der Verletzung ausgesetzt war, zu finden."

Sport-Turnen-Spiel

Sharkey oder Schmeling?

Weltmeisterschaft der Schwergewichte — Wetten 8:5 für Sharkey

Das Interesse für den am Donnerstag stattfindenden Weltmeisterschaftskampf Sharkey—Schmeling in Neuyork ist in den letzten Tagen derart gestiegen, daß man mit einer Gesamteinnahme von 600 000 bis 700 000 Dollar rechnen kann. Die Wetten stehen weiter zugunsten des Amerikaners, und zwar lautet die Quote jetzt 8:5, also gegenüber dem letzten Stand noch ungünstiger für Schmeling. Weit weniger Chancen gibt man dem Deutschen auf einen k.-o.-Sieg. 1:7 ist hier das Verhältnis gegen einen k.-o.-Sieg von Schmeling, während man Sharkey die gleiche Chance mit 1:3 bewertet.

Bereits am Donnerstagnachmittag um 2 Uhr (amerikanischer Zeit) soll das offizielle Kampfgewicht beider Rivalen festgestellt werden.

Gutes Nennungsergebnis für Breslau

58 Danziger nehmen teil

Die deutschen Kampfspiele in Breslau haben ein gutes Meldeergebnis aufzuweisen. Die endgültigen Nennungszahlen stehen zwar noch nicht fest, da auch die nach den Feiertagen eingehenden Meldungen berücksichtigt werden sollen. Sehr gut ist die Beteiligung der Auslandsdeutschen. So hat der österreichische Hauptverband für Körpersport 181, der deutsche Hauptausschuß für Leibesübungen in der Tschechoslowakei 185, die Gemeinschaft für Leibesübungen in Danzig 58 und der Kronstädter sächsische Turn- und Sportverein 6 Sechskämpfer angemeldet. — Im Kraftsport und Kanusport, wo gleichzeitig die deutschen Meisterschaften in diesen Sportarten ausgetragen werden sollen, ist die Beteiligung quantitativ und qualitativ erstklassig. In der Leichtathletik und im Schwimmen sind die Besten Deutschlands am Start. Im Radsport ist die Beteiligung für den Bahnsport besser als man erwartete, für die Straßenrennen „Rund um Breslau" liegen bisher 60 Meldungen vor. Außerordentlich gute Meldeergebnisse zeigt der Boxsport, ebenso beim Tennis, Golf, Fechten und Jiu-Jitsu. In den Rasenspielen sind die Meldungen mit Ausnahme der Vertreter des DSB. bekannt. Den Rekord halten bisher die Kegler mit 350 Meldungen.

Immer derselbe

Das deutsche Traber-Derby 1930, das Pfingsten in Berlin gelaufen wurde, gewann Semper idem mit dem Fahrer Jonny Mills in neuer Rekordzeit. — Semper idem geht durchs Ziel.

Australien bezwingt England

Davispokalspiel

England, das Deutschland schon in der ersten Runde aus dem Wettbewerb warf, ist an Australien gescheitert. Die Vertreter des fünften Erdteils zeigten in Eastburne jetzt ihr wahres Können. Nach den Niederlagen in den ersten Einzelspielen vermochten die Engländer im Doppel einen Punkt zu erringen. Die Entscheidung fiel am Montag, wo im vorletzten Kampf der Australier Hopmann den Engländer Lee 6:3, 4:6, 7:9, 6:2, 6:4 schlug und damit das vorläufige Ergebnis auf 3:1 stellte, womit aber schon Australien als Gegner in der Vorschlußrunde für Italien feststeht.

Deutsche Meeres-Meisterschaft in Danzig

Die Deutsche Meeres-Meisterschaft 1930 gelangt wieder in Danzig zur Durchführung. Der Danziger Schwimmverein schreibt für den 26. und 27. Juli im Ostseebad Zoppot ein Internationales Schwimmfest aus, in dessen Rahmen dann auch die Meeres-Meisterschaft steigen wird.

Der Schwimmklub Neptun-Danzig feiert in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum und schreibt aus diesem Grunde für den 5. und 6. Juli ein internationales Schwimmfest aus.

Fußballskandal in England

Versuchte Bestechung

Ein im englischen Fußballager seltener Fall ist jetzt an die Oeffentlichkeit gedrungen. Die Zweitklassige Bradford City steht dicht vor dem Abstieg zur dritten Klasse und versuchte vor dem Spiel gegen Burh, die gegnerische Elf zu bestechen, indem sie jedem Spieler ein Honorar von 10 Pfund anbot, falls diese ihre eigenen Chancen nicht ausnutzten und dadurch Bradford City den Sieg ermöglichten. Die Mannschaft von Burg ging jedoch auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern erstattete vor dem Spiel bei der Englischen Fußball-Assoziation Anzeige, die zur Klärung der Angelegenheit einen besonderen Ausschuß wählte. Bradford City wird nun trotz des errungenen Sieges mit 2:1 einer harten Strafe entgegensehen müssen.

Rumänien stellt einen Europameister. In Bukarest fand der Europameisterschaftskampf im Fliegengewicht zwischen dem französischen Titelverteidiger Kid Oliva und dem rumänischen Meister Popescu statt. Kid Oliva gab in der zehnten Runde den für ihn aussichtslosen Kampf auf und verlor so seinen Titel. Popescu hat damit zum ersten Male einen Europatitel für Rumänien errungen.

Fußballniederlage der Türken

Brandenburg siegt 8:1

Die Elf des türkischen Fußballmeisters Galata Sareil Konstantinopel hatte im Spiel in Deutschland am Dienstag den SV. Brandenburg-Dresden zum Gegner und lieferte diesem vor etwa 7000 Zuschauern auf der Ilgenkampfbahn eine durchaus ebenbürtige Partie. Ihren besten Mann hatten sie im Torwart, dessen Können es zuzuschreiben war, daß die Dresdener nur zu einem 8:1-Siege kamen.

Abend-Handballspiel

Der Bezirksmeister F.T. Danzig, der im 22. Juni gegen Königsberg um die Kreismeisterschaft anzutreten hat, trifft sich heute im Gesellschaftsspiel mit F.T. Langfuhr II. Das Spiel findet um 7 Uhr auf der Jahnkampfbahn statt.

13 157 Meter hoch

Weltrekord im Höhenflug

Nach einer Meldung aus Washington soll der amerikanische Marinefliegerleutnant Soucek mit einem starkmotorigen Landflugzeug am 4. Juni eine Höhe von 43 166 Fuß (gleich 13 157 Meter) erreicht haben. Die Meßinstrumente sind nach der Landung von dem zuständigen Institut nachgeprüft worden, so daß der Anerkennung als Weltrekord nichts im Wege stehen dürfte. Bisheriger Rekordhalter war der deutsche Pilot Neunhofer mit einer Leistung von 12 739 Meter.

Bundesfest in Holland

Eines mit zu den größten internationalen Geschehnissen für die Sozialistische Sportinternationale war das Fest des Holländischen Arbeitersportbundes. Ueber 2500 aktive Teilnehmer ernteten vor vollbesetzten Tribünen für die gezeigten Leistungen starken Beifall. Bei der Eröffnung gehaltene Ansprachen von Vertretern der Partei, Gewerkschaft, sowie den Genossen Bridoux (Belgien), Biegel (Deutschland) und E. Fimmen (Holland) fanden lebhafte Zustimmung. Die deutsche Mannschaft war bei sämtlichen Kämpfen erfolgreich.

Hirschfeld in Königsberg am Start

Der Kreis Königsberg des V. S. V. teilt mit: Soeben erhalten wir aus Athen die definitive Zusage, daß Hirschfeld bei dem am 15. Juni stattfindenden Leichtathletik-Großkampf des Kreises sowohl im Kugelstoßen als auch im Diskuswerfen teilnehmen wird.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Sie bekommen 30 Millionen Dollar mehr

24 deutsche Reedereien werden von Amerika mit 300 Millionen Mark entschädigt

In Sachen der den deutschen Reedereien zu zahlenden Entschädigung für die während des Krieges in den amerikanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe ist soeben der Schiedsspruch gefällt worden. Der Schiedsrichter setzt die für die 94 beschlagnahmten Schiffe zu leistende Entschädigungssumme auf 74 248 000 Dollar einschließlich der bis zum 31. Dezember 1928 fälligen Zinsen fest. Diese Summe ist um 30 Millionen Dollar höher als die Summe, die seinerzeit die von dem Präsidenten Wilson eingesetzte Entschädigungskommission genannt hatte.

Die Entscheidung des amerikanischen Schiedsrichters, durch die 24 deutschen Reedereien für die während des Weltkrieges beschlagnahmten deutschen Schiffe eine Entschädigung von 74 248 000 Dollar zugebilligt wird, ist endgültig und Schiedsrichter Ermick hat dem Schatzamt empfohlen, die Ratenzahlungen alsbald zu beginnen. Zur Verfügung stehen nach dem Freigabegesetz zur Zeit eine erste Rate von 25 Millionen Dollar, die jedoch nicht voll an die deutschen Reeder geht, da für Schiffe, Patente und die ehemals in deutschem Besitz befindliche Funkstation Sayville insgesamt 100 Millionen Dollar angesetzt sind und die ehemaligen Eigentümer der Patente und der Funkstation daher auch an der ersten Rate von 25 Millionen beteiligt werden müssen. Da jedoch bisher der Gesamtbetrag der Entschädigung weder für die Patente noch für die Funkstation festgesetzt ist, so können den Reedereien für die Schiffe nur 74,2 Prozent der ersten Rate sofort ausgezahlt werden. Die hauptsächlichen Empfänger der Schiffsentschädigungen sind die Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd und die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa", Bremen.

Polnisch-französische Zusammenarbeit in der pharmazeutischen Industrie

Die unlängst mit überwiegender polnischer Kapitalbeteiligung gegründete Aktiengesellschaft „Spieß-Rhone-Poulene", die ein Grundkapital von einer Million Zloty besitzt und ihren Sitz in Warschau hat, ward auf Grund der mit der französischen Firma getroffenen Abmachung alle der „Rhone-Poulene" gegenwärtig und in Zukunft gehörenden wichtigeren Patente für Arzneimittel in ihren Werken verwerten können. Der neuen Firma wird für die Versuchsarbeiten die Benutzung der französischen Laboratorien zustehen. Die polnische Teilhaberin der gemischten Gesellschaft ist die Chemische Industrie- und Handelswerke „Ludwik Spieß & Sohn A.-G." in Warschau.

Der Bremer Vulkan-Werft geht es gut

Die Bremer Vulkan Schiffsbau- und Maschinenfabrik in Vegesack kann für 1929 einen sehr guten Abschluß vorlegen. Die Fabrikations- und sonstigen Gewinne (alles in Millionen Reichsmark) erhöhten sich auf 3,74 (2,58). Demgegenüber erforderten soziale Lasten 0,56 (0,46), Steuern 1,87 (0,63). Abschreibungen wurden auf 0,87 (0,69) bemessen. Einschließlich 77 444 (198 941) Mark Gewinnvortrag aus dem Vorjahr ergibt sich ein Reingewinn von 1 Mill. (0,08). Daraus sollen 8 (8) Prozent Dividende verteilt und 104 792 (77 444) Reichsmark vorgetragen werden. Der Verlauf des Berichtsjahres war befriedigend. Es sind 5 Schiffe mit zusammen 57 222 Tonnen (4 Schiffe mit zusammen 51 910 Tonnen) abgeliefert worden. Im Bau verbleiben 6 Schiffe mit zusammen 60 000 Tonnen.

Neue Ausfuhrprämien in Polen. Die bereits seit längerer Zeit in Aussicht genommene Verordnung über die Erweiterung der Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Textilfertigwaren aus Polen ist von den zuständigen Ministern unterzeichnet worden und soll demnächst im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht werden, so daß mit ihrer Inkrafttretung bereits Mitte Juni zu rechnen ist. — Das Ministerium für Industrie und Handel hat ferner den Entwurf einer Verordnung über Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Farbstoffen und einigen Metallerzeugnissen ausgearbeitet und sammelt Materialien zur Frage der Einführung von Ausfuhrprämien auch für Schuhwerk.

Die polnischen Superphosphatfabriken haben für die diesjährige Herbstsaison die Verkaufspreise für Superphosphatdünger ganz erheblich herabgesetzt und werden Verkäufe auf Kredit auf 10 Monate tätigen. Damit soll versucht werden, den in diesem Jahre stark gesunkenen Verkauf von Superphosphaten wieder zu beleben.

Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Anwendung des Minimaltarifs im Verhältnis zu Deutschland ist [illegible] schwebenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Rumänien und Deutschland für weitere zehn Tage verlängert worden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 10. Juni. 100 Zloty 57,65—57,80, Scheck London 25,005—25,005, telegr. Auszahlungen: Warschau 100 Zloty 57,63—57,77, London 1 Pfund Sterling 25,01—25,01.

In Warschau am 10. Juni. Amer. Dollarnoten 8,88½ — 8,90½ — 8,86½; Belgien 124,48 — 124,79 — 124,17; Holland 358,70 — 359,60 — 357,80; Kopenhagen 288,70 — 289,60 — 288,10; London 43 34 — 43,45 — 43,23; Neuyork 8,908 — 8,928 — 8,886; Paris 34,99 — 35,08 — 34,90; Prag 26,45 — 26,51 — 26,39; Schweiz 172,75 — 173,18 — 172,32; Wien 125,80 — 126,11 — 125,49; Italien 46,73 — 46,85 — 46,61; im Freiverkehr: Berlin 212,80.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 2. Juni 1930. Weizen, 130 Pfd., 23,50, Roggen, pomm./pos., 10,45, Roggen, kongreßpol., 10, Gerste 12 bis 13,25, Futtergerste 11—11,50, Hafer 10,50—12,30, Ackerbohnen Erbsen, kleine, Erbsen, grüne, Erbsen, Viktoria, ohne Handel, Roggenkleie Dz. 9, Weizenkleie Dz. 10,50, Blaumohn, Senf, Wicken, Peluschken ohne Handel.

In Berlin am 10. Juni. Weizen 311—314, Roggen 172 bis 177, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 167 bis 182, Hafer 144—157, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 34,25 bis 43,50, Roggenmehl 21 25—24,75, Weizenkleie 7,75—8,25, Roggenkleie 7,75—8,25 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Juli 311 (Vortag 311¾), September 268 plus Geld bis 268 (269¼), Oktober — (268). Roggen, Juli 174—178½ (175½), September 177—176½ (178½), Oktober 178 (170). Hafer, Juli 153—154 plus Brief (152), September 157 (156½), Oktober — (—).

Weiteres Sinken des Privatdiskontes in Berlin. Der Privatdiskont ist für beide Sichten bf ⅛ auf 3⅝ Prozent ermäßigt worden.

durch eine

Töchter-Versorgungs-Versicherung

bei der

Lebensversicherungsanstalt

Westpreußen

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Danzig, Silberhütte

Der polnische Spionagedienst hat Schuld

Deutsche Protestnote in Warschau überreicht

Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, hat der polnischen Regierung am Sonnabend eine Note übergeben, in der die deutsche Regierung bedauert, daß die gemischte Kommission trotz des durch die Beweisaufnahme in nahezu allen Einzelfällen klargestellten Tatbestandes und trotz des besten Willens der deutschen Kommissionsmitglieder nicht in der Lage gewesen ist, einen gemeinsamen und einheitlichen Bericht an die beiden Regierungen zu erstatten. Die deutsche Regierung sei auf Grund der beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Kommissionsmitglieder sowie an Hand der Zeugenaussagen und der übrigen Beweiserhebung zu der Ueberzeugung gekommen,

daß das Gutachten der deutschen Kommissionsmitglieder den Tatbestand richtig darstellt.

Die in dem Gutachten der polnischen Mitglieder enthaltene Kritik an einzelnen Beweisen sei entweder unerheblich oder entbehre, wo sie erheblich wäre, einer irgendwie haltbaren Begründung.

Die deutsche Regierung erachte hiernach folgende Tatsachen als festgestellt:

„Polnische Grenzschutzbeamte haben den Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte zur Aushändigung von geheimem Material zu verleiten. Zur Empfangnahme dieses Materials haben zwei polnische Grenzschutzbeamte, die zu ihrem Schutz uniformierte und bewaffnete Grenzsoldaten bis an die deutsche Grenze mitgenommen hatten und selbst mit Revolvern und einer Handgranate ausgerüstet waren, die deutsche Grenze überschritten und sich in die deutsche Paßkontrollbaracke bei Neuhöfen begeben. Diese beiden polnischen Beamten haben gegen ihre gesetzmäßige Verhaftung

mit den Waffen in der Hand Widerstand geleistet

und dabei einen deutschen Beamten verwundet, der seinerseits einen polnischen Beamten verwundet hat. Fast gleichzeitig mit diesen Vorgängen haben die erwähnten polnischen Grenzsoldaten die deutsche Grenze überschritten und in der Richtung auf das deutsche Gebiet sowie auf die deutsche Paßkontrollbaracke Schüsse abgegeben.

Das in dieser Weise von den polnischen Beamten begangene Unrecht wird nicht dadurch entschuldigt, daß diese Beamten deutschen Grenzbeamten landesverräterische Absichten zugetraut und daß die deutschen Beamten sich in Wahrung berechtigter Interessen zum Schein auf die polnische Initiative eingelassen haben. Daß der eine der polnischen Grenzschutzbeamten seinen Verwundungen erlegen ist, wird von der deutschen Regierung aus Gründen der Menschlichkeit aufrichtig bedauert; an der Beurteilung der Vorgänge wird dadurch indes nichts geändert.

Als die polnische Regierung es unmittelbar nach dem Zwischenfall für angebracht hielt, bei der deutschen Regierung

wegen eines angeblichen Unrechtes deutscher Beamter

Verwahrung einzulegen, hat die deutsche Regierung dies sofort zurückgewiesen und ihrem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß die polnische Regierung sich zu einem solchen Schritt entschlossen hatte, obwohl damals der Tatbestand noch nicht klar zu übersehen war und obwohl die polnische Regierung dies durch den Vorschlag der Einsetzung einer gemischten Kommission selbst zugab. Das Ergebnis der jetzt durchgeführten Untersuchung beweist, daß die damalige Stellungnahme der deutschen Regierung vollauf berechtigt war.

Darüber hinaus muß die deutsche Regierung jetzt aber ihrerseits Protest gegen das gesamte Verhalten der beteiligten polnischen Beamten erheben.

Die deutsche Regierung erwartet, daß die polnische Regierung die schuldigen Beamten zur Rechenschaft ziehen und die erforderlichen Maßnahmen treffen wird, um die Wiederholung derartiger, für die nachbarlichen Beziehungen gefährlicher Vorgänge zu verhüten.

Gegen den in Haft befindlichen polnischen Grenzschutzbeamten ist das ordentliche Strafverfahren eingeleitet."

Zu dieser Darstellung schreibt der „Sozialdemokratische Pressedienst":

„Es kann, wie es die deutsche Note feststellt, kein Zweifel darüber herrschen, daß die Hauptschuld an dem Zwischenfall in Neuhöfen auf das Konto der polnischen Spionage-Organisation zu schreiben ist. Aber auch das Verhalten der deutschen Beamten in Neuhöfen kann nicht als völlig einwandfrei bezeichnet werden. Seit wann ist es die „Pflicht" deutscher Grenzbeamter, die Kontrolleure der Gegenseite auf deutschem Boden in eine Falle zu locken? Wir müssen schon sagen, daß uns dieses Pflichtgefühl mehr als sonderbar anmutet. Trotzdem stimmen wir der Reichsregierung darin zu, daß nach dem ganzen Sachverhalt das größere Recht zu einem Protest auf deutscher und nicht auf polnischer Seite liegt."

Strasburger fühlt sich falsch verstanden

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister a. D. Dr. Strasburger, hatte vor einigen Wochen in Paris einen Vortrag über Danzig, Polen und Gdingen gehalten, der Anlaß zu eingehenden Auseinandersetzungen in der Presse gegeben hatte. Die Telegraphen-Union veröffentlichte nun kürzlich eine Unterredung ihres Danziger Vertreters mit dem Präsidenten der Danziger Regierung, in dem dieser auch auf die von Strasburger zum Ausdruck gebrachten Ansichten über das völkerrechtliche Verhältnis Danzigs zu Polen eingegangen war.

Wie wir hören, hat Herr Strasburger nach seiner nunmehr erfolgten Rückkehr aus dem Auslande in den Wortlaut der der Telegraphen-Union gewährten Unterredung Einblick genommen und Dr. Sahm den Text seiner Vorträge übermittelt, da er aus dem Interview des Herrn Sahm den Schluß gezogen hat, daß sie dem Präsidenten des Senats nicht genau bekannt waren.

Vom Werden einer neuen Kultur

Die Danziger Arbeiter-Kultur- und Sportwoche

Die Danziger Arbeiterschaft begeht in nächster Zeit ihre große Arbeiter-Kultur- und Sportwoche, die in diesem Jahre verbunden ist mit der Feier des 10jährigen Bestehens des Danziger Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur. Große Kundgebungen werden beredtes Zeugnis ablegen vom Werden einer neuen Kultur, werden der Danziger Oeffentlichkeit von dem kulturellen Wollen der aufstrebenden Arbeiterklasse berichten.

Als Auftakt für die Kulturwoche findet am Freitag, dem 20. Juni, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule, am Hansaplatz, eine Kundgebung für Arbeiterbildung statt, veranstaltet vom Kulturkartell in Gemeinschaft mit dem Arbeiterbildungsausschuß. Als Redner ist der Vorsitzende des Reichstagsausschusses für Volksbildung und Leibesübung, Abg. Schreck-Berlin, vorgesehen. Danziger Arbeitersänger werden für die künstlerische Umrahmung des Programms sorgen.

Wie in jedem Jahre findet am 21. Juni der große Fackelzug zur Sonnenwende statt. Der Fackelzug bewegt sich vom Hansaplatz durch die Straßen Danzigs zur Kampfbahn Niederstadt, wo Gen. Schreck sprechen wird. Anschließend findet die Aufführung eines Festspiels durch den Bewegungschor der Freien Turnerschaft Danzig und den Sprechchor der Sozialistischen Arbeiter-Jugend statt. Von Arbeitersängern werden Kampflieder gesungen.

An sportlichen Veranstaltungen sind vorgesehen eine Straßenstafette Zoppot—Danzig mit Kartell-Sportfest auf der Kampfbahn Niederstadt am 22. Juni, ein Fußball-Turnier und Bezirks-Jugendwerbewoche der Arbeiterradfahrer vom 23. bis 28. Juni und ein Kartell-Sportfest auf der Kampfbahn Niederstadt am Sonntag, dem 29. Juni. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Dauerkarten, die zum Eintritt für alle Veranstaltungen berechtigen, kosten 1 Gulden. Der Eintritt zu den Einzelveranstaltungen kostet 50 Pfennig.

Sich gegenseitig mit dem Messer bearbeitet

Heute nacht, 1.15 Uhr, wurde das Ueberfallkommando nach der Grenadiergasse gerufen, wo eine Schlägerei zwischen dem Hafenarbeiter Albert L. und dem Seemann Hans T. entstanden war. In einem Lokal in Altschottland waren die beiden in einen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf L. dem T. eine Ohrfeige gab. In der Grenadiergasse stießen beide wieder zusammen. L. zog ein Taschenmesser und versetzte T. an der linken Wange und Halsseite etwa 15 Zentimeter lange Schnitte. T. hatte dann L. ebenfalls an der linken Wange und am linken Oberarm Schnittwunden beigebracht. Beide wurden ins städtische Krankenhaus gebracht.

Rotfront feiert Pfingsten

Fackelzug und Demonstration — Bes[…] aus Königsberg

Das von den Kommunisten mit gr[…] Propaganda-aufwand für den Pfingstsonntag angek[ündi]gte [Rot]frontkämpfertreffen in Danzig ist, von der Bevölkerung unbeachtet, ohne Zwischenfälle verlaufen. [Sch]on am Sonnabend fand eine Vorfeier statt. In den Abendstunden versammelten sich ca. 400 Teilnehmer zum angemeldeten Fackelzuge auf dem Hansaplatz. Nach einigen Musikstücken der Schalmeienkapelle hielt Abg. Plenikowski eine Ansprache. Um 9.05 Uhr setzte sich der Zug in Richtung Schüsseldamm in Bewegung. Ungefähr 80 Mann waren in Uniform des Rotfrontkämpferbundes erschienen. Außerdem [n]ahmen etwa 50 auswärtige Kommunisten, angeblich aus Kö[nig]sberg, an dem Zuge teil.

Am Sonntag erfolgte der Umzug der Kommunisten durch die Stadt nach der Sporthalle. Um 4 Uhr nachmittags gings vom Hansaplatz zur Sporthalle. Der Zug war ungefähr 1200 Teilnehmer stark. Davon befanden sich ca. 400 in Uniform. Zu irgendwelchen Zwischenfällen i[st] es nicht gekommen.

Nach der Meldung eines Beamten zogen gegen 7.15 Uhr abends in der Halben Allee ca. 70 Personen geschlossen nach Danzig. Der Zug konnte vor der Bannmeile aufgelöst werden. Nachmittags um 3 Uhr wurden von Beamten auf dem Hansaplatz drei Transparente an einer Bank gefunden, die von der Polizei in Verwahrung genommen wurden.

Am Sonnabend wollten ca. 200 Mann geschlossen von Langgarten her zur Milchkannenbrücke ziehen. Der Polizei gelang es, den Zug noch vor der Milchkannenbrücke aufzulösen. Dabei wurden die Beamten von den Kommunisten mit Stockhieben und Steinwürfen bedacht. Ein Beamter wurde durch Steinwürfe am Hinterkopf und durch Stockschläge an den Händen verletzt.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Am Sonnabend ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad der polnischen Post in Danzig. Das Motorrad fuhr gegen den rechten Kotflügel des Personenkraftwagens. Durch Anziehen der Bremsen drehte sich der Kraftwagen um sich selbst und kam gegen den Bordstein zu stehen. Der Führer des Motorrades hatte anscheinend die Gewalt über sein Rad verloren und fuhr auf den Bürgersteig. Hierbei brach er sich den Knöchel des linken Beines. Er wurde auf Veranlassung eines Arztes ins Krankenhaus geschafft. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 9. Juni: Schwed. D. „Iris" (168) von Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutsch. D. „W. C. Frohne" (169) von Flensburg mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; finn. D. „Poseidon" (408) von Helsingfors mit Gütern für Bornhold, Hafenkanal; deutsch. D. „Casablanca" (1229) von Hamburg mit Harz für Bergenske, Weichselmünde; dän. D. „Nord" (283) von Horsens, leer, für Bergenske, Hafenkanal; schwed. D. „Falkvik" (621) von Soelvesborg, leer, für Pam, Freibezirk; deutsch. M.-S. „Quo vadis" (55) von Masnedsund, leer, für Bergenske, Marinekohlenlager; lett. D. „Kokneß" (1044) von Gent, leer, für Bergenske, Westerplatte; deutsch. Schlepp. „Fairplay 14" (11) schleppt holl. Tankleichter „Noerlandis" (756) von Le Havre, leer, für Wolff, Hafenkanal; dän. D. „Scotia" (1687) von Kopenhagen, leer, für Poln.-Skand., Kaiserhafen; dän. M.-S. „Neptunus" (64) von Kopenhagen, leer, für Bergenske, Marinekohlenlager.

Am 10. Juni: Engl. D. „Baltanic" (1094) von London mit Passagieren und Gütern für U.B.C., Vistula, schwed. D. „Anvall" (500) von Calais, leer, für Pam, Kaiserhafen; deutsch. D. „Castor" (320) von Bremen, leer, für Wolff, Hafenkanal; engl. Dampfyacht „Sheelah" (209) von Kiel, mit Passagieren für Behnke & Sieg, Gasanstalt; deutsch. D. „Elbe" (737) von Gent, leer, für Reinhold, Munitionsbecken.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 10. Juni 1930

	10. 6.	9. 6.		6. 6.	5. 6.
Nowy Sacz	+ —	+ —	Krakau	+2,45	+2,47
Przemysl	+ —	+ —	Zawichost	+1,28	+1,10
Wyszkow	+ —	+ —	Warschau	+1,28	+1,38
Pultusk	+ —	+ —	Plock	+0,94	+1,03
	heute	gestern		heute	gestern
Thorn	+0,80	+0,90	Montauerspitze	+0,63	+0,63
Fordon	+0,88	+0,98	Piekel	+0,60	+0,60
Culm	+0,78	+0,88	Dirschau	+0,41	+0,41
Graudenz	+1,04	+1,14	Einlage	+2,00	+2,00
Kurzebrack	+1,29	+1,37	Schiewenhorst	+2,30	+2,18

Von der Reise zurück
Dr. Schlomann
Facharzt für Nasen-, Ohren-, Halsleiden
Langer Markt 39

Versammlungsanzeiger

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionssitzung.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Rote-Falken-Gruppe „Karl Marx": Heute pünktlich 19 Uhr: Bunter Abend.

Freie Turnerschaft Langfuhr. Alle fußballspielenden Genossen erscheinen heute abend 20 Uhr zur außerordentlichen Fußballerversammlung Schule Neuschottland.

SPD., Ohra. Dienstag, den 10. Juni 1930: Frauen-Ausflug nach Dreischweinsköpfe. Treffen: 2 Uhr mittags am Höhnepark. Alle Genossinnen von Ohra und Umgegend sind freundlichst eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Achtung! Teilnehmer am Zeltlager! Alle Kinder, die für das Zeltlager angemeldet sind, treffen sich am Dienstag, den 10. Juni, nachm. 3 Uhr, am Vorortbahnhof in Danzig zur Dreitagesfahrt nach Kahlbude. Decken, Teller, Löffel und Trinkbecher sind mitzubringen, ebenfalls 1,20 Gulden Fahrgeld. Kein Kind darf fehlen.

Soz. Arbeiterjugend, Sprech- und Bewegungschor. Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr: Kampfbahn Niederstadt und Mittwoch, den 11. Juni, abends 8 Uhr: Jahn-Kampfbahn, Michaels-Weg: Uebungen zur Sonnenwende. Pünktliches Erscheinen aller Genossen und Genossinnen dringend erforderlich.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 13. Juni, abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Gehl: „Die politische Lage." 2. Bezirksangelegenheiten. Der Wichtigkeit des Vortrages wegen ist es notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentl. Betriebe usw. Wer von unseren jugendlichen Mitgliedern an dem Gewerkschaftsjugendtreffen am 28. und 29. Juni in Allenstein teilnehmen will, melde sich sofort unter Vorlegung seines Mitgliedsbuches in unserem Verbandsbüro, Karpfenseigen 26.

Am Freitag, den 16. Juni 1930, verschied unser lieber Kollege, der Vorputzer

Paul Stolzenberg

im Alter von 32 Jahren

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben, bescheidenen und aufrichtigen Mitarbeiter, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden

Das Werkstättenpersonal der Betriebswerkstätte Danzig - Olivaer Tor

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt

Wäsche-Drehrollen
Kraft- und Handbetrieb. Preis 350—950 Danz. Gulden, liefert auch auf Teilzahl.
WALTER MESCHKE
Langfuhr, Brösener Weg 1.

Ankäufe

Kaufe laufend: **Bücher** Magazine, Journale ganze Bibliotheken **Bücherquelle** Altstädt. Graben 63.

Motorrad gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis zu richten an Behrendt, Hl.-Geist-Gasse 52. 1.

Suche einen gut erhaltenen ¾zölligen Gartenschlauch zu kaufen. Angebote unter 6866 an die Expedition.

Fahrräder Instrumente, Musik- u. Photoapparate u. andere Sachen kauft „Bücherquelle" Altstädt. Graben 63.

Gut erh. Frackanzug f. schlanke Figur zu kauf. gesucht. Ang. u. 547 a. Fil. Anton-Möller-Weg 8, erbet.

Offene Stellen

Aufwartemädel f. ½ Tag sof. gesucht Frauengasse 15, 1. Eingang Altes Roß.

Wohn.-Tausch

Tausche große Stube und Küche, mit Boden, 2 Treppen gelegen, gegen gleiche oder größere. Umzug wird vergütet. Ang. unt. 6865 an die Expedition.

Tausche in der Heil.-Geist-Gasse, 1 Tr., 1 Zimm., Kab. Entr., Küche, Zubeh., gegen 2 Zimm., Küche, Zubeh., bis 3 Tr., auch außerh. Borchardt, Hl.-Geist-Gasse 98. 1.

Zu vermieten

Sommerwohnung zu vermieten, am Walde gelegen. Westl. Neufähr, Quellbergweg 14.

Anständiger junger Mann findet **Schlafstelle.** Schmidt, Fischmarkt Nr. 50, 2 Treppen.

Frauengasse 15, 1 Tr., Eingang Altes Roß, möbliertes Zimmer von sofort zu verm. Näheres daselbst.

Schlafstelle frei für junge Leute, mit Morgen- u. Abendkaffee. Kaminski, Häkergasse 12, 2 Tr.

Billige **Schlafstelle** für junge Leute frei Johannisgasse 10, 2.

Stadttheater Zoppot, Kurhaus
Doppelgastspiele
17. bis 22. Juni 1930
Albert und Else
Bassermann
Dienstag, 17., u. Mittwoch, 18. Juni, 20 Uhr:
Sex Appeal
Lustspiel in drei Akten von Friedrich Lonsdale.
Donnerstag, 19., u. Freitag, 20. Juni, 20 Uhr:
Der einsame Weg
Schauspiel in vier Akten von Arthur Schnitzler.
Sonnabend, 21. Juni, 20 Uhr:
Herr Lamberthier (Satan)
3 Akte v. Louis Verneuil.
Sonntag, 22. Juni (letztes Gastspiel)
Sex Appeal
Lustspiel in drei Akten von Friedrich Lonsdale.
Preise der Plätze von 2.— bis 6.50 DG.
Vorverkauf ab Mittwoch, den 11. Juni, in Zoppot: Zigarrengeschäft Friedrich Haeser, Seestraße 46. — In Danzig: bei Hermann Lau, Langgasse 71.
Die Badeverwaltung.

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

1-2 Lagerräume pass. auch f. Werkst., Nähe Hauptbahnhof, zu vermiet. Ang. u. 6868 a. d. Exped.

Wohn.-Gesuche

Leeres Zimmer mit Flureing., evtl. f. zwangswirtschaftsfreie Wohnung, elektrisch. Licht, in Danzig, per 1. Juli, von Stadtsekretär gesucht. Offerten unter 6868 an die Expedition.

Brautleute suchen teilweise möbliertes oder leeres Zimmer per sofort mit Küche oder -Anteil. Angebote unter 6867 an die Expedition.

Bardame sucht zum 15. 6. gut möbliertes Zimmer. Angebote nur mit Preis unter 6864 an die Expedition

Verschiedenes

1 Portemonnaie mit Geld **verloren** Dampfer Schwan geg. Belohnung abzug. **Fundbüro** Polizeipräsidium

Blaues Jackett verloren Kahlbude (Wald). geg. Belohn. abzug. bei Müller, Schönfelder Brücke 7.

Wer tauscht 1 Paar Kanarienvögel gegen gute weiße Kaninchen mit roten Augen ein? Hans Mumm, Ohra, Kieper Damm 3.

Warne hiermit jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. Emil Brankowski, Schidlitz, Schlapker Gang 8.

SPEISEHAUS ZEISS
DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8-21 Uhr
Goldschmiedegasse 30

Zeichnungen für Neu- u. Umbauten, Wochenendhäuschen u. Lauben fertigt preisw. an. W. Kierzalewski, Schidlitz, Karth. Str. 60

! **Nähmaschinen** ! repariert gut u. billig G. Knabe, Haustor 5 Nähe 4. Damm

Kleine **Gelegenheits-Anzeigen** für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf, mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, d. Tier- und Gartenkunde angehen, werden in der „Danzig. Volksstimme" immer Erfolg bringen.

Die Umwälzung Asiens

Was das Simon-Komitee meint

Das vom englischen Parlament ernannte und von Mitgliedern aller Parteien gebildete Simon-Komitee hat seinen Bericht über Indien fertiggestellt. Das Komitee hatte zwei Aufgaben zu erfüllen: die politische, soziale und nationale Lage der Inder zu prüfen und dem Parlament die für Indien notwendigen Reformvorschläge zu unterbreiten.

Der erste, 410 Druckseiten umfassende Bericht der Simon-Kommission ist ein Dokument von großem historischem Wert, das das indische Problem in seiner ganzen Größe aufwirft und für die gesamte Kulturwelt von außerordentlicher Bedeutung ist.

Die Tatsache, daß in Indien ein Fünftel der gesamten Menschheit wohnt und die riesige Bevölkerung des indischen Kontinents etwa in 220 Sprachgebiete zerfällt, zeigt, daß man es in Indien nicht mit einem einheitlichen Volk zu tun hat, sondern mit einem Völkergemisch, das wiederum durchsetzt

von religiöse, Rassen-, Kasten- und Nationalitätsfragen

bunt durcheinandergewürfelt

wird, sich bekämpft und befehdet.

90 Prozent des gesamten indischen Volkes wohnen auf dem Lande. Sie sind meistens verschuldete Bauern, größtenteils Analphabeten. Ihre soziale und wirtschaftliche Lage gleicht etwa der der deutschen Bauern im Mittelalter. Ständiger Hungersgefahr ausgesetzt, lebt diese gewaltige Bauernmasse von der Hand in den Mund, ohne zu wissen, was der nächste Tag bringt. Die grauenhaften Religionsgesetze, die die Hindus in Kasten teilt, drücken die soziale Lage der Bevölkerung außerordentlich herab. Etwa 45 Millionen Hindus, die unterste religiöse Kaste, sind nahezu zu Tieren erniedrigt. Der Simon-Bericht sagt deshalb, die nationale Frage der Inder sei in Wahrheit eine soziale und ökonomische. Nur durch das indische Volk selbst könne aber die soziale und wirtschaftliche Struktur des Landes geändert werden.

Auf die Dauer wird das indische Problem nur gelöst werden können, wenn die Bauernfrage ihre Lösung gefunden hat. Der heutige Kampf zwischen England und Indien ist nur ein Teil des gesamten indischen Problems. Indien erlebt den

Beginn einer gewaltigen sozialen Revolution,

die wiederum nur ein Ausschnitt jener Umwälzung ist, die in China begann, die gesamte asiatische Welt durchzieht und den aktiven Wiedereintritt ganz Asiens in die Geschichte der Menschheit bedeutet. Wie sich die kommende Entwicklung Indiens vollziehen wird, hängt in erster Linie davon ab, wie weit England die ihm in Indien gegebene Stellung erkennt. Indien, als wichtigster großer Teil des englischen Imperiums, dürfte wiederum die Schicksalsfrage Englands sein.

Der erste Teil des Simon-Berichts läßt erkennen, daß die vom englischen Parlament bestimmte Kommission der ungeheuren Größe und Schwierigkeit des Problems nicht ausgewichen ist, und es kann zweifellos als ein großer Erfolg der sozialistischen Ideenwelt betrachtet werden, wenn der Simon-Bericht, an dem die Mitglieder und Abgeordneten der Arbeiterpartei Attlee und Vernon Harthshorn hervorragend beteiligt sind, die soziale und ökonomische Struktur von Land und Volk für ihre Ansichten und Entscheidungen zugrunde gelegt hat.

Ein besonderes Kapitel widmet der Bericht der Frauenbewegung, von der gesagt wird, daß sie angesichts der religiösen und familiären Verhältnisse den Schlüssel zum indischen Fortschritt bedeutet. Aus den Schilderungen über die Beziehungen zwischen England und Indien ist zu entnehmen, daß die gegenwärtige Armee aus 210 000 Soldaten besteht, von denen 150 000 Eingeborene sind und 60 000 britische Untertanen. Die höheren Offizier rekrutieren sich in der Hauptsache aus Engländern; Artillerie-, Tanks- und Flugzeugregimenter haben keine indischen Offiziere. Dazu sagt der Bericht, daß es heute nicht einmal wünschenswert für Indien sei, wenn die englischen Truppen Indien verließen. In bezug auf die Regierungsmaschinerie heißt es in dem Bericht, die Swajaristen seien die einzige organisierte Partei. Nur drei Prozent der Bevölkerung besitzen das Wahlrecht.

Zusammenfassend kann über den Bericht gesagt werden, daß sich die Kommission bemüht hat, unvoreingenommen und objektiv die Lage zu schildern. Es entspricht sicherlich auch der

Auffassung der Arbeiterpartei

und der Liberalen Englands, wenn heute der „Manchester Guardian" in seinem Leitartikel erklärt: „Für Indien ist die Zeit vorbei, in der eine ausländische Kontrolle nützlich gewesen sein könnte." Darin befindet sich das englische liberale Blatt in Uebereinstimmung mit dem Simon-Bericht selbst, der in seiner Präambel sagt: „Wie groß auch die Hindernisse sein mögen, es muß Ziel aller englischen Politiker sein, Indien der Selbstregierung immer mehr zu nähern."

*

Der Simon-Bericht stößt in den indischen Zeitungen aller Richtungen auf scharfe Ablehnung. Der Präsident der Liberalen Vereinigung erklärte, der erste Teil des Berichts lasse darauf schließen, daß in dem noch nicht veröffentlichten zweiten Teil, der die Reformvorschläge enthalte, Indien so wenig als möglich gegeben werden solle. Das Organ der Swajaristen überschreibt seinen Kommentar: „Die Simon-Kommission beschimpft Indien".

Die Reise ins Sowjetparadies

Weshalb Raumoff aus dem Zuge sprang

Der Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris, Raumoff, der, wie wir gestern meldeten, auf der Station Biala Podlaska aus dem Zuge sprang, gab bei seiner Vernehmung im Spital an, daß er bereits seit dem Jahre 1919 in der Kommunistischen Partei tätig gewesen und im Jahre 1926 als Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung nach Paris delegiert worden sei. Am 3. Juni cr. habe er den Befehl erhalten, nach Moskau zurückzukehren. Darin, daß seine Abberufung ohne Angabe der Gründe erfolgte, habe er den Beweis erblickt, daß die sowjetrussischen Behörden seiner Loyalität gegenüber der Moskauer Regierung nicht trauten. Trotzdem habe er nach Moskau reisen wollen. Bereits an der belgischen Grenze habe er Verdacht geschöpft, daß er von Agenten der G. P. U. verfolgt werde. Als sein Zug Warschau verlassen hatte, sei in sein Abteil ein unbekannter Mann gekommen, der ihn in zudringlicher Form in russischer Sprache über das Reiseziel und seine Stellung zur russischen Regierung auszufragen begonnen habe. Als er — Raumoff — aus dem Zuge springen wollte, sei er von dem Unbekannten daran gehindert worden; es habe sich ein kurzer Kampf entsponnen, und schließlich sei es ihm gelungen, aus dem Zuge zu springen.

Raumoff bestreitet, Selbstmordabsichten gehegt zu haben. Er hat an den polnischen Innenminister ein Gesuch gerichtet, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einige Zeit in Polen bleiben zu dürfen. Raumoff erklärte, daß er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit die Rückreise nach Frankreich antreten werde.

Danziger Nachrichten

Quartschnüffler

Es gibt Leute, die müssen ihre Nase in jeden sauren Quark hineindippen, und wundern sich nachher doch unsagbar, wenn der Mann kommt, dem der Quark gehört, und ihnen einen unsanften Stoß ins Genick gibt, so daß sie es sind, die sich mit dem fremden Stinkkäse über und über bemalen.

Ein junger Kaufmann, der noch nie vor Gericht stand, hat sich vor den Schöffen in einer Messersache zu verantworten. Messersache — das ist in Danzig unangenehm und unter einem Jahr wird er wohl nicht davonkommen, schon aus Prinzip und um der Erziehung der andern Messerstecher willen, die nach ihm auf der Anklagebank stehen werden. Es sind eine ganze Reihe von Zeugen da. Sie teilen sich in zwei Lager, in die Für und die Wider. Und beide Parteien erzählen gleich glaubhaft und unter Eid dieselbe Geschichte eines Messerstiches, nur mit grundverschiedenen Nuancen. Und die Nuancen gehen um nichts weniger als: Wer-hat-angefangen. Dies steht fest: der Beschuldigte schlenderte mit drei Freunden durch die Ziegengasse. Man kam von einer Billardpartie und traf auf zwei sternhagelvollgesoffene, feine junge Männer, die allem Anschein nach Knoten in die Beine bekommen hatten. Sie kamen nicht vom Fleck, sie diskutierten miteinander in der blödsinnigen Art der Besoffenen.

Auf Gott weiß welche Weise kam es zwischen diesen beiden Götterfiguren und den Billardspielern zu einem Wortwechsel. Einer der Besoffenen fühlte sich tief in der Seele gekränkt, und mit einer Hartnäckigkeit, die man sonst nur noch bei ganz ungezogenen jungen Hunden wiederfindet, verlangte er Aufklärung, Aufklärung. Schön, er bekam, was er wollte, die Billardleute verhielten sich gemütlich, sie redeten dem Lallenden freundlich zu und bekamen es fertig ihn davonzuschicken. Aber damit war der andere, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, gar nicht einverstanden. Er hielt einen Trupp vierkantiger junger Männer an, die von einer Sitzung ihres Clans kamen, und sagte, sie sollten mal 'n Momentchen warten, hier würde es gleich Klopperei geben, dicke Sache. Und nun kommt das psychologische Moment. Du und ich, wir wären vorübergegangen, hätten uns den Teufel um den besoffenen Faselhans gekümmert. Jene vierkantigen jungen Männer gehörten aber zur Sippe der Quarkschnüffler. Sie waren vollkommen nüchtern und ließen sich doch herab, einen Besoffenen ernster zu nehmen, als er selbst sich nahm. Sie blieben tatsächlich stehen, und fühlten schon langsam den Zorn des Retters der verfolgten Unschuld aufsteigen.

Ein Ruf kam von drüben: „Geh doch nach Haus', oller Pollak, bist ja besoffen". Nun ist Pollak gewiß ein Schimpfwort für einen wirklichen Polen, aber unter allen Beteiligten war nicht ein einziger Pole. Und dieses Wort Pollak war auch nur so eben herausgekrakehlt worden, ohne sich was dabei zu denken — ganz ebenso wie die glühendsten Atheisten sich den Ausruf „mein Gott!" nicht verkneifen können. Aber in der Gruppe der Quarkschnüffler gab es einen Ruck. Pollak? Was?! Uns das?! Ueber das, was nun passierte, gehen die Aussagen auseinander.

Die eine Partei behauptet, von den Friedensrichtern angegriffen worden zu sein. Wie die Hasen seien sie davongelaufen, und der Beschuldigte erklärt, daß er beim Laufen durch die finstern Gassen aus wahnsinniger Angst vor fürchterlicher Dresche sein Taschenmesser aufklappte und hinter sich stieß. Die Wunde, die einer der Verfolger an der Achselhöhle davontrug — ein regelrechter Durchzieher — macht diese Anklage wahrscheinlich. Aber die Quarkschnüffler sind anderer Meinung, nach ihrer Auffassung ging einer von ihnen über die Straße, um sich das Geschimpfe zu verbitten, gleich sei er zu Boden gekeilt worden, und als der Bruder zu Hilfe kam, hätte der den Stich wegbekommen. Erst dann hätten sie mit dem Hasentreiben begonnen . . .

Nach stundenlanger, peinlich eingehender Verhandlung sprach das Gericht den Beschuldigten frei. Aus der ganzen Beweisaufnahme hatte sich seine Schuld nicht so einwandfrei feststellen lassen, um eine Bestrafung zu rechtfertigen.

L. P. M.

Lastauto kappt eine blühende Kastanie

Pfingstarbeit der Feuerwehr

Am zweiten Feiertag, kurz vor 6 Uhr morgens, stieß der Lieferkraftwagen der Molkerei Baltinat an der Ecke Marienstraße Nr. 27 gegen einen Kastanienbaum, so daß dieser kurz über der Wurzel abgerissen wurde und sich der Länge nach auf den Bürgersteig legte.

Es ist anzunehmen, daß das Auto die Marienstraße zu schnell heruntergefahren ist, denn am Rondell geht es in zwei scharfen Kurven zum Ende der Marienstraße. Wie die Autospur aber deutlich zeigte, hatte das Auto die erste scharfe Kurve durch zu schnelle Fahrt nicht nehmen können, sondern fuhr in größerem Bogen mit den Vorderrädern auf das Rondell. Die zweite Kurve wurde nun zu scharf genommen, wobei es zu dem Stoß gegen den Kastanienbaum an der Ecke der Kurve kam.

Das Lieferauto war beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Da der Baum den Bürgersteig versperrte, wurde die Langfuhrer Feuerwehr alarmiert, die den Baum zerlegte und fortschaffte.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34 — Gegründet 1821

Wir verzinsen Spareinlagen von 4% an

Siedlung Damaschke vor der Fertigstellung. Zu der neuen Siedlung am Damaschkeweg, die mit ihren rund 100 Wohnungen bekanntlich auf einem Ausläufer des Zigankenberges liegt, hat man jetzt einen weiteren Zugang für Fußgänger von der Kleinen Molde geschaffen. Ueber mehrere Steintreppen, die in Terrassen angelegt sind, kann man in der Folge auch von der Südseite und damit erheblich schneller in die Siedlung, die äußerlich fix und fertig ist, gelangen. An der Berührung des Damaschkeweges wird noch gearbeitet. Inzwischen werden die Hänge umgestaltet und abgeflacht, damit hier Hausgärten angelegt werden können.

Der neue englische Konsul. Herrn Lewis Edward Bernays ist gemäß Artikel 4 des Vertrages von Paris vom 9. November 1920 das Exequatur als Konsul des Königreichs Großbritannien für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden.

Danzigs Beileid. Der Senat ließ dem Deutschen Generalkonsul durch den Referenten für auswärtige Angelegenheiten des Senats, Oberregierungsrat Dr. Ferber, das Beileid der Danziger Regierung anläßlich der Ermordung des deutschen Gesandten v. Baligand aussprechen.

Letzte Nachrichten

Zusammenstoß zweier amerikanischer Küstendampfer

Boston (Massachusetts), 11. 6. Der Küstendampfer „Fairfax" ist anscheinend infolge dichten Nebels mit dem Küstendampfer „Grecian" zusammengestoßen. Die „Fairfax" wurde bei dem Zusammenstoß beschädigt. Ihre sämtlichen Passagiere wurden von dem Dampfer „Gloucester" aufgenommen, der sie nach Boston bringt. Von den Passagieren der „Fairfax" sind acht verletzt.

Mehrere Ambulanzen und Aerzte erwarten am Pier die Ankunft der Passagiere mit dem Dampfer „Gloucester". Die „Fairfax" wird so bald wie möglich nach Boston zurückkehren. Das Schiff ist ein 5600-Tonnen-Dampfer und verkehrt zwischen Baltimore und Boston. Es hatte 71 Passagiere an Bord.

Explosionskatastrophe in Italien

Neapel, 11. 6. Bei Tunnelarbeiten für den Bau einer süditalienischen Wasserkraftanlage ereignete sich in der Nähe von Avellino eine schlagwetterartige Explosion, bei der fünf Arbeiter den Tod fanden und sieben schwer verletzt wurden. Das Unglück geschah in etwa 200 Meter Tiefe. In dem Stollen war kurz vorher eine Sprengladung zur Entzündung gebracht worden. Im Anschluß daran wollte eine Gruppe von zwanzig Arbeitern ihre Arbeit in dem Schacht beginnen, wurde aber auf dem Wege zur Arbeitsstelle von der nachfolgenden schweren Explosion überrascht.

Fürst Pleß gepfändet

Beuthen, 11. 6. Die erste Pfändung des Fürsten Pleß fand in diesen Tagen wegen der Steuerforderung des polnischen Staates in Höhe von 14 Millionen Zloty statt. Es kamen Autos und Schloßmöbel zur Pfändung.

Ferienfonderfahrten der „Weichsel"

Die „Weichsel"-A.-G. veranstaltet im Laufe dieser Woche zwei Sonderfahrten mit ihrem beliebten Salondampfer „Paul Beneke" und mit ihrem Dampfer „Neufähr", der nach einem umfangreichen Umbau auf der Schichau-Werft vor kurzem in Dienst gestellt worden ist.

D. „Paul Beneke" führt am Donnerstag, den 12. Juni 1930 wiederum eine Fahrt über die Danziger Bucht nach Bohnsack aus. Auf dem Hin- und Rückwege werden Neufahrwasser und Brösen angelaufen. Nach dem Passieren des Durchbruches bei Neufähr (Messina-Insel) endet die Fahrt in Bohnsack um etwa 16 Uhr. Der Aufenthalt in Bohnsack ist so reichlich bemessen, daß der schöne Bohnsacker Badestrand besucht werden kann. Der Dampfer trifft auf dem Rückwege über Brösen und Neufahrwasser zu guter Zeit wieder in Danzig ein.

Für den folgenden Tag, Freitag, den 13. Juni 1930, ist eine Fahrt die Tote Weichsel aufwärts durch die Schleuse Einlage nach Schiewenhorst und Nickelswalde mit dem Salondampfer „Neufähr" vorgesehen. Ein Aufenthalt von etwa 5 Stunden in Schiewenhorst bzw. Nickelswalde bietet Gelegenheit, einen Besuch des Badestrandes mit einer Besichtigung des „Baltara"-Wracks zu verbinden.

Eine besondere Preisbemessung für Schüler bis zu 15 Jahren nimmt auf die gegenwärtigen Schulferien Rücksicht. Ueber weitere Einzelheiten, insbesondere über Fahrzeiten usw. gibt das heutige Inserat Auskunft.

Mit der Deichsel gegen das Schaufenster. Heute früh gegen 8½ Uhr scheuten die Pferde des Fuhrhalters Pioß, Wallgasse 23, bei der Durchfahrt durch das Langgasser Tor zur Langgasse, so daß das Gespann mit der Deichsel in den Geschäftseingang der Firma Fast hineinfuhr. Die Messingstange vor dem Rundfenster verhütete eine völlige Zertrümmerung des Schaufensters. Die Pferde scheuten vor den zwischen Gerbergasse und Wollwebergasse quer zur Langgasse verkehrenden Fahrzeugen und sprangen mit dem Fuhrwerk seitwärts auf den Bürgersteig. Fuhrwerke sollten den Verkehr an dieser völlig unübersichtlichen und unzulänglichen Toreinfahrt zur Langgasse meiden.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amtlicher Bericht vom 11. Juni

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Dans. Gld.

Ochsen:	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	40—41
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	36—38
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
Bullen:	
a) Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—38
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	—
Kühe:	
a) Jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	33—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—29
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	—18
Färsen (Kalbinnen):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	40—41
b) vollfleischige	36—38
c) fleischige	—
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	24—26
Kälber:	—
a) Doppellender bester Mast	53—55
b) beste Mast- und Saugkälber	47—50
c) mittlere Mast- und Saugkälber	25—30
d) geringe Kälber	—
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast, 2. Stallmast	43—44
b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe	—
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	61—63
b) vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	61—63
c) vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	60—63
d) vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	59—62
e) fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	57—60
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Sauen	48—50

Auftrieb: Ochsen 42, Bullen 113, Kühe 121 Stück, zusammen Rinder 276, Kälber 212, Schafe 96, Schweine 1894 Stück.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine langsam. Ueberstand. Schwere und fette Ware vernachlässigt.

Bemerkungen: Baconschweine 60—62. Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Verantwortlich für die Redaktion: i. V.: Franz Adomat, für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Versammlungsanzeiger

Sos. Arbeiterjugend Langfuhr. Aelteren-Gruppe. Heute, pünktlich 19 Uhr: Lese- und Volkstanzabend.

A.-M.- u. K.-V. „Solidarität". Heute, Mittwoch den 11. Juni 1930, abends 7½ Uhr, im Lokal Beutler, Schüsseldamm: Mitgliederversammlung.

SPD., Zoppot. Donnerstag, den 12. Juni, abends 7½ Uhr im Bürgerheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Pfeiffer. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Sos. Arbeiterjugend Ohra. Bewegungsspiele in Guteherberge Donnerstag, den 12. Juni, 6½ Uhr abends. Treffpunkt: Sporthalle Ohra.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Die für Freitag, den 13. Juni, angesetzte Versammlung fällt wegen Einberufung des Parteiausschusses aus. Sie findet am Freitag, dem 20. Juni, statt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Mittwoch, den 11. Juni, abends 8 Uhr: Dauerkarten Serie I (letzte Vorstellung). Preise B (Oper). Zum 3. Male!

Ein Maskenball

Große Oper in 3 Akten (5 Bildern) von F. M. Piave. Musik von G. Verdi. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. Musikalische Leitung: Gotth. E. Lessing. Einstudierung der Tänze: Lotte Raabe. Bühnenbild: Eugen Mann.

Personen wie bekannt.
Ende 11 Uhr.

Donnerstag, 12. Juni, abends 8 Uhr: Dauerkarten Serie III. (Letzte Vorstellung.) Preise B (Schauspiel). Zum 4. Male: „Der kesse Lebemann." Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Freitag, 13. Juni, abends 8 Uhr: Dauerkarten Serie IV. (Letzte Vorstellung.) Preise B (Oper). Zum letzten Male: „Schwanenweiß." Oper in drei Akten nach dem gleichnamigen Märchenspiel von A. Strindberg. Musik von Julius Weismann.

Stadttheater Zoppot, Kurhaus

Doppelgastspiele
17. bis 22. Juni 1930
Albert und Else

Bassermann

Dienstag, 17., u. Mittwoch, 18. Juni, 20 Uhr:
Sex Appeal
Lustspiel in drei Akten von Friedrich Lonsdale.

Donnerstag, 19., u. Freitag, 20. Juni, 20 Uhr:
Der einsame Weg
Schauspiel in vier Akten von Arthur Schnitzler.

Sonnabend, 21. Juni, 20 Uhr:
Herr Lamberthier (Satan)
3 Akte v. Louis Verneuil.

Sonntag, 22. Juni (letztes Gastspiel)
Sex Appeal
Lustspiel in drei Akten von Friedrich Lonsdale.

Preise der Plätze von 2.— bis 6.50 DG.

Vorverkauf ab Mittwoch, den 11. Juni, in Zoppot: Zigarrengeschäft Friedrich Haeser, Seestraße 46. — In Danzig: bei Hermann Lau, Langgasse 71.

Die Badeverwaltung.

Shag-Tonpfeifen
12, 20 und 60 cm lang wieder zu haben bei
Carl Conrad
vorm. Reinhold Klau
Zigarren, Zigaretten, Tabake aller Art
Altstädt. Graben 106
Ecke Gr. Mühlengasse
Filiale der „Danziger Volksstimme"

Gustav Plotzki
Samtgasse 6/8, vis-à-vis der A. O. K., Telephon 244 03.
Installationsbüro für Gas-, Wasser- und moderne sanitäre Anlagen.
Bauklempnerei und Apparatebauanstalt, größte Werkstatt im Freistaat.

Sperrplatten, Furniere
ausl. Hölzer, Leisten usw
Sperrholz-Lager
Erich Philipp
Telephon 217 05 Frauengasse 53
(an der Marienkirche)

Haffke-Mostrich
die wirkliche Qualitätsware

Herren- u. Damenwäsche
wird in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier Giese
Altst. Graben 35

Plötzlich und unerwartet starb gestern infolge Herzschlags mein über alles geliebter, treu sorgender Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kasino-Angestellte

Kasimir Sobkiewicz

im Alter von 58 Jahren.

Im tiefsten Schmerz
Emilie Sobkiewicz
geb. Müller

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 13. Juni, mittags 1 Uhr, statt.

S.P.D., Ortsgruppe Zoppot

Am 9. d. Mts. starb plötzlich unser langjähriges Mitglied, der Angestellte

Kasimir Sobkiewicz

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand

Einäscherung Freitag, den 13. Juni, 1 Uhr nachmittags, im Krematorium

---

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig

Am 8. Juni 1930 verstarb unser lieber Kollege, der Pensionär

Felix Hameister

im 69. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am 12. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes Promenade nach dem neuen Hl.-Leichnam-Friedhof statt

---

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig

Am 8. Juni 1930 verstarb unser lieber Kollege, der Hafenarbeiter

Artur Hiebel

im 53. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung hat stattgefunden.

Sperrplatten
jetzt bedeutend billiger
Furniere / Leisten
Marschall Brotbänkengasse 12

Klagen, Gesuche, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, Berufungen, Verträge, Schreibmaschinenarbeit, werd. sachgem. ausgef.
Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I

Hotel Stadt Lübeck
Danzig-Neufahrwasser
am Marktplatz
10 Minuten vom Strande gelegen
neuerbautes Haus
empfiehlt seine herrlichen mit fließendem Wasser versehenen
Zimmer
zu kurzem oder längerem Aufenthalt. Pensionspreis niedrig bei bester Verpflegung.

Delikatess-Essig in Flaschen von R. Haffke & Co.
Das Beste zum Einmachen u. für die Küche

Internationales Handbuch
des Sozialismus und der Arbeiterbewegung
Herausgeber im Auftrag der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale
3 Bände G 37.50
Bestellungen werden entgegengenommen
Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Deutscher Arbeiter-Sängerbund - Gau Freie Stadt Danzig

Uhmann-Gedenkfeier

am Sonntag, dem 15. Juni 1930, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses
Chorleitung: Gauchormeister Wilhelm Brennert
Orchester: die gesamte Kapelle der Danziger Schutzpolizei unter Leitung des Musikdirektors Ernst Stieberitz
KASSENÖFFNUNG 6½ UHR - EINTRITT 50 PFENNIGE

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Vereinsbedarf in modernster Ausführung. Mehrfarbendrucke, künstler. Plakate. Massenauflagen in Rotationsdruck. Packungen u. Tüten in jeder Ausführung. Unsere reiche Schriftenauswahl, Setzmaschinen-Abteilung, Rotations- und Flachdruck-Maschinen-Abteilung ermöglichen es uns, die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen

BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-GESELLSCHAFT M. B. H.
DANZIG, AM SPENDHAUS NR. 6
Fernsprecher 215 51

Ferien-Sonderfahrten

I. Am Donnerstag, dem 12. Juni 1930:
Salondampfer „Paul Beneke"
Fahrt in die Danziger Bucht nach
Bohnsack
Abfahrt Johannistor 14 Uhr. Anlaufen von Neufahrwasser, Lotsenberg. Abfahrt Brösen, Seesteg, 14.45 Uhr. Fahrt durch die Danziger Bucht, durch den Durchbruch bei Neufähr (Messina-Insel). Ankunft Bohnsack etwa 16 Uhr. Rückfahrt von Bohnsack um 18.30 Uhr über Brösen. Ankunft Danzig etwa 20 Uhr.
Hin- und Rückfahrt G 1.50, Kinder und Schüler bis zu 15 Jahren G —.75

II. Am Freitag, dem 13. Juni 1930, führt der völlig umgebaute **Salondampfer „Neufähr"** eine Tagesfahrt nach
Schiewenhorst und Nickelswalde
aus. Abfahrt Grünes Tor 10 Uhr. Fahrt auf der Toten Weichsel an Bohnsack vorbei, durch die Schleuse Einlage und weiter auf der Stromweichsel bis Schiewenhorst und Nickelswalde („Baltara"-Wrack). Rückfahrt von Nickelswalde 17 Uhr, von Schiewenhorst 17.15 Uhr. Ankunft Danzig etwa 19 Uhr.
Hin- und Rückfahrt G 1.50, Kinder und Schüler bis zu 15 Jahren G —.75

Vorverkauf: „Weichsel", Johannistor — Penning, Lange Brücke 3 — Geschw. Bartsch, Lange Brücke 12 — Obst, Langgasse 54. Kartenzahl beschränkt; rechtzeitiger Vorkauf empfehlenswert.
Fernspr.: 276 18 „Weichsel" A.-G.

Zu vermieten

1-2 Lagerräume paff. auch f. Werkst., Nähe Hauptbahnhof, zu vermiet. Ang. u. 6868 a. d. Exped.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil sofort zu vermieten. Pikanowski, Bastion Wal. 6, 1.

Leeres od. möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. Hundegasse 7, 3 Tr.

Gänzlich separates möbliertes Parterre-Zimmer mit elektr. Licht, an Herrn oder Dame sofort zu vermieten. Hoffmann, Gr. Nonnengasse 2.

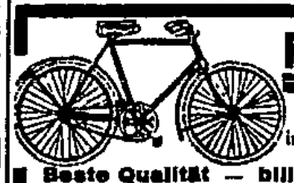
Ernst-Toller-Bücher

Toller, **Justiz-Erlebnisse** Leinen geb. 5.—, br. 3.75
„ **Revolution** . . . . —.65
„ **Hoppla, wir leben** br. 1.90, geb. 3.15
„ **Schwalbenbuch** br. 1.90, geb. 3.15
„ **Hinkemann** br. 1.90, geb. 3.15
„ **Die Wandlung** . br. 2.50
Vermorgen, das neueste Gedichtbuch Tollers . . . 1.90

Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Uhren
Goldwaren
u. Reparaturen
J. Narzynski
Tischlergasse 41/42
Telephon 251 34



Fahrräder
Neueste Modelle in großer Auswahl
Beste Qualität — billigste Preise
Kleinste Anzahlung, Wochenraten 5 Gulden
Mäntel, Schläuche, Ersatz- u. Zubehörteile
Reparaturen schnell und billig
Max Willer, I. Damm 14

Paul Oestert
Diplom für hervorragende Leistungen in der Friseur- und Haarschneidetechnik
Altst. Graben 50
gegenüber dem Arbeitsamt

Die erkannte Person, die mir am Sonnabend, 8.30 Uhr, in der elektr. Straßenbahn nach Schidlitz meine Markttasche entwendet hat, bitte ich dieselbe abzugeben bei Schütz, Oberstraße 41.

Eine hellgraue Handtasche 1. Feiertag nachm. von Ohra, Elektr. Straßenbahn bis Danzig verloren gegangen oder liegen gelassen. Runge, Kl.-Rammbau 9a.

Malerarbeiten
führt billig aus. Angebote unter 6872 an die Expedition.

! **Nähmaschinen** repariert gut u. billig **G. Knabe,** Haustor 3 Nähe 4. Damm

---

Die Beleidigung, die ich dem Arbeiter Herrn **Walter Makowski,** Letzkauerweide zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück
Frau Auguste Witschke
Letzkauerweide

Verkäufe

Gut erhalt., weißes **Kinderbett** billig zu verkaufen. Scheel, Langfuhr, Ringstraße 28.

2 neue Küchenstühle (Buchen) billig abzugeben. Hauptstraße 83, 3.

Ein Schaukelpferd preiswert zu verkauf. Poggenpfuhl 86, 1.

Gut erhaltener **Kindersportwagen** preiswert zu verkaufen. Richert, Johannisgasse 28, 3.

Krankenfahrstuhl leicht gehend, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Große Hosennähergasse 8, 2.

Achtung! Eis. Herd, 2 Ringe, 50 cm hoch, 36×62 cm, mit Rohr, billig zu verkaufen. Jopengasse 62 part.

Gut erhalten, rotes **Plüschsofa** und ein **Damenschreibtisch** billig zu verkaufen. Kotzke, Stadtgebiet Wurstmachera. 6, 1.

Koffer-Apparat fast neu, billig zu verkaufen. Frauengasse 15. Eingang Altes Roß pt.

Singer „Nähmasch. eisernes Kinderbettgestell verkauft Böttchergasse 3.

Ein Motorrad engl. Modell, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zu besichtig. Schlosserei Bastion Kaninchen 27.

Bettgestell mit Spiralfedermatratze verkauft Haupt, Nordpromenade 16, 1. Aufgang.

Sport- u. Arbeitsschuhe verkäuflich Schuhmacherei Friemann, Schüsseldamm 10.

Ankäufe

Motorrad gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis zu richten an **Behrendt,** Hl.-Geist-Gasse 52, 1.

Gut erhaltener **Sportwag. m. Verd.** zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 6876 an die Filiale Oliva

Anzug für große, schlanke Figur (1,82) zu kaufen gesucht. Angebote unter 6878 an die Expedition.

Zahle hohe Preise für Schuhe, Kleider nebst Wäsche, Grammophonplatten. Tischlergasse 19 part.

Ein **Kindersportwagen** zu kaufen gesucht auch ohne Verdeck. Angebote unter 225 an die Filiale Altst. Graben 106.

Wohn.-Tausch

Eine **4-Zimmerwohnung** mit Bad, Loggia, eine kl. 3-Zimmerwohng. in Danzig zu tauschen. Off. Hauptstraße 147a.

Tausche Stube, Küche 5 Gulden Miete, passend für Händler. Offerten unter 6875 an die Expedition.

Stellengesuche

Junge Witwe ohne Anhang sucht Beschäftigung: **Reinmachen, Waschen, Garderobe o. Toilette** Angebote unter 6871 an die Expedition.

Junge, saubere Frau sucht **Aufwartung** f. den halben oder ganzen Tag. Offerten unter 6872 an die Expedition.

Junges Mädch. sucht Stelle zu Kindern f. Nachmittags nur in Langfuhr. Frau Schulz, Laf., Hauptstr. 44, 4 Tr.

Offene Stellen

Friseuse und Lehrfräulein stellt ein
Zilisch
Englischer Damm 28

2 junge saubere
Aufwärterinnen
können sich melden, bei Frau Kling, Langgarten 70, Hof, 3. Aufgang, 1 Tr. links

Hausmädchen
das gut kochen kann für kleinen Haushalt gesucht
Musikhaus „Komet"
Breitgasse 130.

Möbliertes Zimmer mit Küche zu vermieten Weidengasse 17. Zu erfrag. 6—7 Uhr.

Kleines möbliertes Vorderzimmer zu vermieten Burgstraße 4, 1 Tr. rechts.

Möbliertes Zimmer von sofort an vermieten. Dienergasse 8, 2 Tr.

Saubere Schlafstelle bei Zirott, Hohe Seigen Nr. 1.

Ein junger Mann findet saubere **Schlafstelle** mit sep. Eing. Paradiesgasse 22, 1.

Junge Leute finden **Logis** Schüsseldamm 47, 1, bei Kruck.

Wohn.-Gesuche

Suche **1 Zimmer mit Küche,** 50—40 Gld. Angebote unter 6877 an die Expedition.

Aelterer Herr sucht von gleich oder 15. 6. **leeres Zimmer** mit auch ohne Küchenbenutzung. Ang. unter 6870 a. d. Expedition

Für kinderloses Ehepaar sonniges, **möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung** gesucht. Ang. u. 6869 an die Expedition.

Verschiedenes

Verloren!
Eine Brille i. Futteral wahrscheinl. a. Strande in Brösen. Abzugeben in der „Volksstimme" Dag., Am Spendhaus 6

Ist die Jalousie kaputt, hol' dir **Witke,** der macht's gut. Am Spendhaus 7. Telephon 239 01.

Hunde-Amme gleich welcher Rasse, für meine am 17. 6. niederk. **Schäferhündin gesucht.** Dr. Deichen, Steegen.

Warne hiermit jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. Emil Brunkowski, Schidlitz, Schlanker Gang 2.

Danziger Schreibstube Hundegasse 87, 1 Tr. Tel. 284 83.

1905 (25 Jahre) 1930

Wer tauscht 1 Paar Kanarienvögel gegen gute weiße Kanarien mit roten Augen ein? Hans Mumm, Ohra, Kieper Damm 3.

Zeichnungen für Neu- u. Umbauten, Wochenendhäuschen u. Lauben fertigt preisw. an. A. Biergalewski, Schidlitz, Karth. Str. 60

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen, der
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.
Auskunft erteil. bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: Weißenborn, Schidlitz, Rothahnchengang 21 2 Tr., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

Wer leiht 150 Gld. gegen Versicherungsschein. Angebote unter 687 an die Expedition.